Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Laden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Geschäftsstelle:** Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 86 | Dresden, Mittwoch den 14. April 1926 | 37. Jahrg.

Tschechischer Faschismus?

Von unserm deutschen Mitarbeiter in der Tschechoslowakei

Schon vor einigen Jahren tauchten in der Tschechoslowakei Faschisten auf, aber sie wurden nicht sonderlich beachtet. Ueber die Bildung kleiner Gruppen von Stänkerern kam der Faschismus, da ihn alle Parteien einmütig ablehnten, nicht hinaus. Eine lächerliche Episode ...

Nur eine Episode? Man spricht jetzt in der Tschechoslowakei öfter und ernster von der Möglichkeit des Faschismus, wenn man ihn auch nicht als unmittelbar drohende Gefahr oder unmittelbar zu erwartenden „Retter" ansieht. Denn die tschechoslowakische Demokratie — diese besondere Art von Demokratie — steckt in Schwierigkeiten, die andre Auswege als den zur Demokratisierung dieser Demokratie oder den zur Diktatur kaum erkennen lassen. Die allnationale, das heißt alle tschechischen Parteien umfassende Koalition hat sich aufgelöst. Da die Bildung einer parlamentarischen Regierung nicht möglich war, wurde eine Beamtenregierung eingesetzt. Aber auch diese kann nur regieren, wenn — ihr die Stimmen der ehemaligen Koalitionsparteien zur Verfügung stehen. Also ist sie verpflichtet, was Herrn Svehla nicht gelang, doch in mühsamen Verhandlungen mit den Parteien zu erzielen: eine Verständigung über die Regulierung der Beamtengehälter und über die Deckung hierfür, über die Zoll- und Steuerfragen, über das Militärprogramm. Und das ist bis jetzt nicht gelungen, und so wurde der für den 20. April geplante Zusammentritt des Parlaments „wegen Inanspruchnahme der agrarischen Abgeordneten durch den Frühjahrsanbau" in den Mai hinausgeschoben.

Aber es ist auch den tschechischen Politikern klar geworden, daß die Ursache der Krise nicht in augenblicklichen und vielleicht wieder beizulegenden Unstimmigkeiten zwischen den früheren Regierungsparteien zu suchen ist, sondern daß das bisherige Regierungssystem abgelebt und unbrauchbar geworden ist. Bei der Stärke der Opposition ist die Bildung einer Regierungsmehrheit ohne eine der bisherigen Koalitionsparteien nicht möglich, jede solche Koalition muß aber wieder an den schroffer gewordenen Klassengegensätzen scheitern. Der scheinbar naheliegende Weg, die Gruppierung nach Klasseninteressen, kann noch nicht gegangen werden, weil die tschechische Staatsideologie noch alle Parteien, auch die tschechischen Sozialdemokraten, im Banne hält, von nationalen Zugeständnissen noch niemand etwas wissen will. Und doch muß schließlich ein Ausweg gefunden werden!

Man denkt an Neuwahlen. Tatsächlich treffen die Parteien schon wieder Wahlvorbereitungen. Aber Neuwahlen können keine Situation schaffen, die eine Mehrheitsbildung erleichtert. Sie können nur eine Verstärkung der Opposition bringen. Nun propagiert die Partei der „Tschechischen Sozialisten", eine sehr chauvinistische, halb kleinbürgerlich, halb proletarische Partei, eine „Reform" des Wahlrechts, die den „staatstreuen" Parteien eine viel größere Mehrheit als bisher sichern soll. Das Verhältniswahlrecht ist durch die Verfassung gesichert, könnte also ohne Verfassungsänderung, für die die notwendige Mehrheit auf keinen Fall zu finden ist, nicht beseitigt werden. Das Ceske Slovo, das Blatt der tschechischen Nationalsozialisten, schlägt deshalb eine Wahlrechtsänderung vor, die trotz Beibehaltung des Verhältniswahlrechtes zum ersehnten Ziele führen soll. Es sollen drei deutsche und ein madjarischer Wahlkreis geschaffen werden, und für diese Wahlkreise soll, während sonst die Wahlzahl 25 000 bis 30 000 beträgt, die Wahlzahl auf 60 000 erhöht werden! Den Deutschen würden dadurch 28 bis 30 Mandate genommen werden, die den tschechischen Parteien zufallen sollen. Dann wäre die Opposition so geschwächt, die tschechischen Parteien wären so gestärkt, daß eine neue Mehrheitsbildung viel leichter möglich wäre. Das ist auch deshalb von Bedeutung, weil im kommenden Jahre die Präsidentenwahl stattfinden muß und in der derzeitigen Zusammensetzung beider Kammern, die in gemeinsamer Versammlung den Präsidenten zu wählen haben, kann die erforderliche Stimmenzahl für den Präsidenten aufgebracht werden kann. Denn zur Gültigkeit der Wahl ist die Anwesenheit der Mehrheit der Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Senates und die Dreifünftelmehrheit der Stimmen notwendig. Und über die Dreifünftelmehrheit verfügt die Koalition längst nicht mehr.

Aber einer Aenderung des Wahlrechts, wie die tschechischen Nationalsozialisten sie vorschlagen, können und werden die tschechischen Sozialdemokraten nicht zustimmen. Sie wäre nur möglich durch einen Oktroi, einen Staatsstreich. Kann man ihn wagen? Die Partei der tschechischen „Sozialisten" hat in der letzten Zeit eine rasche und entschiedene Wendung nach rechts gemacht. Ihr Führer Stribrny, der Kriegsminister im letzten Koalitionskabinett, hat die „Linken" die — sozusagen — Sozialisten planmäßig zurückgedrängt. Aus der Redaktion des Ceske Slovo wurden die sozialchauvinistischen Redakteure hinausgedrängt. Diese Parteigenossen Stribrnys und ein Teil der (großbourgeoisen) Nationaldemokraten sind es, die mit dem Faschismus kokettieren, die auch sicher bereit sind, es im Ernste mit ihm zu versuchen, sobald die Voraussetzungen dazu gegeben erscheinen.

Es kann zu einem ernsten Versuche kommen, wenn man den Weg der Verständigung mit den Deutschen nicht beschreiten will, wenn sich die bisherige Koalition nicht erneuern läßt, wenn etwaige Neuwahlen die Situation verschärfen, statt sie zu erleichtern. Ja, es ist sogar möglich, daß Stribrny auf Neuwahlen hinarbeitet, damit die Opposition erstarke und die Unmöglichkeit des Beharrens bei demokratischen Methoden bewiesen werde.

Der Faschismus hätte es nicht leicht, sich in der Tschechoslowakei durchzusetzen. Im tschechischen Volke lebt eine alte demokratische Tradition. Der tschechische Staat ist geworden nach dem Sturze des österreichischen Halbabsolutismus. Wie sollten da so leicht Sympathien für eine andre Form des Absolutismus lebendig werden? Nein, leicht hätte es der tschechische Faschismus nicht!

Aber er würde doch von allem Anfang an sich auf den im tschechischen Volke so starken Nationalismus stützen, sich mit ihm verbünden können, würde vor allem als Diktatur über die „staatsfeindlichen" Deutschen und Madjaren auftreten, sich dabei wahrscheinlich sehr arbeiterfreundlich, sozial sehr radikal gebärden — und dadurch würden vielleicht auch manche Arbeiterschichten für ihn gewonnen werden. Und die Bourgeoisie würde keinen Widerstand leisten.

Noch ist der Faschismus in der Tschechoslowakei nicht sehr ernstzunehmen, noch ist er nicht unmittelbare Gefahr, wird es vielleicht nicht werden. Das hängt von den mannigfachsten Umständen ab. Aber die Möglichkeiten für den Faschismus scheinen sich zu bilden, und darum müssen die Arbeiter wachsam sein. J. B.

Ein Zuchthausurteil korrigiert

Der Rudolstädter Justizskandal beseitigt

M. **Rudolstadt,** 13. April. (Eig. Drahtb.) Am Dienstag fand die Berufungsverhandlung gegen den Gemeindevorsteher Genossen Worch statt. Worch war im vorigen Jahre wegen angeblichen „Mißbrauchs der Amtsgewalt" zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Die strafbare Handlung sollte am 9. November 1923, in den Tagen der Hitlerschen Rüstungen an der Thüringer Grenze, begangen worden sein. Worch hatte damals als Regierungsrat den Auftrag, die in Probstzella eintreffenden Züge nach Leuten zu untersuchen, die zu den Hitlertruppen stoßen wollten. Bei dieser Gelegenheit soll er einem renitenten Studenten mit dem Gummiknüppel unter der Nase herumgefuchtelt und gesagt haben: „Wir werden das Bürschchen schon zum Reden bringen!" — Der Staatsanwalt für Rudolstadt hatte die Einleitung eines Verfahrens abgelehnt. Auf Anweisung des reaktionären Thüringer Justizministers mußte dann aber Anklage erhoben werden.

In der Berufungsverhandlung traten wieder die beiden Studenten als einzige Belastungszeugen auf. Sie allein behaupteten die fraglichen Vorgänge, während vier Zeugen, von denen drei als Kriminaloberwachtmeister und einer als Gemeindevorsteher bei den Durchsuchungen zugegen waren, nichts von der Aeußerung und der Bedrohung gemerkt hatten. Die Studenten hatten sich ihre Aussage zudem noch vorher vereinbart und schriftlich niedergelegt. In seinem eindrucksvollen Plädoyer beleuchtete Genosse Rosenfeld die Unmöglichkeit einer Verurteilung. Trotz dieses ganz klaren Sachverhalts, der Freispruch forderte, beantragte der Staatsanwalt Verwerfung der Berufung. Das Gericht erkannte jedoch auf Freispruch. Die Kosten trägt die Staatskasse. Genosse Worch wurde vor dem Gerichtsgebäude von Arbeitern mit großem Jubel empfangen. Die rechtsstehenden Parteihelden haben diesmal nicht triumphiert. Aber freilich hatten sie erreicht, daß der Ehrenmann Genosse Worch seit 1923 in skandalöser Weise verfolgt, belästigt und unter drohender Folter gehalten wurde.

Die erstinstanzliche Verurteilung Worchs zu einem Jahre Zuchthaus wurde dadurch erklärlich, daß der Vorsitzende dieses Schöffengerichtes ein rührriges Vorstandsmitglied des Stahlhelms war!

•

Jahrelang mit „Meineidsverfahren" gehetzt

G. **Magdeburg,** 13. April. (Eig. Drahtbericht.) Der frühere Polizeipräsident in Magdeburg, Genosse Krüger, der im Jahre 1921 die Unvorsichtigkeit beging, eine Beleidigungsklage gegen rechtsradikale Verleumder anzustrengen, die sich zu ihren Verleumdungen der kommunistischen Presse bedienten, mußte jetzt nach jahrelanger Voruntersuchung wegen Meineids auf Beschluß des Landgerichts Magdeburg außer Verfolgung gesetzt werden. Das Charakteristische an den Treibereien gegen Krüger ist, daß der Stahlhelm im Bunde mit den Kommunisten und unter Benutzung von Polizeispitzeln, die von Krüger entlassene Beamte waren, arbeitete. Das Verfahren ist jahrelang hingeschleppt worden, obgleich die Staatsanwaltschaft es wiederholt abgelehnt hatte, die unbegründeten Denunziationen zu verfolgen. Das Oberlandesgericht in Naumburg, bei dem der Stahlhelmjurist Rechtsanwalt Schaper als Vertreter der Beleidiger verständnisvolles Entgegenkommen fand, hat die Verzögerung des Verfahrens ermöglicht. Nun ist es doch noch vorbeigelungen.

Bluturteile unter Pangalos

Der griechische Diktator Pangalos hat über die Führer der „Meuterei" in Saloniki, zwei Generale, das Todesurteil sprechen lassen.

Pangalos hat zu diesem Mittel gegriffen, nachdem die bisherige Methode der Verbannung aller oppositionellen Führer nicht verhindert hat, daß in den verschiedensten Landesteilen fortgesetzt Unruhen mit dem Ziel, die Diktatur unmöglich zu machen, ausgebrochen sind. Damit ist Pangalos jener Regel gefolgt, die schließlich bei allen Diktatoren aus Selbstzweck nach kürzerer oder längerer Regierungstätigkeit angewandt worden ist. Das Bluturteil dürfte mit der Ausführung der Todesurteile seinen Abschluß nicht gefunden haben. Aber auch mit derartigen drakonischen Maßnahmen wird es bei dem griechischen Volk nicht möglich sein, es auf die Dauer ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit in Schach zu halten. Pangalos ist soeben zum „Staatspräsidenten" gewählt worden. Er fängt sein Amt recht blutig an.

Neben den zwei Generalen wurden weitere fünf Führer des Salonicier Aufstands zum Tode verurteilt und bereits erschossen. Es sind also bisher sieben Todesurteile erfolgt. Weitere stehen in Aussicht.

Nach Meldungen, die über die griechischen Grenzen geschmuggelt wurden, ist die revolutionäre Bewegung gegen Pangalos noch nicht völlig unterdrückt. Die Meuterei breitet sich in verschiedenen anderen Garnisonen weiter aus, besonders in Epirus und in Thessalien. General Plastiras befindet sich in Griechisch-Mazedonien und steht in ständiger Verbindung mit seinen Anhängern.

Gewerkschaften und Parteistreit

Vom Bezirksausschuß des ADGB. für Sachsen wird uns zum Konflikt in der SPD. folgende Erklärung übermittelt:

Durch die in der Monatsschau der Sächsischen Gewerkschaftszeitung vom 1. April enthaltenen Bemerkungen über die politische Situation in Sachsen haben sich einige sozialdemokratische Parteiversammlungen und Zeitungen veranlaßt gesehen, gegen die Sächsische Gewerkschaftszeitung und damit auch gegen den Bezirksausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für Sachsen Stellung zu nehmen. Es wird dort behauptet, daß die Gewerkschaftszeitung einseitig zugunsten der Fraktionsmehrheit Stellung genommen und dadurch mit dazu beigetragen habe, die Parteidisziplin zu untergraben. Hierzu erklären wir, daß in den obenerwähnten Bemerkungen eine Stellungnahme zugunsten der Dreiundzwanzig — soweit ihre Stellung innerhalb der Partei in Betracht kommt — weder beabsichtigt noch enthalten ist und schließlich nur mit bösem Willen herausgelesen werden kann. Die Gewerkschaften haben von ihren Mitglieder jederzeit Disziplin und Achtung vor den autonomen Gesetzen der Organisationen verlangt, um die Einheit der Gewerkschaftsbewegung zu erhalten und zu stärken, und sie denken nicht daran, sich irgendwie in die die Organisation und die Disziplin betreffenden Angelegenheiten der Partei einzumischen.

Nachdem wir ausdrücklich die Neutralität der Gewerkschaften in inneren Parteifragen hervorheben, betonen wir mit derselben Deutlichkeit, daß wir uns das Recht nicht nehmen lassen werden, zu allgemeinen politischen Situationen, die auf die Gewerkschaftsbewegung Rückwirkungen ausüben können, von unserm Standpunkt aus als selbständiges Glied der Arbeiterbewegung Stellung zu nehmen. Ebenso entschieden wenden wir uns gegen alle Versuche, die Gewerkschaftsarbeit und die inneren Angelegenheiten der Gewerkschaften von außen her zu beeinflussen, und bedauern, daß es sozialdemokratische Funktionärversammlungen und Parteizeitungen fertiggebracht haben, die Methode der Kommunisten nachzuahmen und in wiederholten Fällen ihre Mitglieder zur Stellungnahme gegen die Gewerkschaftsleitung und die Gewerkschaftszeitung aufzufordern.

•

Wir müssen entschieden dagegen Widerspruch erheben, wenn in der Erklärung gesagt wird, daß nur mit bösem Willen aus den Auslassungen der Gewerkschaftszeitung eine Stellungnahme zugunsten der Dreiundzwanzig herausgelesen werden konnte. Der Artikel der Gewerkschaftszeitung sprach sich in schärfster Weise gegen das Vorgehen der Sozialdemokratischen Partei aus, ohne es auch nur mit einem Worte zu mißbilligen, daß die Dreiundzwanzig sich mit den Beschlüssen ihrer Organisationen in Widerspruch setzten. Ebenso ist auch die Verwahrung des Gewerkschaftsausschusses gegen die angebliche Einmischung von Parteiorganisationen und Parteizeitungen in gewerkschaftliche Angelegenheiten sehr wenig am Platze. Wenn ein gewerkschaftliches Blatt sich mit Vorgängen, die sich innerhalb der Partei abspielen, befaßt, so ist es das gute Recht der Parteiorganisationen und der Parteizeitungen, ihrerseits an dem Verhalten des in Frage kommenden Gewerkschaftsorgans die gebührende Kritik zu üben.

•

„Dresdner Neueste Märchen"

Die Dresdner Neuesten Nachrichten bringen in ihrer Nummer vom 14. April eine Notiz, wonach auch der Gewerkschaftsausschuß der sächsischen Landesorganisationen der freien Gewerkschaften sich mit dem Parteikonflikt innerhalb Sachsens beschäftigt und sich auf den Standpunkt gestellt haben soll, daß die Fraktionsminderheit unter keinen Umständen als alleinige Vertreterin der sächsischen Arbeiterschaft anerkannt werden könne. Er soll ferner beschlossen haben, bei dem Zentralvorstand der freien Gewerkschaften einen Schritt dahin zu unternehmen, daß dieser in diesem Sinne auf den sozialdemokratischen Parteivorstand einwirkt. Dazu erfahren wir vom Bezirksausschuß Sachsens des ADGB., daß er zwar zum Konflikt innerhalb der SPD. Stellung und auch mit dem Bundesvorstand des ADGB. Fühlung genommen, jedoch keinen Beschluß im Sinne des Berichts der Dresdner Neuesten Nachrichten gefaßt habe. Dagegen hat der Bezirksausschuß die oben wiedergegebene Erklärung beschlossen. Im übrigen können wir mitteilen, daß im Gegensatz zur Notiz der Dresdner Neuesten Nachrichten überhaupt kein Mitglied der Fraktionsmehrheit dem Bezirksausschuß des ADGB. angehört.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260414/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gegen die Gewerkschaftszeitung

Beschluß der Metallarbeiter-Bezirkskommission

In der Sitzung der erweiterten Bezirkskommission des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bezirk Dresden, wurde am Montag, 12. April, folgende Entschließung angenommen:

„Die erweiterte Bezirkskommission des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bezirk Dresden, verurteilt die in Nr. 1 der Sächsischen Gewerkschaftszeitung, Jahrgang 1926, erfolgte offene Parteinahme der Redaktion der Sächsischen Gewerkschaftszeitung im sächsischen Parteistreit, weil dadurch derselbe auch in die Reihen der Gewerkschaften getragen wird und letztere dadurch in ihrer Kampfkraft geschwächt werden.

Da vor der Veröffentlichung des Artikels die Gewerkschaftsmitglieder nicht gehört wurden, hat die Redaktion überhaupt kein Recht, im Namen der gesamten sächsischen Gewerkschaften zu sprechen.

Da bei der jetzigen Wirtschaftslage die Zusammenfassung der Arbeiterschaft zu starken einheitlichen Gewerkschaften dringender als je ist, erwartet die erweiterte Bezirkskommission, daß die Redaktion der Sächsischen Gewerkschaftszeitung die Behandlung des Parteistreites in Zukunft den zuständigen Organen der Partei überläßt. Falls letzteres keine Beachtung findet, hält die erweiterte Bezirkskommission die Abberufung der Redaktion für erforderlich."

*

Die Entschließung ist deshalb besonders bedeutungsvoll, weil sie von der erweiterten Bezirkskommission beschlossen worden ist, die die gleiche Bedeutung für den Metallarbeiterverband Sachsens hat wie die Landesinstanzen für die sächsische Partei. In ihr sind vertreten die großen Verwaltungsstellen Dresden, Chemnitz, Leipzig, Zwickau, Meißen, Freiberg, Zittau und Annaberg. Wenn diese Körperschaft in so klarer und eindeutiger Weise gegen die Redaktion der Sächsischen Gewerkschaftszeitung Stellung nimmt, dann kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß auch der weitaus größte Teil der von der Bezirkskommission vertretenen 120 000 gewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter Sachsens hinter dieser Forderung steht. Das gleiche zeigt ja auch die einstimmige Annahme einer Entschließung in einer Versammlung Leipziger Metallarbeiterfunktionäre, in der 800 Funktionäre den sofortigen Rücktritt der Redaktion der Sächsischen Gewerkschaftszeitung forderten.

•

Sonderlisten

Wie aus den Berichten über die Versammlung der Dreiundzwanzig in der bürgerlichen Presse hervorgeht, tragen die Dreiundzwanzig sich mit der löblichen Absicht, bei der nächsten Wahl eigene Listen aufzustellen. Das sind dieselben Leute, die stets mit Recht gegen die Zersplitterungsarbeit der Kommunisten gewettert haben. Jetzt wollen sie das tun, was sie sonst verurteilten, nur weil sie ihren Willen in der Partei nicht durchsetzen konnten.

Deutschlands Teilnahme am Völkerbund

D. Berlin, 14. April. (Eig. Funkspruch.) Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann kehrt Ende dieser Woche von seinem Osterurlaub aus Locarno nach Berlin zurück. Inzwischen dürfte vom Auswärtigen Amt als Antwort auf die Einladung zur Teilnahme an der Studienkommission zur Reform des Völkerbundes ein bejahendes Antwortschreiben nach Genf abgehen. Die Rückfragen bei den Regierungen der alliierten Länder haben ergeben, daß der grundsätzliche Beschluß des Reichskabinetts, sich an der Studienkommission zu beteiligen, berechtigt war und aufrechterhalten werden kann. Die Kabinettssitzung am Montag hat demnach beschlossen, sich aktiv an der Umbildung des Völkerbundes zu beteiligen, auch ohne daß Deutschland schon formell Mitglied ist. Als Vertreter der Reichsregierung ist Ministerialdirektor Gaus in Aussicht genommen, der bereits in Locarno und Genf als Mitglied der deutschen Delegation angehörte. Als Jurist hat er an der Formulierung des Vertrags von Locarno maßgebenden Anteil gehabt und durch die auf den letzten internationalen Konferenzen geknüpften Verbindungen ist er durchaus in der Lage, Deutschland in der Studienkommission sachgemäß zu vertreten.

•

Moskau protestiert

D. Berlin, 14. April. (Eig. Funk.) Der Vertreter Frankreichs im Völkerbund, der Genosse Paul Boncour, ist auf einer Rundreise an einige Regierungen beorbert. Er besuchte Polen und Danzig und verhandelt auch in Berlin. Jetzt wird aus Moskau gemeldet, daß die Sowjetregierung ihren Pariser Gesandten beauftragt hat, bei dem französischen Außenminister gegen die Tätigkeit des Genossen Boncour in Polen, insbesondere gegen dessen letzte Warschauer Rede, zu protestieren. In dieser Rede sprach sich Boncour nicht nur für den Völkerbund und den polnischen Ratssitz aus, sondern feierte auch den polnischen Soldaten, der nach Osten (Rußland) hin eine große kulturelle Aufgabe zu vertreten habe.

Die Sowjetmachthaber pochen auf ihre Rote Armee und wollen sie unter keinen Umständen vermindern lassen. Deshalb haben sie auch die Einladung zur Teilnahme an der Abrüstungsbesprechung in Genf brüsk und mit Ausfällen auf den Völkerbund abgelehnt.

•

Verhandlungen Berlin-Moskau

S. London, 14. April. (Eig. Funkspruch.) Die Times melden, daß zwischen dem Deutschen Reich und Moskau Verhandlungen stattfinden über den Abschluß eines Vertrages, durch den die Verträge von Rapallo und Locarno in Einklang gebracht werden sollen. Auf Anfrage an zuständiger Stelle in Berlin wird bestätigt, daß fortgeschrittene Verhandlungen in diesem Sinne seit längerer Zeit gepflogen werden, ohne daß jedoch schon feststeht, wann sie zu einem endgültigen Abschluß führen.

Keine Einigung

Die Verhandlungen in der englischen Kohlenkrise ergebnislos

S. London, 13. April. (Eig. Drahtw.)

Die Kohlenkrise ist am Dienstag nachmittag in ein kritisches Stadium eingetreten. Nachdem die Exekutive des Bergarbeiterverbandes am Vormittag unter ständiger Fühlungnahme mit dem Generalrat der Gewerkschaften ihre offizielle Stellungnahme zum Bericht der Kohlenkommission festgelegt hatte, traten am Nachmittag die Exekutive der Bergarbeiter und Vertreter der Bergbauunternehmer zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen. In dieser Konferenz übermittelten die Vertreter der Bergarbeiter den Unternehmern die Beschlüsse der Delegiertenkonferenz vom Freitag sowie ihre Stellungnahme zum Kohlenbericht. Die Konferenz, die unter dem Vorsitz von Allan Williams, des Führers der Bergbauunternehmer, stattfand, dauerte vier Stunden. Trotzdem die von den Arbeitern dargelegte Stellungnahme in ungewöhnlich konziliantem Tone gehalten ist und keine direkte Verwerfung des Kohlenberichts enthält, konnte, insbesondere wegen der Unnachgiebigkeit der Unternehmer in den Fragen der bezirksweisen Regelung der Löhne und der Lohnherabsetzung, keine Einigung zwischen Unternehmern und Bergarbeitern erzielt werden. Die Konferenz wurde schließlich ergebnislos abgebrochen und entgegen der nachmittags herrschenden Erwartung keine weitere Zusammenkunft zwischen Unternehmern und Bergarbeitern vereinbart. Man erwartet nunmehr, daß die Regierung die Initiative ergreifen und danach trachten wird, ein Kompromiß zwischen Unternehmern und Bergarbeitern herbeizuführen; jedoch ist zur Stunde der Zeitpunkt einer solchen Aktion Baldwins noch unbekannt. Die Führer der Bergarbeiter verlassen Mittwoch abend London, um an der Brüsseler Sitzung der Bergarbeiterinternationale teilzunehmen.

Wie der Korrespondent des Soz. Pressedienstes erfährt, wird die Tatsache, daß die Rede des internationalen Sekretärs Frank Hodge von der kapitalistischen Presse in weitestem Maße gegen die Bergarbeiter ausgespielt wird, dazu führen, daß die Vertreter der britischen Bergarbeiter bei der internationalen Tagung in Brüssel die Frage aufwerfen werden, ob das Verbleiben Frank Hodges auf dem Posten eines internationalen Sekretärs unter diesen Umständen noch weiter möglich ist. Trotz dem Ernste der Gesamtlage, die mit der Situation vom Jahre 1921 verglichen wird, herrscht in London auch nach dem unbefriedigenden Verlauf der Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern die Hoffnung auf eine Vermeidung des Kampfes.

Die Pressekorruption des Faschismus

Von unserm italienischen Mitarbeiter

E. Rom, 5. April.

Der Faschismus, der in allem die absolute Herrschaft anstrebt, hat sich davon, besonders auf dem Gebiet der öffentlichen Meinung, die größten Vorteile versprochen. In der Tat hat es sich als sehr bequem erwiesen, die Presse des ganzen Landes fest an der Leine zu führen, und noch dazu an einer sehr kurzen Leine. Als die Spannung mit dem Deutschen Reich war, ließ man auf ein paar Tage die Köter los und erzielte einen beispiellosen Schimpfeffekt; dann kam von oben die Order zu kuschen, und mit einem Schlage war es mit dem Bellen und Zähnefletschen vorbei. Ebenso war es unendlich bequem, gleich nach dem Prozeß Matteotti anzuordnen: kein Wort mehr über die Sache. Freilich kann man noch nicht ganz verhindern, daß die Italiener aus den ausländischen Zeitungen gelegentlich Dinge erfahren, die sich nicht für ihre Ohren schicken, aber heute kommen von den im faschistischen Sinne anrüchigen Blättern im Monat höchstens 5 bis 6 Nummern über die Grenze. Auf rechtmäßigem und wohlanständigem Wege erfahren wir eigentlich nur noch, wie lange der Duce spazieren geritten ist, wann er abreist und wann er ankommt; wir erfahren, daß er „Schlachten" schlägt, so die Kornschlacht, die Schlacht, um Italien ein „koloniales Bewußtsein" zu geben, und jetzt gar die Schlacht gegen die „Standard Oil Company", indem die Regierung direkt und indirekt für 100 Millionen Aktien einer „nationalen Petroleumgesellschaft" ankauft, welchen Schlag der amerikanische Trust kaum überleben dürfte. Wir erfahren nur schöne Dinge, und von Zeit zu Zeit hören wir, daß es zwar den Guten gut, aber den Bösewichtern schlecht geht, denn Gott sei Dank ist die früher tiefverachtete Funktion des Angebers heute hochangesehen, so daß jeder Beamte den Kollegen, der Schüler den Mitschüler angibt, wenn einer etwa in Gegenwart des Ducebildes zu gähnen wagt, ohne sich die Hand vorzuhalten.

Aber die Segnungen dieser allgemeinen Disziplin haben für die Presse einen sehr empfindlichen Nachteil: die Blätter haben alles, Redakteure usw., in Hülle und Fülle, das Monopol der öffentlichen Meinung, nur Leser haben sie nicht. Mussolini, der seinerzeit ein gewiegter Journalist war, hat es fertiggebracht, den größten Leserschwund zu zeitigen, den je ein Land erlebt hat. Nach offiziellen Feststellungen ist die Einfuhr an Papier für Zeitungen um hundert Waggonladungen im Monat zurückgegangen. Das Publikum liest die Blätter nicht mehr und wird diese Sorte nicht lesen, so lange man es nicht unter Androhung von Strafen dazu zwingen kann. Neben der verminderten Einfuhr des unbedruckten Papiers haben wir eine andre sehr bedeutsame Erscheinung: nämlich den Preisrückgang der Makulatur. Es wird weniger gedruckt, und von dem Gedruckten wird weniger gelesen. Der Quellen, aus denen die Aufkäufer die Makulatur beziehen, sind zweierlei: einerseits kaufen sie von den Präfekturen die beschlagnahmten Zeitungen, anderseits von den Redaktionen die von den Handverkäufern zurückgelieferten Exemplare. Was die erste Quelle betrifft, die sich auch um die an der Grenze beschlagnahmten auswärtigen Blätter vermehrt, so wäre es interessant, zu erfahren, was denn mit dem dabei einkommenden Gelde angefangen wird; es war unlängst eine Kommission beim Ministerpräsidenten, die über die Verwendung von „einem gewissen beruflichen Erlös der Zeitungsindustrie" unterhandeln sollte. Mit diesem Rätselwort war zweifellos die Verwertung des Papiers der beschlagnahmten Zeitungen gemeint, und man will ihn in der Tat den Waisen der Journalisten zuwenden. Und dabei steht der ganze italienische offizielle Journalismus da wie ein Waisenknabe...

Der Faschismus hat sich gedacht, wenn er nur die gegnerischen Blätter aufkauft oder abwürgt, dann führt er ihre Leserzahl seinen Zeitungen zu, an denen leitende faschistische Persönlichkeiten wirtschaftlich interessiert sind. So hat man der Giustizia, dem volksparteilichen Popolo und zahlreichen Provinzblättern den Garaus gemacht, hat den Corriere della Sera, die Tribuna und dieser Tage auch das

Leben • Wissen • Kunst

Arbeit in der Oper

Von Ellen von Cleve-Petz

Wir entnehmen diesen Beitrag der Leiterin des Balletts der Staatsoper, Ellen von Cleve-Petz, dem neuesten, unter dem Titel „Tanz in dieser Zeit" stehenden Hefte der „Musikblätter des Anbruch" (Wien, Universal-Edition).

Seit einigen Jahren stehen sich die Meinungen des an der Kunst des Tanzes interessierten Publikums schroff gegenüber. Alte Balletkunst und moderner Tanz sind die beiden Pole, für deren einen man sich nach der Ansicht vieler entscheiden muß. Das Problem besteht eigentlich nicht so für den Künstler, den Tänzer, wie gerade für das Publikum. Denn der Tänzer weiß, daß der Tanz „viele" Formen haben kann, daß die Form nicht das Wesentlichste des Tanzes ist. Und so bedeutet dieser ganze Gegensatz im Grunde nur ein mangelndes Verständnis für das Wesen des Tanzes, das ich mit einigen Worten zu erläutern versuchen will.

Tanz ist durch geistige Arbeit in rhythmische Form gebannter, bewegungsmäßiger Ausdruck seelischen und künstlerischen Erlebens und Schauens. Es soll betont sein, daß schöpferisches, ureigenes künstlerisches Gefühl entscheidend ist. Ein Ueberwiegen der Form in der Absicht erniedrigt zum Techniker und Akrobaten. Jeder Tanz muß neu geschöpft werden aus innerem Erleben, um zum Erlebnis zu werden. Und dies muß schließlich der Zweck des Tanzes, wie jeder anderen Kunst sein, wenn überhaupt von einer Zweckhaftigkeit der Kunst gesprochen werden kann. Ohne Zweifel, soweit sie darstellend ist. Vielleicht ist dies gerade die Zwiespältigkeit im Tanze, daß er wesentlich mit der Darstellung verbunden ist.

In diesen kurzen Sätzen möchte ich lediglich darlegen, daß der innere Gehalt entscheidend, die Form dagegen nur Mittel ist. Auch in einer, dem Tanz in manchem verwandten Kunst, der Malerei, lassen wir doch viele Arten der Technik gelten. Warum gelingt so wenigen die Einfühlung in das Wesen des Tanzes, warum halten so viele an der Form? Gewiß ist der innere Gehalt eines Tanzes unendlich schwer faßbar. Tanz ist flüchtig, fließend, wir können den Einzelstrich nicht unter die Lupe nehmen, ihn nicht zergliedern, müssen uns auf gefühlsmäßige Eindrücke beschränken. Auch würde Frage nach dem Sinn, nach Absicht, nach intellektuellem Gehalt vielem im Tanz nicht gerecht werden, denn vieles im Tanz ist „um des Tanzes willen". Ein Mitfühlen, Mitschwingen allein gibt die Eindrücke. Und „mitfühlen" kann nur, wer körperliches Gefühl, Bewußtsein des eigenen Körpers hat, und dies sollte jeder kultivierte Mensch haben. Doch der Kulturträger, der weiße Mensch, vor allem der deutsche Mensch, hat dies seit langen Jahrzehnten vergessen, und wir stehen erst im Anfang einer Zeit, in der Sport und Gymnastik verlorengegangenes Natur- und Körpergefühl wieder wecken werden. Es bedeutet schon etwas, wenn es auch ein wenig verzerrt ist, daß Niggertänze, akrobatische Tänze und rhythmisches Stampfen bei so vielen Begeisterung auslöst. Jede Kultur wurzelt in der Natur, jeder Mensch in seinem Körper, deshalb lerne er ihn kennen, fühlen und beherrschen! Es sind meinem Gefühl nach Wege beschritten, die den Menschen dem Tanze, der ursprünglichen Form menschlich künstlerischen Ausdrucks näher bringen. Schon die unübersehbare Zahl der Tänzer und Tänzerinnen zeigt dies, wenn auch nicht alle einer Veredelung der Kunst dienen, sondern sich durch intellektuelle Mache und Reklame als Künstler entwürdigen.

Viele Schulen lehren heute den Tanz. Laban, Dalcroze, Hellerau, Wigman dürften die Wesentlichsten sein, die dem modernen Tanz das Gepräge geben. Viele Tanzgruppen entstammen diesen Schulen. Ich habe mich bewußt abseits dieser Richtungen gehalten. Viel Gutes haben moderne Tanzschulen gebracht, doch oft wird eines übersehen, daß das Festlegen in „Systeme" oder „Richtungen" niemals das einzig Mögliche ist. Sicher haben dies die Schöpfer auch gar nicht immer behaupten wollen, das Heer der Schüler und das Publikum aber haben es mißverstanden, und so waren die Auswirkungen auf die Schuler nicht immer gut. Der Tänzer, soweit er Künstler ist, wird dankbar sein für jede Anregung, die er in der Beherrschung seines „Instrumentes" empfängt, fremd darf ihm keine Möglichkeit bleiben, nur einseitige Schablone darf er nicht werden. Um eine Tanzgruppe zu schulen, bedarf es des Eingehens auf die Eigenart der einzelnen, nur so wird das jedem Körper entsprechende gefunden, das Höchste im Ausdruck erreicht werden. Es gilt in der Gruppe, auf andre ausdrucksfähige Körper den eigenen Willen, das eigene Empfinden zu übertragen, ohne ihnen, was wesentlich ist und oft übersehen wird, das Individuelle zu rauben. Rhythmische Beschwingtheit, grazile Leichtigkeit, seelischer Ausdruck und vollkommene Beherrschung sind Ziel der Schulung, und dahin führen manche Wege, niemals aber ein System. Hier habe ich gefunden, wie gut „Altes" mit „Modernem" zu vereinigen ist. Gymnastik, Ballett und Ausdruckslehre vereinigt, das eine als Grundlage des andern, das eine, um die Lücken des andern zu füllen, das eine, um die Starrheit des andern zu lösen, scheinen mir die weitesten Möglichkeiten zu geben, um das schwere Ziel zu erreichen. Die vielgeschmähte Balletschulung möchte ich nicht missen, denn nichts vermittelt wie sie jene schwebende Leichtigkeit. Sind nicht Diaghilew und das Wiener Ballett Beweise, wie stark Lebendiges auch diese, auf jahrhundertelanger Erfahrung beruhende Schulung schafft?

Auf dieser breiten Grundlage arbeite ich seit eineinhalb Jahren an der Staatsoper Dresden und freue mich des Erfolges in meiner Gruppe. Als diplomierte Mensendieck-Lehrerin habe ich an mir selbst erfahren, wie notwendig es ist, dem Körper erst seine natürliche Gesetzmäßigkeit wiederzugeben. Leider ist Dresden nicht das, was man eine Tanzstadt nennt, was die Arbeit in ihrer äußeren Auswirkung sehr erschwert. Merkwürdig, wie verschieden die Deutschen auf den Tanz eingestellt sind! Wenn Osten, Westen und Süden begeistert ist, bleibt die große Mitte eben in der Mitte. Immerhin gelang es mir, mit gutem Erfolg bisher drei größere Pantomimen hier aufzuführen; die subtilere Arbeit für reine tänzerische Aufführungen braucht bei vorher so einseitig geschulten und durch die Kriegsverhältnisse ungeschultem Material längere Zeit, so daß ich erst in diesem Jahre mit solchen Aufführungen herauskommen kann.

Der Bühnentanz, die feste Angliederung einer Tanzgruppe an ein Theater, schafft wohl prinzipiell die besten Möglichkeiten zur intensiven Schulung und Heranbildung einer einheitlichen Gruppe. Man muß hierbei absehen von den vielen Unannehmlichkeiten, die das deutsche Theater für uns Tänzer noch immer hat. So unglaublich es klingt: der wahre Beruf der Gruppentänzerinnen an der Oper scheint nach Ansicht vieler Regisseure darin zu liegen, stundenlang im Statistendienst, sei es als Page usw., herumzustehen. Einer, leider nur einer der schweren Kämpfe, die wir Leiter solcher Tanzgruppen für die Geltung der Tänzer und Tänzerinnen gegen alte Zöpfe durchfechten müssen. Doch wie ich sagte, das Theater bleibt die beste Grundlage für den Tanz, und Aufgabe des Theaters ist die Pflege des Tanzes. Der gute Rahmen, den wir in den Konzertsälen so sehr vermissen, ist gegeben, namentlich dann, wenn, wie in Wien und Dresden, die große Bühne der Oper für Pantomimen großen Stiles und eine kleine intime Bühne für reinen Tanz zur Verfügung stehen. Die ständige Gruppe ist berufen, Verständnis für den Tanz zu wecken, Forderungen des Theaters mit dem Tänzerischen zu verbinden, das Publikum zum Tanze zu erziehen. Ohne den Tanz ist die darstellende Kunst nicht denkbar. Diese Gedanken setzen sich an allen Bühnen immer mehr durch. Es wird Zeit, daß die Bühnen den Tänzern ihre Stellung einräumen und das freudige Schaffen des Tanzes erleichtern. Nur so werden wir viele wertvolle Kräfte, die aus Scheu vor dem Theater brachliegen oder einzeln umherirren, für den Bühnentanz gewinnen, gewiß nicht zum Schaden des Theater, denen sich durch den Tanz neue Möglichkeiten erschließen. Dem Tanz als Kunst seine volle Geltung zu verschaffen, Verständnis für ihn als Kunst zu wecken, darum ringen wir Tänzer.

Konzert

Der Wiener Lehrer-a-cappella-Chor ist abermals auf einer Konzertfahrt durch Deutschland unterwegs. Sein nächsterster Besuch galt der Stadt Dresden, die ihm gestern mittag ein festliches Willkommen im Rathause bot. Abends konzertierte er im von Sangesfreunden dichtgefüllten Gewerbehause. Der rund 60 Stimmen starke Chor tritt mit dem Anspruch auf dem Plan, eine rein künstlerische Vereinigung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260414/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

dominianische Giornale d'Italia angekauft, aber all diese Blätter haben seit ihrer Aufnahme in die alleinseligmachende Kirche einen großen Teil ihrer Leser verloren. In Rom erscheinen nicht weniger als sechs faschistische Tageblätter, ohne das klerikal-faschistische einzubegreifen, in Mailand sind gar alle Tageszeitungen, außer dem Avanti und der kommunistischen Unita, faschistisch. Aber trotz dem Zusammenlegen mehrerer Blätter, so dem der Tribuna mit der Idea Nazionale, trotz dem Eingehen andrer, wie der faschistischen Epoca, die in dem Bondibankrott ums Leben kam, geht die Leserzahl zurück, so daß das Problem des Aushaltens der Parteipresse für die Faschisten finanziell sehr ernst geworden ist.

Die Blätter sind langweilig, alle über einen Kamm geschoren, immer dasselbe offiziöse Schmalz. Die Potemkinschen Dörfer des Faschismus interessieren das Publikum nicht mehr. Aber daneben spielt auch der Ekel vor den Redaktionen und den Redakteuren eine Rolle, die sich als lebendes Inventar mit ihrer Zeitung verkaufen lassen. Diesem Ekel gibt ein faschistisches Mittagsblatt Roms Ausdruck in dem nachstehenden Gruß, den es den Redakteuren des Giornale d'Italia (das auch eine Mittagsausgabe hat) entbietet:

„Heil euch, bewährte faschistische Redakteure, die ihr eure Ueberzeugung unberührt im geheimsten anatomischen Winkel verbrachtet und heute aus den vorsichtigen Unterhosen ein tiefschwarzes Hemd hervorzieht, das nicht einmal die Sommersonne vom Jahre 1922 verfärben konnte! Heil euch, Männer der ungebeugten Ueberzeugung, für die der Uebergang keine Tradition abbricht, denn am Monatsletzten werdet ihr wie früher euer Gehalt einkassieren, aus den Händen desselben Kassierers, der es versteht, in den Teller zu spucken und im Spucknapf zu essen, der die Kasse „au dessus de la mêlée" gestellt hat und die Ueberzeugung auf den Hosenboden. Heil euch! Heil euch, unparteiische Federn, die ihr ein kostbares Unterfutter um das Haupt des austretenden Chefredakteurs gewoben habt und nun euch anschickt, das gleiche für den neuen zu tun, unbewegt durch menschliche Wechselfälle, gleich den Gestirnen. Heil euch, herrliche Charaktere, würdig des Gesanges, Vorbilder kommender Geschlechter. Her zu uns, Kollegen des Giornale d'Italia", geht hinauf zum Kassierer."

Und es ist ein Markt mit recht hohen Preisen. Vettori hat für seinen Austritt aus dem Giornale d'Italia 800 000 Lire bekommen, ein andrer, der gleichzeitig geht, bekommt 250 000 Lire. Das alles müssen letzten Endes die Steuerzahler bezahlen, denn die faschistische Parteikasse ergänzt sich, wie das Meer aus den Flüssen, immer aus den Zahlungen der großen Banken und der Großindustriellen.

Der Journalismus sollte die lukrativste Industrie der faschistischen Parteigrößen werden; das Preßgesetz sollte ihm das Monopol sichern. Politisch ist die Sache geglückt, aber finanziell wird's ein Zusammenbruch ohnegleichen. Schlimmer hätte es den Herrn Spekulanten nicht gelingen können.

* * *

Mussolinis Imperialismus

Drohung gegen die Türkei

F. **Brüssel, 13. April.** (Eig. Drahtb.) In ausgezeichnet unterrichteten Kreisen Belgiens herrscht die Ansicht vor, daß Mussolinis Kreuzerfahrt nach Lybien in Wirklichkeit als eine Drohung gegen die Türkei aufzufassen ist, vielleicht sogar als Flottenmobilisierung zu einem bevorstehenden Angriff. In verschiedenen europäischen auswärtigen Aemtern hat man bestimmte Kenntnis von Kriegsvorbereitungen Italiens gegen die Türkei. Italien würde Smyrna angreifen, während Griechenland gleichzeitig in Türkisch-Thrazien einbrechen soll.

Zentrum und Fürstenabfindung

D. **Köln, 14. April.** (Eig. Funkspruch.) Der Provinzialausschuß der rheinischen Zentrumspartei nahm zur Fürstenabfindung mit großer Mehrheit folgende Entschließung an: Der Provinzialausschuß der rheinischen Zentrumspartei hat durch einen Bericht des Abgeordneten Schetter von dem Stande der Verhandlungen wegen der gesetzlichen Auseinandersetzung über die Fürstenvermögen Kenntnis genommen. Der Ausschuß schließt sich der Entschließung des Reichsparteiausschusses vom 28. März 1926 durchaus an und richtet an die Reichstagsfraktion des Zentrums den dringenden Appell, bei der bevorstehenden gesetzlichen Regelung der Forderung nach weitgehendster Berücksichtigung der allgemeinen Volksverarmung mehr als bisher Rechnung zu tragen.

Meyer und Behrens

„Unleugbare Korruption"

Der Femeuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtages nahm am Dienstag seine Arbeiten wieder auf. Der Vorsitzende gab zunächst ein Schreiben des Oberleutnants a. D. Schulz aus dem Untersuchungsgefängnis bekannt, in dem dieser bestreitet, eine Photographie von Adam Stegerwald zu besitzen.

Dann begannen die Plädoyers der Vertreter der einzelnen Fraktionen. Für die deutschnationale sprach Abg. Dallmer. Selbstverständlich geht seine Auffassung dahin, daß von Beziehungen deutschnationaler Abgeordneten und des Arbeitgeberverbandes zu den Fememördern nicht das geringste erwiesen sei; auch von einem Hineinziehen des Zentralverbandes der Landarbeiter könne nicht die Rede sein.

Abg. Heilmann (Soz.) hob hervor, daß der Ausschuß sich dauernd unerhörten Beleidigungen ausgesetzt gesehen habe durch die Zeugen aus dem Lager des Arbeitgeberverbandes, des Landbundes und der nationalen Arbeiterverbände. Selbst wenn man die bekannte Selbstüberhebung dieser Kreise in Abzug bringe, bleibe doch noch ein Rest übrig, der nur zu erklären sei aus Schuldbewußtsein, aus dem Versuch, durch forsches Auftreten und Schnoddrigkeit um die Wahrheit sich herumzudrücken. Wir machen dem Landarbeiterverband, erklärt Heilmann, aus der Anstellung des Schulz an sich keinen Vorwurf, wenn diese Anstellung auch sehr merkwürdig ist. Sonst stellen Gewerkschaften und Konsumvereine nur Leute an, die jahrelang Mitglied sind und die Bewegung genau kennen. Die Unterstützung des Schulz entspricht in diesem Falle nicht den Grundsätzen des gewerkschaftlichen Rechtsschutzes. Die Gewerkschaften gewähren Rechtsschutz und Unterstützung ihren Angestellten und Mitgliedern nur dann, wenn sie verfolgt werden aus einem Anlaß, der mit ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit zusammenhängt. Wenn Abg. Meyer in Gemeinschaft mit dem Abg. Behrens als Führer einer Gewerkschaft von der Leitung der Arbeitgeberverbände ein Darlehen nahmen, so ist das unleugbare Korruption; das darf eine Gewerkschaft nicht, wenn sie sich nicht wirtschaftsfriedliche oder gelbe Organisation nennen will. Im Falle Meyer-Behrens liegt zwar keine kriminelle Schuld vor, die wir ja auch nicht zu untersuchen haben, es handelt sich nur um die öffentliche Moral. Von den Arbeitgeberverbänden ist den Forderungen der öffentlichen Moral mit dem Ausscheiden der maßgebenden Männer im wesentlichen Genüge geschehen, nicht aber von den Landarbeiter- und Christlichen Gewerkschaften. Wir im Ausschuß stehen hier vor einer leichten Aufgabe, die Tatsachenfeststellung wird unter allgemeiner Zustimmung ergeben, daß die Herren Meyer und Behrens nicht so korrekt und vorsichtig gehandelt haben, wie sie hätten handeln müssen.

Kleine politische Nachrichten

Das Luftfahrtabkommen mit Frankreich

P. **Paris, 14. April.** (Eig. Funkspruch.) Wie der Quotidien zu berichten weiß, ist das deutsch-französische Luftfahrtabkommen am Dienstag abgeschlossen worden. Die Herstellung von Luftlinienverbindungen zwischen Deutschland und Frankreich wird dadurch möglich gemacht. Bis Ende Juni sollen bereits die ersten Linien eröffnet werden, so insbesondere die Linie Paris—Köln—Berlin und Köln—Paris—London. Die Verbindung mit Moskau wird durch Anschluß über Berlin vor sich gehen, so daß die Luftverbindung Paris—Moskau geschaffen wird.

Abd el Krim stellt das Feuern ein

P. **Paris, 14. April.** (Eigener Funkspruch.) Der Führer der Riffkabylen, Abd el Krim, wird sich bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen über Marokko von seinem Schwager, einem seiner Vettern, seinem Kammerherrn und seinem Minister des Aeußeren vertreten lassen. Aus Tanger wird inzwischen gemeldet, daß Abd el Krim Befehl zur Einstellung des Feuers an allen Fronten gegeben und mitgeteilt hat, daß er am Mittwoch eine allgemeine Kundgebung an seine Truppen erlassen wird.

Spritschiebungen selbstverständlich!

Aus Berlin wird uns berichtet:

Der „Spritweber-Prozeß", der eigentlich der Verhandlungsmaterie zufolge „Zollschiebungsprozeß" heißen sollte, ist immer mehr zum „Peters-Prozeß" geworden und hat den ehemaligen Kriminalkommissar Peters in den Mittelpunkt der ganzen Spritschieberaffäre gestellt. Peters macht den Eindruck eines Truppenoffiziers der alten Schule, der durch finanzielle Widrigkeiten aus der Armee entfernt und in die Laufbahn der Kriminalpolizei gelenkt wurde. Er stammt aus einem großen Haus, besuchte das Gymnasium, wurde Fähnrich und Offizier, nahm aus Geldgründen vor seiner Eheschließung im Jahre 1906 seinen Abschied, und ging zur Kriminalpolizei. Dort spezialisierte er sich für das Einbruchs- und das Hehlerdezernat. Zwischendurch tat er Dienst bei der Mordkommission.

Einen außerordentlich breiten Raum in der Verhandlung nimmt der persönliche Aufwand, den der Angeklagte Peters getrieben haben soll, ein. Die Klubsessel und die Schreibtische in seiner Wohnung, die Glassachen und die Spiegel werden gezählt. Nahezu zwei Stunden beschäftigt sich das Gericht mit einer unter dem Namen Peters angeblich für Weber gelösten „Schlafwagenkarte 1. Klasse" nach Badenweiler. Schließlich hat sich Peters noch wegen seiner Beziehungen zu Kaufleuten und Industriellen der Spritbranche, vor allem zu dem Bankier Mendelssohn in Magdeburg, zu verantworten. Peters bestreitet entschieden, ein luxuriöses Leben geführt und von den ihm nahestehenden Kaufleuten „Unterstützungen" angenommen zu haben. Er wehrt sich vor allem dagegen, daß er das „Stammlokal der Spritschieber" regelmäßig besucht habe.

Es sei mehr oder minder jeder Spritempfänger ein „Schieber" gewesen. Die Rechtsschliche auf diesem Gebiet seien außerordentlich verbreitet gewesen.

Schließlich erklärt Peters noch: „Ich bin also auf Grund folgenden Tatbestandes festgenommen worden: wegen meiner angeblich eleganten Wohnung und wegen eines angeblich nicht stimmenden Berichtes an das Monopolamt." Die Finanzverwaltung habe dadurch, daß sie die ganze Affäre auf ihn gewälzt habe, alle Unregelmäßigkeiten vertuschen wollen, die in der Spritbranche seit Jahren vorgekommen seien. — Das kann ja noch erbaulich werden!

Hohe Ziffern der Eisenbahnunfälle

Das Mittenwalder Eisenbahnunglück hat in der Oeffentlichkeit zu vielen Erörterungen über die Häufung der Eisenbahnbetriebsunfälle geführt. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft beeilte sich deshalb, mit einigen Zahlen die Kritik über die mangelnde Betriebssicherheit auf der Eisenbahn zum Schweigen zu bringen. Sie veröffentlichte eine Statistik, die durch Zahlenvergleiche den Nachweis bringen soll, daß die Betriebssicherheit sich merklich gebessert habe. „Die seit Kriegsende fast stetig verzeichnete Besserung der Betriebssicherheit", so heißt es in diesem statistischen Ueberblick, „zeigt sich deutlich bei einem Vergleich der auf je eine Million Zugkilometer entfallenden Unfälle. 1913 waren es 0,87 bei Entgleisungen und Zusammenstößen, während die Gesamtzahl der Unfälle 4,66 betrug; 1922 lauten die entsprechenden Zahlen 1,85 und 6,82, 1923 sind es 1,60 und 6,33, 1924 1,41 und 6,49, 1925 1,18 und 5,78."

Mit Hilfe der absichtlich in den Vordergrund gestellten Vergleiche zwischen den — übrigens ungenauen — Ziffern der letzten Jahre will man die Oeffentlichkeit davon ablenken, **daß die Unfallziffer immer noch um rund 25 Proz. höher ist als im Jahre 1913.** Dabei müßte die jüngste Unfallziffer aus natürlichen Gründen erheblich hinter der von 1913 zurückstehen. Nach 1913 sind die Kunze-Knorrbremse und verschiedene andere wichtige technische Neuerungen eingeführt worden. Ebenso ist die Zuggeschwindigkeit gegenüber 1913 herabgemindert worden. Wenn trotzdem die Unfallziffer wesentlich höher liegt als in der Vorkriegszeit, so zeigt das, daß die Reichsbahnverwaltung zur Bekämpfung der Unfallgefahr nichts Nennenswertes geleistet hat.

Parteiangelegenheiten

Wissenschaftliche Grundlagen sozialdemokratischer Politik

Die Wandlung von der Utopie zur sozialistischen Weltanschauung war eine Folge planmäßiger wissenschaftlicher Durchforschung der bestehenden Gesellschaftsordnung, ihrer Entwicklung, und der aus ihrer Kritik zu ziehenden Folgerungen zur Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft, bei der gleichzeitig die für uns so wichtigen Grundlinien der wahrscheinlichen zukünftigen Entwicklung gewonnen wurden.

Naturgemäß war und ist diese gewaltige Arbeit von einem einzelnen nicht zu bewältigen. Unsere besten Köpfe arbeiteten und arbeiten auf einzelnen Spezialgebieten von Grund auf und schufen erst in der Summe der Ergebnisse ihrer Arbeiten die Grundlagen unserer Weltanschauung und der daraus resultierenden praktischen Tagesarbeit.

Diese wissenschaftlichen Ergebnisse geben dem sozialistischen Klassenkämpfer die zum Tageskampf notwendige felsenfeste Ueberzeugung von der Richtigkeit seiner Anschauungen, die Anregungen zur praktischen Tagesarbeit im Interesse der sozialistischen Entwicklung bei größtmöglicher Ausnützung der durch unsere veränderte Stellung im Staat gegebenen Verhältnisse.

Zur Befriedigung dieses brennenden Bedürfnisses entstand die sozialistische wissenschaftliche Zeitschrift: früher bis zur Inflation die von Karl Kautsky geleitete „Neue Zeit", jetzt die vom Gen. Dr. Rudolf Hilferding herausgegebene Monatsschrift „Die Gesellschaft".

Die Wichtigkeit eines solchen wissenschaftlichen Organs braucht unseren Genossen nicht erst bewiesen zu werden. Das Bedürfnis nach ihm empfinden sie in ihrer Tagesarbeit zur Genüge. Es ist ja für den tätigen Sozialisten unentbehrlich.

Jeder Genosse sollte daher sofort ein kostenloses Probeheft bei dem Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, oder ein laufendes Abonnement bei unserer Parteibuchhandlung in Dresden bestellen. Erst durch weitgehende Verbreitung in Parteikreisen und durch eifrige Mitarbeit der Genossen wird die Aufgabe unseres aktuellen wissenschaftlichen Organs „Die Gesellschaft" erfüllt.

Letzte Nachrichten

12 523 000

D. **Berlin, 14. April.** (Eig. Drahtb.) Der Reichswahlausschuß stellte heute vormittag als endgültiges amtliches Ergebnis des Volksbegehrens 12 523 000 Eintragungen fest. Das sind 11 000 mehr, als das vorläufige amtliche Ergebnis mit 12 512 000 angab. Von deutschnationaler Seite wurden verschiedene Einsprüche eingereicht. Der Reichswahlausschuß beschloß, sie dem Reichsministerium des Innern zur Entscheidung zu überweisen.

Die Entwickelung des Arbeitsmarktes

Berlin, 14. April. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der zweiten Hälfte des März zeigt eine weitere mäßige Besserung. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist im Gesamtergebnis von rund 2 017 000 am 15. v. M. auf 1 942 000 am 1. April, d. h. um 3,7 v. H. zurückgegangen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 2 204 000 auf 2 082 000 zurückgegangen. Insgesamt hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im März von 2 056 000 auf 1 942 000 vermindert.

Der Chef des peruanischen Flugwesens sowie drei Fliegeroffiziere sind durch Absturz eines Flugzeuges in der Nähe von Lima in Peru getötet worden.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

rs. **Berlin, 14. April.** (Eig. Funkspruch.) Weizen märkisch: Mai 297½, Juli 201 Tendenz: fest. — Roggen märkisch: Mai 196, Juli 199½. Tendenz: fest. — Hafer: Mai —, Juli —.

Wettervorhersage für den 15. April

Witterungsaussichten. Noch vorwiegend heiter, trocken. Im Laufe des Tages zeitweilig Aufklaren, hochliegende Bewölkung (Cirren) nachts sehr kühl. Tageshöchsttemperaturen im Flachland zwischen 15 und 20 Grad Wärme, südöstliche bis südliche Winde, allmählich an Stärke etwas zunehmend.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	12. 4.	13. 4.
Moldau	Kamaik	+ 47	+ 40
Moldau	Modran	+ 2	+ 10
Eger	Laun	+ 32	+ 30
Elbe	Nimburg	+ 4	— 2
Elbe	Brandeis	+ 70	+ 62
Elbe	Melnik	+ 39	+ 38
Elbe	Leitmeritz	+ 37	+ 37
Elbe	Aussig	+ 70	+ 68
Elbe	Dresden	— 82	— 84

wein, den Gipfel der modernen Kunst — so sie sich im Männergesang widerspiegelt — zu erreichen; auch meint der Chor auf Grund seines musikalisch geschulten und sorgfältig ausgewählten Sängermaterials, daß für ihn keine technische Schwierigkeit unüberwindbar ist. Tatsächlich ist die Sängerschar wundervoll diszipliniert. Sie traten mit weißen, am Rand schwarzrotgoldumränderten Mützen an, die sie dann während des Singens auf der Brust hielten: immerhin das Symbol eines strengordnenden Willens. Aber auch im Musikalischen sind die Wiener Lehrersänger in Zucht und Ordnung. Sie musizieren — o welche Wohltat für das Ohr! — ziemlich sicher und rein. Und die Klangsauberkeit ihrer Aussprache läßt das von uns gekannte Wienertum fast vergessen. Streng auch sind sie in der Gestaltung rhythmischer Elemente, die sie mit einer hierzulande im Männergesang nicht gekannten Sicherheit wiederzugeben wissen — eine Schulung, die dem Leiter des Chores, Hans Wagner, wesentlich zu danken ist. Doch fehlte unter seiner Führung dem Chore jenes Faszinierende, Hinreißende, das solchen großgearteten Darbietungen gewöhnlich innewohnt. Gesänge von Schubert, Hans Wagner, Hegar, Kempi und anderen füllten den Abend, der Sängern und ihrem Dirigenten reiche Anerkennung einbrachte. P. B.

Dresdner Kalender

Theater am 15. April. Opernhaus: Voraufführung Sinfonie-Konzert Reihe A (7½). — Schauspielhaus: Uraufführung (außer Anrecht): Zweimal Oliver (7½). — Albert-Theater: Reiner Tisch (7½). Volksbühne Nr. 461 bis 520. — Zentraltheater: Gastspiel der Jean Gilbert-Tournee: Anne-Marie (7½). — Neues Theater (Ostra-Allee): Lady Fanny und der Dienstbotenfrage (7½). Volksbühne Nr. 3071 bis 3320. — Residenztheater: Der süße Kavalier (7½). — Theater am Wasaplatz: Robert und Bertram (8).

Opernhaus. Der Kartenverkauf zu den beiden Gastspielen von Grete Stückgold (15. April, Elisabeth in „Tannhäuser", 20. April Aida) sowie zur Voraufführung und zum Sinfoniekonzert, Reihe A, am Donnerstag, dem 15. April, und Freitag, dem 16. April, an der Opernhauskasse hat heute begonnen. Gleichzeitig verkaufen auch die Vorverkaufsstellen des Zeitungsverlags und des Dresdner Verkehrsvereins, Hauptbahnhof und Reisebüro, Altmarkt, Karten für diese vier Abende.

Schauspielhaus. Das Schauspiel „Zweimal Oliver" von Georg Kaiser, dessen Uraufführung Donnerstag den 15. April im Anrecht stattfindet, ist in den Hauptrollen folgendermaßen besetzt: Oliver: Friedrich Lindner, Olivers Frau: Marion Regier, Olivers Tochter: Herta Schroeter, Olivia: Alice Verden, Olivias Bräutigam: Alexander Wierth, Lohnwirt: Walter Liedtke, Direktor des Varietés: Alfred Meyer, Regisseur: Paul Paulsen, Balletteuse: Lotte Crusius, Agent: Willi Kleinoschegg, Chefarzt: Walter Hottentamp, Kokotte: Jenny Schaffer, Kollegin Olivers: Lotte Gruner. Spielleitung: Georg Kiesau. Choreographie: Ellen von Cleve-Petz. Bühnenbild-Entwurf: Adolf Mahnke. Technische Einrichtung: Georg Brandt. Trachten: Leonhard Fanto. Anfang: 7½ Uhr. — Die Schauspiel-Anrechtskartenausgabe für den vierten Teil der Spielzeit 1925/26 erfolgt noch bis mit Donnerstag den 15. April an den Anrechtskassen im Schauspielhaus von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.

Volkshochschule. Eine nochmalige Wiederholung des mit so vielem Erfolge veranstalteten Abends „Volksmusik, Volkslied, Volkstanz" findet Donnerstag den 22. April, abends 8 Uhr, im Lozenhaussaal, Ostra-Allee 15, im Rahmen der Reichsgesundheitswoche statt. Nach einem Vortrag von Dr. Kurt Schadendorf über „Volkshochschule und Volksgesundheit" werden die Sänger und die Instrumentalgruppe unter Leitung von Kurt Kämpfe Volkslieder, Madrigale und Tänze spielen und die Tanzgruppe unter Leitung von Gernot Nitzsche Volkstänze vorführen. Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5. Eintritt für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 1 M.

Kleine Mitteilungen

Karl Wüstenhagen wurde nach erfolgreichen Gastspielen von Intendant Ziegel auf drei Jahre dem Deutschen Schauspielhause in Hamburg verpflichtet.

Der neue Kölner Schauspieldirektor. An Stelle des ausscheidenden Kölner Schauspielhausintendanten Ernst Hardt wurde der Grazer Theaterdirektor Modes von der Kölner Stadtverordnetenversammlung mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums als Leiter des Kölner Schauspielhauses für die nächste Spielzeit gewählt. Die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten blieben mit ihrem Votum für den Berliner Regisseur Berthold Viertel in der Minderheit.

Der verfilmte „Geist von Locarno". Am Lago Maggiore ist eine Filmgesellschaft eingetroffen, die beabsichtigt, den Schauplatz der welthistorischen Konferenz von Locarno im Bild festzuhalten. Von dem Konferenzsaal bis zum berühmten Schiff, der „Orangenblüte" wird alles, was mit der Konferenz in Verbindung steht, gekurbelt werden.

Um die Sonntagsruhe der Londoner Theater. Zur Zeit setzt sich eine starke Bewegung in der öffentlichen Meinung Londons dafür ein, daß die Theater in der englischen Hauptstadt auch am Sonntag ihre Pforten öffnen sollen. Diese Aussicht hat nun die „Gesellschaft für Sonntagsheiligung" auf den Plan gerufen, die sofort eine umfassende Agitation gegen dieses Vorhaben eingeleitet hat. Am vergangenen Sonntag wurde in mehr als tausend Kirchen und Kapellen der Stadt gegen den „Anschlag auf den Tag des Herrn" protestiert.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260414/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ergriffen von den außerordentlich vielen Beweisen aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unsrer teuren Entschlafenen, meiner herzensguten, treusorgenden Gattin, unsrer lieben Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Meta Gonschorek geb. Paulsen

sagen wir allen Verwandten, Freunden, Hausbewohnern und Bekannten den

herzlichsten Dank.

Ganz besondern Dank den lieben Kollegen und ihren werten Frauen für den herrlichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit. Dank Herrn Oberlehrer Klemm für seine trostreichen Worte am Sarge der unvergeßlichen Toten.

Dresden, Flensburg, Hamburg, Berlin u. Bautzen, 14. April 1926.

In tiefstem Schmerz:

Alfred Gonschorek als Gatte im Namen aller Hinterbliebenen.

Der Mensch, der seine Pflicht treu erfüllte wie du, liebe Gattin, bleibt unvergessen. [b 503

Nimmermüde Hände ruhen für immer!

Allen Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Selma Schlottermann

Montag mittag nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Dresden-Bühlau, Schönfelder Str. 60, am 13. April 1926.

In tiefster Trauer: **Hermann Schlottermann** zugleich im Namen aller Angehörigen.

Die Einäscherung erfolgt Freitag den 16. April, mittags 1 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz. — Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten wir abzusehen. [m 263

Damen

empf. Spül-Apparate, Spülkannen, Schläuche, Leibbinden, ärztl. empf., sowie sämtlich hygienisch. Frauenartikel u. wenden sich vertrauensvoll an das 1. Spezialgeschäft [m 134

Gummiwarenhaus „Diskret"

nur Freiberger Platz 8

Fachk. Frauenbedienung.

Fahrräder

neue u. gebr. erste Marken billigst. Reell. Bedienung und Garant. Reparatur-Rep. u. Ersatzteil.

Otto Schneider

Schandauer Str. 75 [m 187

Todesanzeige

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser Sohn und Bruder

Erich Max Mädler

im 21. Lebensjahre am Dienstag, 13. April, nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Dresden-Räcknitz, Moreaustr. 19.

In tiefem Schmerz:

Max Mädler, Vater

Kurt Mädler, Sohn

Die Einäscherung erfolgt Freitag den 16. April, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium in Tolkewitz. [b 506

Ohne Vorbildg. vollk. Ausbild. zu Werkmeistern, Betriebsleitern, Maschinen- und Elektrotechnikern bei verkürzter Studienzeit

DRESDNER Techniker-Kurse

Private techn. Abendschule

Sämtl. Vorenthalte werd. wünsch. berücksichtigt. — Keine Lehrbücher! Auskk. 6-8 abds. Sonntag 11—1 Reichsstr. 11

Beginn d. Sommer-Semesters Telephon 45402 und 45497.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner unvergeßlichen Frau, unsrer herzensguten, treusorgenden Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Auguste Legler** geb. **Semmann**

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreichen Blumen- und Geldspenden den **herzlichsten Dank.** Besonderen Dank Herrn Pfarrer Alex, den lieben Hausbewohnern und der 1. Kassiallmannschaft Dresden-Friedrichstadt.

Dresden, Friedrichstraße 19.

In tiefer Trauer:

Heinrich Legler und Kinder nebst Angehörigen.

Dir aber, liebe, gute Mutter, rufen wir ein Habe Dank! und Ruhe sanft! in dein noch zu frühes Grab nach. [b 507

Presto-Fahrräder

— das edle Erzeugnis —

140, 150, 165, 180 M.

Dam.- u. Herrenräd. versch. Mark.

85, 95, 110, 120 M. [f 362

Mäntel	3.50,	3.90,	4.50	bis 7.25 M
Gebirgsreifen	5.20,	7.50		„ 9.75 „
Schläuche	2.–,	2.50		„ 2.90 „
Lenkstange	von	3.–		„ 8.50 „
Bremsen	von	1.50		„ 2.50 „
Glocken	von	–.35		„ 2.50 „
Ketten	von	1.50		„ 6.75 „
Karbidlatern., Meß., u.		4.50		„ 14.30 „
Elektr. Fahrradbel., u.		3.–		„ 18.– „
Sattel	von	4.–		„ 16.– „
Satteltaschen	von	1.50		„ 2.50 „
Satteldecken	von	–.70		„ 1.60 „
Reife f. Damenräd., u.		–.75		„ 3.– „
Fahrradständer	von	–.75		„ 1.20 „
Gepäckträger	von	–.60		„ 4.– „
Schlauchl. Luftpump.		–.70		„ 1.50 „
Fußpumpen	von	1.50		„ 3.50 „
Kotschützer, Paar	von	–.90		„ 2.30 „
Pedale	Paar von	2.–		„ 5.– „

Stirl, Wettinerstraße 43

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe der Konfektion und Herrenstoffe. [f 384a

Kostüme Mäntel Kleider Blusen Röcke

Herren-Anzüge u. -Mäntel, Windjacken, Arbeitshosen, Schlosser-Anzüge

Verkauf zu jedem annehmbaren Preise!

Textil-Starer

I. 22 Grunaer Str. 22 I.

Jch schmecke gut mache satt und bin nicht teuer

Sechs Teller feiner Suppe in den Sorten: Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Teigwaren ergebe ich, nur 20 Min. in Wasser gekocht, ohne alle Zutaten, denn diese vereinige ich alle in mir. Jeder Kaufmann hat mich.

Knorr

Suppen in Wurstform

VORWÄRTS KVD

Unsere Brotpreise

Brot I 4 Pfund	**56** Pf.
Brot II 4 Pfund	**50** Pf.
Vollkornbrot 3 Pfund	**35** Pf.
Weizenbrot	**40** Pf.

Konsumverein

Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder

Dem radfahrenden Publikum zur Aufklärung!

Seit einiger Zeit kommen Fahrräder unter dem Namen „Naumann & Co., Dresden" zum Verkauf, die nichts mit den weltberühmten Marken-Rädern der Firma Seidel & Naumann, dem hiesigen grossen Werk, dessen General-Vertretung wir für Dresden nebst Vororten besitzen, gemein haben. Das radfahrende Publikum wird in seinem ureigensten Interesse gebeten, genau auf die Schutzmarke **„Naumann-Germania"** zu achten, die Gewähr gibt für

höchste Qualität, unbegrenzte Widerstandskraft u. feinste Präzisionsarbeit.

Die **echten** Naumann-„Germania"-Räder kommen bekanntlich zum Verkauf in den

3 Winkler Läden

Struvestr. 9, Johannstr. 19

Prager Str. 36

[f 276

Kinderwagen

Klappwagen, Puppenwagen

Kinderbetten

billiger als im Laden

Zethold

Gerichtsstr. 19 [m 48

H.-D.-Räder

Rennmaschinen, Mifa, Schladitz, Hänel, Kite-Panzer, Urania

Anzahlg. 2 Wochenraten

Kleine Raten und Preis. frei. Ausbändigung.

Haute, Palmstr. 13, 2. r.

Ia Elderfettkäse

9 Pfd.-M. 6.- franko [k 75

Dampfkäsefabrik Rendsburg

Einkauf u. Tausch

von Musikinstrumenten [k 77] **Musik-Adam** Bismarckstraße 4.

Verleih u. Verkauf

von Gesellschafts-Anzügen, Frack, Gehrock, Cut- u. Smoking, Reich. Gr. Brüderstraße 14 I. Et. — Tel. 13412

Herren- Damen- Rad

wie neu, billig verkäuflich [k 80] Oppellstraße 19, I.

Elg. Kind.- u. Kappwa. [k 83] bill. zu verkaufen Oppellstraße 19, I.

Sportwagen zu verkaufen Dr.-Seidnitz, Dobritzer Str. 36 [k 85

---

mit Brut vernichtet radikal

Pala Wanzentod

Flasche –.50 u. 1.–

Seit 10 Jahren glänzend bewährt. Nur [b 502

Aesculap-Drogerie, Wettinerplatz

Schulschreibhefte

Spezialfabrik [f 366

Zeichenartikel

M. & R. Zocher, Annenstraße 9.

Sächsischer Arbeitersport

Wochenzeitschrift der sächsischen Fußballsportler, Turnspieler, Leichtathleten, Turner und Schwimmer, erscheint jeden Donnerstag und ist in allen **Volksbuchhandlungen** zu haben

Bestellungen werden auch von allen Kolporteuren der Volkszeitung entgegengenommen

---

Hühneraugen

verursachen häufig furchtbare Schmerzen. Das millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster befreit Sie davon. Eine Packung kostet nur 75 Pfg. Das wohltuende Kukirol-Fußbad (Probepackung 30 Pfg., Doppelpackung 50 Pfg.) erhöht die Wirkung des Kukirol-Pflasters und stärkt die Fußnerven und Muskeln.

Bei allen Apotheken und Drogerien.

Sachsen

Volksopferbetrug, Regierung und Landtag

Die kommunistische Landtagsfraktion ersucht in einer Anfrage die Regierung um Beantwortung folgender Fragen:

1. Hat der Ministerialrat Maier die Regierung von den Vorgängen in der Sitzung des Landesausschusses vom 11. Juni 1925 unterrichtet?

2. Wenn nicht, ist die Regierung bereit, den Ministerialrat Maier wegen Verletzung seiner Pflicht zur Verantwortung zu ziehen?

3. Erfolgte aber eine Benachrichtigung durch den Ministerialrat Maier, welche Gründe haben dann die Regierung veranlaßt, auf die Anfrage der kommunistischen Fraktion vom 4. Januar 1926 eine unrichtige Antwort zu erteilen?

4. Ist die Regierung bereit, auf die Staatsanwaltschaft einzuwirken, daß gegen alle von dem Verlauf des Prozesses und von den Untersuchungen schon seit längerer Zeit wissend gewordenen Personen, insbesondere die Teilnehmer der Landesausschußsitzung vom 11. Juni 1925, Strafverfolgung wegen Begünstigung einzuleiten?

Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat Ministerialrat Maier von den Vorgängen beim Sächsischen Volksopfer sofort, als er davon Kenntnis erhielt, seiner vorgesetzten Dienstbehörde Mitteilung gemacht.

•

Wo bleiben die 1000 Mark

Neuer Sächsischer Lehrerverein und Volksopfer

Auf seiner Tagung in Leipzig, die am Sonntag stattfand, „erklärte" der Neue Sächsische Lehrerverein in einer Entschließung, daß er kein Geld aus dem Volksopfer erhalten habe. Diese Erklärung übertrifft, so schreibt hierzu die Neue Leipziger Zeitung, alle Verdunklungsversuche, die bisher in der Volksopferaffäre unternommen worden sind. Der Hauptzeuge im Volksopferprozeß, **Fabrikdirektor Lehnig,** früher deutschnationaler Landtagsabgeordneter und Vorsitzender des deutschnationalen Industriellen-Ausschusses, sagte unter Eid aus, daß **der Neue Sächsische Lehrerverein den Empfang von 1000 M. durch Herrn Dr. Meißner zugegeben** habe und die Annahme des Geldes so begründete: man habe vermutet, es stamme aus den Dr. Meißner nahestehenden Industriellenkreisen. **Der mitangeklagte Buchhalter Gründel ergänzte diese Aussage dahin, daß er selbst die 1000 M. dem Schulleiter Sättler, einem führenden Vorstandsmitglied des Neuen Sächsischen Lehrervereins, ausgehändigt habe. Trotzdem „beschließt" der Neue Sächsische Lehrerverein: Wir haben kein Geld erhalten.** Es sollte uns nicht wundern, wenn auch die andern „nationalen" Verbände ähnliche Entschließungen fassen würden. Vielleicht beschließt „man", um die Sache kurz zu machen, daß der ganze Volksopferskandal eine Erfindung der republikanischen Presse ist.

Zuchthausurteil im Frontbannprozeß

Leipzig, den 13. April 1926.

Am 2. Verhandlungstag begannen die Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger. Der Staatsanwalt führte folgendes aus: Die Verhandlung habe ergeben, und auch das Gericht hätte den Eindruck gewonnen, daß es sich bei Kirsten und Reinhardt um weiche Burschen handele. Trotzdem dürfte nicht übersehen werden, daß gerade bei solchen Elementen die Vorbereitungen zu einem Sprengstoffkomplott besonders gefährlich werden, denn nach dem Sprengstoffgesetz ist die Verabredung zu einem Bombenattentat bereits strafbar. In den Sitzungen des Frontbanns wurde besprochen, daß die Sprengung durch eine mit Pulver und Eisenstücken gefüllte Flasche ausgeführt werden sollte. Die ersteren beiden Angeklagten hatten die feste Absicht, ein solches Komplott auszuführen, noch dazu, da sie alle Mitglieder der nationalsozialistischen Partei und des Frontbanns sind, und bereits, wie festgestellt, gerade diese Partei sich schon schwere Ausschreitungen zuschulden hat kommen lassen. Es müßte deshalb bei den ersteren beiden Angeklagten die volle Schwere des Sprengstoffgesetzes angewendet werden, da bei Vollendung dieser geplanten Tat schwere, unabsehbare Folgen entstanden wären. Er beantragte deshalb für Kirsten und Reinhardt je 5 Jahre Zuchthaus, für die anderen 4 Angeklagten wegen Vergehens nach § 13 des Sprengstoffgesetzes eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen bis zu einem Monat. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Reinhardt und Kirsten wegen Vergehens nach § 6 des Sprengstoffgesetzes zu je 5 Jahren Zuchthaus und die anderen Angeklagten wegen Vergehens nach § 13 des Sprengstoffgesetzes, Krause zu einem Monat, Durre zu drei Wochen, Roth zu einer Woche und Schöne zu drei Tagen Gefängnis.

Der Prozeß hat gezeigt, welche gemeingefährliche Leute sich in den Reihen der völkischen Verbände befinden. Wochenlang vorher wurde in Geheimsitzungen der Plan entworfen, ein abscheuliches Attentat am Reichskriegertag in Leipzig zu verüben, um damit den Schein zu erwecken, als sei dieses Komplott von Kommunisten ausgeführt worden. Meistens waren es Leute, die noch vor kurzer Zeit die Schulbank zierten, und alle wollten durch ihre Taten beweisen, daß sie Helden wahrhaften Deutschtums sind. Wenn der Plan in letzter Stunde vereitelt wurde, so nur dadurch, daß Streitigkeiten in der Sport- oder Sturmabteilung entstanden, und daß einzelne Verärgerte, um den andern einen Streich zu spielen, die Sache zur Anzeige brachten.

Republikanischer Richterbund

Der Republikanische Richterbund, Landesgruppe Sachsen, hielt am 11. April in Leipzig eine Mitgliederversammlung ab. Der Jahresbericht des Vorstandes ergab, daß trotz den schwierigen Verhältnissen und trotz allen Anfeindungen die Mitgliederbewegung als günstig zu betrachten ist. Aus dem Berichte des anwesenden Vertreters vom Berliner Hauptvorstand konnte das gleiche für das Reich entnommen werden. — Des im schweren Kampf um seine Existenz stehenden Mitgliedes Dr. Asmus in Freiberg wurde mehrfach gedacht.

Eingehend wurde die Frage der Tarifassessoren (Assessoren auf Privatdienstvertrag) behandelt. Nach Ansicht der Landesgruppe stehen dieser Einrichtung erhebliche verfassungsrechtliche und beamtentechnische Bedenken entgegen. Dem Justizministerium sind diese Bedenken bereits schriftlich vorgetragen worden. Bescheid darauf steht noch aus.

Der Vorstand erhielt ferner Auftrag, beim Justizministerium vorstellig zu werden über die befremdliche Uebergehung von Vorständen großer Amtsgerichte (z. B. Zittau, Freital, Meißen, Werdau) bei der Einstufung nach Gruppe 12, trotz dem Freiwerden von Stellen in dieser Gruppe, die teils dienstjüngeren Direktoren, teils Richtern in viel weniger verantwortungsvollem Arbeitsgebiete übertragen worden sind. — Die Bundeszeitschrift Die Justiz hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie wird weiterer Verbreitung empfohlen, die sie bei ihrem reichhaltigen, dem werdenden und dem praktischen Juristen gerecht werdenden Inhalt verdient.

Als Hauptvorstand der Landesgruppe wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender Ministerialdirektor Günther, Dresden, stellvertretender Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Weiland, Dresden, Schatzmeister und Schriftführer Gerichtsassessor Dr. Hennig, Dresden, Beisitzer Landgerichtsdirektor Dr. Hübler und Landgerichtsrat Dr. Kämpffe, Leipzig.

Die verschleppte Preissenkungsaktion

Zu hohe Fleischpreise

Angesichts der Preisabbauaktion der Reichsregierung versuchte die Landespreisprüfungsstelle in Dresden auch die Fleischpreise zu senken. Dazu war notwendig, daß die Normalkalkulation der Landespreisprüfungsstelle abgeändert und die Bruttospanne für Unkosten und Gewinn herabgesetzt wurde. Soweit bekannt, wurden die Verhandlungen mit den Vertretern des Fleischergewerbes Ende November bzw. Anfang Dezember v. J. beendet. Von diesem Zeitpunkte an hätten die Fleischermeister in ganz Sachsen die Preise herabsetzen müssen, denn die Fleischerinnungen waren doch durch die Innungsvertreter unterrichtet. Die Fleischermeister haben nicht daran gedacht, die Preise entsprechend der abgeänderten Normalkalkulation zu senken, sondern haben mit der Preissenkung gewartet, bis die Landespreisprüfungsstelle die abgeänderte Normalkalkulation vervielfältigt an die einzelnen Stellen versandt hatte.

Verschiedene Innungen haben aber auch dann ihre Mitglieder noch nicht unterrichtet und erst in den letzten Tagen die abgeänderte Kalkulation bekanntgegeben. So hat z. B. die Innung in Hirschfelde am 6. April die Kalkulation besprochen, am selben Tage hat auch die Fleischerinnung in Plauen die Angelegenheit zur Sprache gebracht, wobei der Obermeister, der anscheinend die Preissenkungsaktion der Reichsregierung verschlafen hat, erklärte, „daß bedauerlicherweise die Verdienstspanne wieder ermäßigt worden sei". Die Fleischerinnungen haben es also verstanden, die Preissenkungsaktion der Landespreisprüfungsstelle zu verschleppen. Zu welchen Zuständen das Verhalten der Fleischerinnungen im Bezirk Löbau-Zittau führte, geht am besten daraus hervor, daß der Oberbürgermeister von Zittau in Görlitz Fleisch einkaufen ließ, um einen Vergleich zwischen den hohen Preisen in Sachsen und den niedrigen Preisen in Preußen (Görlitz) anstellen zu können. Als die Preisprüfungsstelle für den Bezirk Ostsachsen dem Treiben der Fleischermeister ein Ende zu machen versuchte, wurde sie in der schärfsten Weise angegriffen. Die Innungen wissen schon, aus welchem Grunde sie die Aufhebung der Preisprüfungsstellen fordern. Die Verbraucher mögen aber aus solchen Vorgängen erkennen, was ihnen bevorsteht, wenn alle Wirtschaftsgruppen ungehindert die Preise diktieren können.

Blutige Ausschreitungen von Völkischen

Bei einem Vereinsvergnügen des Arbeiterturnvereins in Großpösna am 16. August 1925 waren auch mehrere Mitglieder des Stahlhelms im Saale anwesend. Durch kleine Anrempelungen, die gegenseitig erfolgten, kam es später zu blutigen Schlägereien. Die Stahlhelmer, die angeblich durch die Worte Polacken sich gekränkt fühlten, sangen vor dem Gasthause das Preußenlied, wobei es dann zu schweren Ausschreitungen kam, die sich auch noch später im Orte fortsetzten, bis endlich das herbeigerufene Ueberfallkommando Ruhe schaffte. Die Hakenkreuzler bedienten sich bei der Schlägerei verschiedener Mordinstrumente, wie Beil, Tesching, Pferdebrustkette usw. Wegen dieses Vorfalles hatten sich jetzt der Bauarbeiter Otto Schlegel und sieben Genossen von dort vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, Nötigung sowie Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu verantworten. Das Gericht verurteilte fünf Angeklagte wegen Körperverletzung zu 3 bis 10 Wochen Gefängnis. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Der Ausschlußantrag gegen Göldner

Nach einem Referat des Genossen Dobbert nahm die von 297 Genossen besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Meißen der Sozialdemokratischen Partei einstimmig einen Antrag auf Ausschluß des Abg. Göldner aus der Sozialdemokratischen Partei an. Göldner war zu der Versammlung schriftlich eingeladen worden, hatte aber durch ein Schreiben abgelehnt, in der Versammlung zu erscheinen. Diese Tatsache zeigt, so schreibt unser Meißner Parteiblatt, was es mit der Behauptung für eine Bewandtnis hat, die Dreiundzwanzig würden nicht gehört und könnten sich nicht verteidigen.

Inzwischen ist Göldner, wie gestern berichtet wurde, vom Bezirksvorstand aus der Partei ausgeschlossen worden.

Der abgebliebte Regierungsrat. Der frühere Stellvertreter des Kreishauptmanns von Bautzen, der jetzt in Diensten der Stadt Bautzen stehende Geheime Regierungsrat Dr. Raschke, war bekanntlich im Sommer 1923 auf Grund des Republik-Schutzgesetzes von der Regierung Zeigner-Liebmann abgebaut worden. Er hatte dagegen Klage auf Weiterzahlung seines Gehaltes erhoben, weil er die Entlassung für unberechtigt hielt. Die Klage war jedoch von der ersten Instanz abgewiesen worden. Nun hat am Montag der zweite Zivilsenat des Dresdner Oberlandesgerichtes auch die von Dr. Raschke dagegen eingelegte Berufung verworfen.

Die Ablegung der Reifeprüfung an höheren Schulen außerhalb Sachsens ist für sächsische Schüler nur in besonderen Fällen zulässig und hat die rechtlichen Folgen nur dann, wenn seitens der Unterrichtsverwaltung des Landes, dem der Prüfling angehört, die Erlaubnis dazu erteilt worden ist.

Tagung der Desinfektoren

In der Jahreshauptversammlung der staatlich geprüften Desinfektoren Sachsens, die am Sonntag, dem 11. April, im alten Stadtverordneten-Sitzungssaal stattfand, hielt der wissenschaftliche Direktor des Deutschen Hygiene-Museums, Professor Dr. med. Weißbach, einen Vortrag über die Stellung des Desinfektors im öffentlichen Gesundheitsdienst. Der Redner ging in seinen Ausführungen zuerst auf das Desinfektionswesen der Vorkriegszeit ein und beleuchtete in anschaulicher Weise, wie sich aus diesem einfachen Verfahren der Formalindesinfektion für alle Krankheiten durch Hand-in-Hand-Arbeiten mit der Wissenschaft das moderne Desinfektionswesen mit seinen verschiedenen Desinfektionsarten für verschiedene Krankheiten entwickelt hat. Besonders wichtig ist die fortlaufende Desinfektion am Krankenbett. Von ihrer Durchführung hängt es ab, die Herdstelle weiterer Infektionen für die Umgebung und somit die Gefahr für die Umwelt zu beseitigen. Bei richtiger Einhaltung der fortlaufenden Desinfektion kann dann gegebenenfalls die große Schlußdesinfektion ausfallen. Nach der neuen Desinfektionsordnung sind außer der Kresolseifenlösung noch Alkalilysol, Parmetol und Rohchloramin-Hefen zur Desinfektion zugelassen. Der Desinfektor soll als Freund in das Haus des Patienten kommen. Durch ruhiges und sachliches Vorgehen soll er beruhigend und nicht beunruhigend wirken. Weitere Aufgaben des Desinfektors sind die Entwanzung, Entlausung und Schädlingsbekämpfung, die mit den modernen Vergasungsmitteln auszuführen sind. Der Vortragende ging dann auf die Technik dieser modernen Bekämpfungsmittel ein an Hand der Demonstration verschiedener Gasmasken und ihrer Einsätze der Deutschen Gasglühlicht Auergesellschaft. Die weiteren Ausführungen des Vortragenden zeigten, daß der richtige Desinfektor nicht nur Desinfektor im eigentlichen Sinne des Wortes sein soll, sondern Gesundheitsaufseher für seinen Bezirk, daß er als wichtiger Fühler des Bezirksarztes letzteren über alle Mißstände im Bezirke benachrichtigen sollte.

Den Ausführungen des Vortragenden schloß sich ein Filmvortrag des Herrn Dr. Mogk über die Läusebekämpfung mit Cuprex an.

Der Wiederwahl des 2. Vorsitzenden, Herrn Lange, Freital, folgte eine rege Debatte über Besoldungsverhältnisse.

Die grinsende Fratze

84

Roman von Victor Hugo

Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann

Der Verbrecher sah Gwynplaine.

Und nun hob er von selbst den Kopf, öffnete weit die Augen und sah ihn an.

Er zitterte, so sehr einer zittern kann, dem ein Berg auf der Brust liegt, und er rief:

„Er ist es! Ja! Er ist es!"

Und — entsetzlich! — er brach in Lachen aus.

„Er ist es!" sagte er noch einmal.

Dann ließ er den Kopf auf den Boden zurückfallen und machte die Augen wieder zu.

„Schreiber, schreibt", sagte der Sheriff.

Bis hierher hatte Gwynplaine trotz aller Angst seine Haltung bewahrt. Der Schrei des armen Sünders: „Er ist es!" bestürzte ihn aufs äußerste. Dieses „Schreiber, schreibt!" machte ihn zu Eis erstarren. Er glaubte zu begreifen, daß ein Verbrecher ihn in sein Schicksal hineinziehe, ohne daß er, Gwynplaine, den Grund ahnte. Er sah schon diesen Mann und sich selbst an Zwillingspfählen am gleichen Pranger stehen. In all diesem Entsetzlichen verlor Gwynplaine den Boden unter den Füßen, er wollte sich wehren. Er begann zusammenhängende Laute zu stammeln.

„Das ist nicht wahr. Ich bin es nicht. Ich kenne diesen Menschen nicht. Und er kann mich auch nicht kennen, weil ich ihn nicht kenne. Ich muß heute abend in der Vorstellung spielen. Was wollt Ihr denn von mir? Ich verlange meine Freiheit. Ich will fort. Das ist nicht gerecht. Zwischen diesem Mann da und mir besteht nicht der geringste Zusammenhang. Sie können sich ja erkundigen, ich habe kein verborgenes Leben geführt. Ich bin die grinsende Fratze. Es gibt genug Leute, die mich angesehen haben. Wir sind auf dem Tarringeaufeld. Seit fünfzehn Jahren betreibe ich mein ehrliches Gewerbe. Ich bin fünfundzwanzig Jahre alt. Ich wohne im Todcaster-Hof. Ich heiße Gwynplaine. Haben Sie die Gnade, Herr Richter, und lassen Sie mich von hier fortbringen. Sie haben einen armen Gaukler vor sich."

„Ich habe vor mir", sagte der Sheriff, „Lord Fermain Clancharlie, Baron Clancharlie und Hunkerville, Marquis von Corleone in Sizilien, Pair von England."

Er erhob sich, deutete mit der Hand auf seinen Sessel und fügte hinzu:

„Mylord, mögen Euer Gnaden geruhen, Platz zu nehmen."

Fünftes Buch

Meer und Schicksal werden vom gleichen Windhauch bewegt

Gwynplaine begriff nichts.

Er wandte den Kopf, um zu sehen, mit wem der Sheriff sprach.

Der Wapentake und der Friedensrichter traten zu Gwynplaine und stützten ihn; er fühlte, wie sie ihn in den Lehnstuhl niedersetzten, von dem der Sheriff sich erhoben hatte.

Nun legte der Sheriff seinen Rosenstrauß auf den Stein, setzte die Brille auf, die der Schreiber ihm hinhielt, und zog aus den Haufen Papieren auf dem Tisch ein fleckiges vergilbtes Pergament. Mit seiner feierlichsten Stimme las er folgendes vor:

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

„Heute, am neunundzwanzigsten Januar im Jahre des Herrn eintausendsechshundertundneunzig.

„Ist ein zehnjähriges Kind an der öden Küste von Portland ausgesetzt worden, in der böswilligen Absicht, es durch Hunger, Kälte und Einsamkeit umkommen zu lassen.

„Dieses Kind ist im Alter von zwei Jahren verkauft worden auf Befehl Seiner Allergnädigsten Majestät, des Königs Jakob II.

„Dieses Kind ist Lord Fermain Clancharlie, der einzige rechtmäßige Sohn von Lord Linnäus Clancharlie, Baron Clancharlie und Hukerville, Marquis von Corleone in Italien, Pair des Königreichs England, und seiner gleichfalls verstorbenen Gemahlin Ann Bradshaw.

„Das Kind ist Erbe der Titel und Güter seines Vaters. Deshalb ist er verkauft, verstümmelt, entstellt und zum Verschwinden gebracht worden nach dem Willen Seiner Allergnädigsten Majestät des Königs.

„Das Kind ist für den Beruf eines Gauklers erzogen und abgerichtet.

„Es wurde nach dem Tode seines hochgeborenen Vaters im Alter von zwei Jahren verkauft; der König hat für das Kind sowie für die Verleihung verschiedener Vorrechte und Freiheiten zehn Pfund Sterling empfangen.

„Lord Fermain Clancharlie wurde im Alter von zwei Jahren durch mich, den Mitunterzeichneten und Schreiber dieser Zeilen, gekauft; verstümmelt und entstellt wurde er durch einen Flamen aus Flandern, namens Hardquanonne, den einzigen Menschen, der das geheime Verfahren kennt.

„Das Kind sollte eine lachende Maske werden: Masca ridens.

„In dieser Absicht hat Hardquanonne jene Operation an ihm vollzogen, bucca fissa ad aures,* die dem Gesicht ein ewiges Lachen aufprägt.

„Das Kind weiß nichts von dieser Operation, denn durch ein nur von Hardquanonne gekanntes Mittel wurde es während der Operation eingeschläfert und unempfindlich gegen Schmerzen gemacht.

„Er weiß nicht, daß er Lord Clancharlie ist.

„Er hört auf den Namen „Gwynplaine".

„Hardquanonne ist der einzige, der die Operation bucca fissa vornehmen kann, und dieses Kind ist der einzige lebende Mensch auf Erden, an dem sie vorgenommen worden ist.

„Zur Stunde, da wir dieses niederschreiben, wird Hardquanonne, der all diese Tatsachen genau kennt und als Hauptanstifter daran teilgenommen hat, in den Kerkern seiner Hoheit des Prinzen von Oranien vulgo König Wilhelms III. in Haft gehalten, im Gefängnis von Chacham.

„Wir Unterzeichneten haben acht Jahre lang das dem König abgekaufte Herrenkind bei uns behalten und großgezogen, um ihn in unserm Gewerbe gewinnbringend zu verwenden. Am heutigen Tage fliehen wir aus England, um Hardquanonnes schlimmem Los zu entgehen. Aus Furcht und Angst vor den Verboten und Strafdrohungen des Parlaments haben wir bei sinkender Nacht an der Küste von Portland besagtes Kind ausgesetzt, welches Lord Fermain Clancharlie ist.

(Fortsetzung folgt.)

* Der Mund gespalten bis an die Ohren.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260414/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Die „Kleinen Anzeigen"

Das ist jetzt die bevorzugte Kultur der Inseratenplantage. Wie könnte es auch anders sein? Die Industrie hat kein Geld. Stolz zieht der Pleitegeier seine Kreise. Mit Zwangsversteigerungsanzeigen allein kann man den Inseratenteil nicht füllen. Da denkt man an den guten, gläubigen Mittelstand. Der glaubt schließlich auch, daß er sich „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" noch sanieren kann. Mit Sirenenklängen wird um ihn geworben. „Es ist dein ewig Weh und Ach, so tausendfach, ganz einfach zu kurieren", wenn du nur eine einzige kleine Anzeige aufgibst! Und da bekanntlich der Ertrinkende nach einem Strohhalm greift, so greift der Mittelstand auch nach diesem Strohhalm.

Was wird nun nicht alles inseriert! Von feinsten Kavalieren kurze Zeit getragene Garderobe, Rat und Hilfe in vorkommenden Fällen, Vertretungen, bei denen man mit Leichtigkeit 10—30 M. pro Tag verdient, und Witwen im besten Alter mit Eigenheim (Klavier) und sicherer Existenz. Aber hier ist es mal umgekehrt. Diese Anzeigen färben nicht auf den Textteil ab. Durchaus nicht. Da ist ein schwer nationales Blatt, das alle Tage die deutsche Nation rettet von den gemeinen Anschlägen, die freidenkerische Schulleiter oder sonstiges republikanisches Gesindel im Schilde führen. Deutsche Frauen, deutsche Sitte — und man sollte mal bloß versuchen, im redaktionellen Teil einen Artikel für die Aufhebung des § 218 unterbringen zu wollen! Es gibt für dieses Blatt keinen Grund, der eine derartige moralische Verworfenheit, wie die Abtreibung ist, rechtfertigen könnte! Aber eine ganze Spalte der kleinen Anzeigen füllen die weisen Frauen, die Auskunft, Untersuchung, Materialeitung (ärztlich) anbieten. — Und der Zinswucher! Der ist überhaupt so eine jüdische Erfindung. Mit allen Mitteln muß er bekämpft werden! Aber in den kleinen Anzeigen, da bieten edle Selbstgeber spaltenlang „Darlehen zu den kulantesten Bedingungen" an. Man muß mal vor Gericht einige dieser edlen Selbstgeber gesehen haben, wenn gegen sie 20, 30, 50 Zeugen auftraten — und das war immer nur ein Teil der Geschädigten! Und immer fangen die Zeugenaussagen an: Man las kürzlich eine Anzeige, „ein Selbstgeber" . . . und dann geht die Sache weiter, solange die Mittel und die Geduld des Darlehnsuchenden reichen. Dann aber sind die Annoncen der Geldsuchenden nicht minder lehrreich. Ein Beamter bietet für ein Darlehn von 150 M. auf einen Monat 30 M. Vergütung; das sind 20 Prozent pro Monat oder 240 Prozent jährlich! 20 Prozent monatlich, 15 Prozent wöchentlich, für 2400 M. auf Tage 20 Prozent Verzinsung! Das sind die Angebote, die die Geldsuchenden machen. Und alldieweil die linke Hand des Inseratenchefs nicht weiß, was die rechte Hand des Redakteurs schreibt, macht sich der Annoncenteil zum Vermittler wucherischer Geschäfte, für deren Charakterisierung im redaktionellen Teil kein Wort scharf genug wäre.

Sehr zu empfehlen ist auch die Lektüre der Heiratsannoncen. Es soll gar nicht weiter darüber gespottet werden, daß bei neun Zehnteln immer das Hauptwort das „gutgehende Geschäft", das „Eigenheim" oder die „sichere Existenz" ist. Die bürgerliche Ehe ist ein Geschäft, ist es immer, selbst wenn das nicht in so nackten Worten zum Ausdruck kommt. Und eine solche Vernunftheirat kann noch erheblich respektabler sein als eine Ehe, in der irgendeiner Gans für ihre Mitgift ein Name, eine Position gekauft würde und wenn doch alle lieben Verwandten von der „Liebe, der Himmelsmacht" trompeteten. Denn das Ekelhafteste ist die moralinsaure Heuchelei. Und da kann man auch eine hübsche Entdeckung machen. Es gibt hier ein sehr respektables Blatt, eine Zeitschrift des deutschen Hauses, die in ihrem redaktionellen Teil so prüde ist, daß sich in den Stimmen aus ihrem Leserkreise wochenlange Kontroversen darüber erheben können, ob ein achtzehnjähriges Mädchen einen Hausschlüssel haben dürfte und ob eine junge Dame allein ein Tanzvergnügen besuchen darf. Aber ihr Anzeigenteil enthält einen ziemlich großen Heiratsmarkt — ach was, einen Markt anschlußsuchender Männlein und Weiblein. Da sucht ein 20jähriger Sportsmann Freundschaft mit temperamentvollem Mädel, ein junger Freund bietet sich lebenslustiger, auch älterer Dame zur Geselligkeit an, ein energischer Herr sucht einen Briefwechsel mit Dame über Erziehungsfragen, und eine kleine Blondine wünscht die Freundschaft einer gutsituierten Dame. Das ist eine — aber noch nicht vollständige — Auslese aus zwei Heften. Aber sonst wird hier wie überall heftigst die Moral gerettet und eifrigst an den Schäden der bösen neuen Zeit herumkuriert: als ob man Arm- und Beinbrüche mit Heftpflaster und einen syphilitischen Ausschlag mit rosa Schminke kurieren könnte.

•

Ach ja, wie sagte doch der alte römische Kaiser, der die Latrinen besteuerte? „Non olet", auf gut Deutsch: Geld stinkt nicht. Und so wird es auch genug Nasen geben, für die selbst diese Blüten der Inseratenplantage eitel Wohlgeruch ausströmen.

Falsche Scham

Vier Episoden aus dem Tagebuch eines Arztes

eh. Die U.-T.-Lichtspiele führen in der kommenden Reichsgesundheitswoche diesen Film vor, den die Kulturabteilung der Ufa in Gemeinschaft mit der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hergestellt hat. Es ist ein populärwissenschaftlicher Aufklärungsfilm, von dem Professor Galewsky als Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen der erstgenannten Gesellschaft in seiner Ansprache vor der gestrigen Sondervorführung sagen durfte, daß er unterhaltend, belehrend und taktvoll sei. Rudolf Biebrach als Regisseur, Dr. med. Curt Thomalla und Dr. med. Nikolaus Kaufmann haben den heiklen Stoff geschickt in kleinen filmgerechten Spielhandlungen untergebracht, die als „Episoden aus dem Tagebuch eines Arztes" mit Wesen und Verlauf der Geschlechtskrankheiten, mit den schweren Gefahren der Ansteckung, den möglichen lebenvernichtenden Folgen der Erkrankung, den Pflichten der Patienten und den Mitteln zur Heilung bekannt machen. Unerbittlich werden die Leiden in ihrer entsetzlichen Gestalt gezeigt — manche Bilder, wie der totentanzhafte Zug der Syphilitiker auf dem Korridor der Klinik, die Aufnahmen geschlechtskranker Patienten, lassen schaudernde Blicke tun in qualvolle Leidensstationen der Menschheit. Und man erkennt am lebendigen erschütternden Beispiel eindringlicher noch als aus Vorträgen und Ausstellungen, daß es unabweisbare Pflicht ist, sich als Mittel der Abwehr der nichts verhüllenden Aufklärung zu bedienen. Aus allen Bildern spricht immer wieder, beharrlich und eindringlich, die Mahnung: Hütet euch vor diesen Gefahren, laßt aber, wenn ihr das Unglück hattet, so krank zu werden, nicht das Leiden in falscher Scham verschleppen! Geht sofort zum Arzt und seid auf der Hut vor Kurpfuschern! Der Film zeigt auch immer wieder neben den Bildern des Grauens den tröstlichen Weg ins Lichte, Helle; er zeigt, daß völlige Gesundung möglich ist, wenn sofort die energische Kur begonnen wird. Und zum Schluß steht der alte, gütige Sanitätsrat selbst Pate beim strahlenden Kinde eines geheilten Syphilitiker-Paares!

Es wäre müßig, diesen Film als Spielfilm zu bewerten; wichtig ist nur die Wirkung der hier in unterhaltender Form gebotenen Aufklärung. Und die ist stark und nachhaltig. Und es ist zu begrüßen, daß die Filmzensur diesen Film auch für Jugendliche freigegeben hat. Denn diese sind die am schwersten Bedrohten.

Voraus geht ein interessanter naturkundlicher Film „Kunstschützen und Fallensteller". Er zeigt merkwürdige Räuber unter den Pflanzen (Nepenthes, Sonnentau, Venusfliegenfalle) und Tieren (Gottesanbeterin, Ameisenlöwe, Chamäleon) beim Fang ihrer Beute. Wie eine groteske Maschinerie wirkt der komplizierte Freßapparat einer Libellenlarve in einer Zeitlupenaufnahme.

Dr. Güldes Reise nach Innsbruck

Herr Rechtsanwalt Dr. Gülde, der Verteidiger Meißners im Volksopfer-Prozeß, schickt uns folgende Berichtigung:

In Nr. 84 Ihrer Zeitung vom 12. April stehen folgende Sätze: „Meißner kam bloß nach Innsbruck. Dorthin brachte ihm sein Freund und Rechtsbeistand Dr. Gülde den Auslandpaß, der aber ein italienisches Visum trug."

Gemäß § 11 des Preßgesetzes bitte ich Sie um den Abdruck der nachfolgenden Berichtigung:

„Ich habe Herrn Dr. Meißner weder das italienische Visum für seinen Auslandpaß besorgt, noch ihm den Paß mit Visum nach Innsbruck gebracht. Ich bin vielmehr nachweislich, nachdem ich von der Einleitung des Strafverfahrens Kenntnis erlangt hatte, im Einverständnis mit einigen anderen Herren, mit welchen ich mich besprochen hatte, nach Innsbruck gereist, um Dr. Meißner zur sofortigen Rückkehr nach Dresden zu veranlassen."

Wir haben diejenige Auffassung wiedergegeben, die wir auf Grund der Verhandlung gewinnen mußten. Im übrigen können wir natürlich nicht nachprüfen, welche Absichten bei Herrn Dr. Gülde damals bestanden haben.

Eine Liebestragödie

Eine entsetzliche Tat hat sich am Dienstag mittag 12 Uhr in dem Grundstücke Terrassenstraße 69 im Stadtteil Leubnitz-Neuostra zugetragen. Dort erschoß der 24 Jahre alte, unverheiratete, bei seinen Eltern im Stadtteil Cotta, Klopstockstraße 30, 2., wohnhafte vormalige Straßenbahnschaffner Kurt Kokot die um vier Jahre ältere Landwirtsehefrau Margarete Merbd geborene Leber, um sich darauf selbst eine tödliche Schußverletzung beizubringen.

Eine Dresdner Korrespondenz schreibt hierzu noch folgendes: Die Ermordete entstammt einer alteingesessenen Landwirtsfamilie in Leubnitz-Neuostra und ist seit einigen Jahren mit dem Landwirt Kurt Willy Merbd verheiratet. Das Paar zog Anfang 1924 nach der Hebbelstraße 3 in Vorstadt Cotta. Am Gründonnerstag hatte das Ehepaar Merbd das neuerrichtete Landhaus Terrassenstraße 69 im Stadtteil Leubnitz-Neuostra wieder bezogen. Die junge Frau war am Dienstagvormittag mit dem Umgraben des Gartens beschäftigt, als der ihr von Cotta her bekannte ehemalige Straßenbahnschaffner Kokot in dem neuen Heim erschien. Vor der Haustür fand eine längere, anscheinend erregte Aussprache statt. Unter fortgesetzten Armbewegungen sprach die Frau auf Kokot lebhaft ein. Im Hause selbst waren Angestellte einer Elektrizitätsfirma mit der Einrichtung der Lichtanlage beschäftigt. **Wenige Minuten vor 12 Uhr krachten plötzlich zwei Schüsse. Kokot hatte die Frau, Mutter eines fünfjährigen Knaben, und dann sich selbst erschossen. Die Frau lag vor den Stufen ihres Hauses, der Täter etwas seitwärts neben ihr. Kokot war sofort tot, er hatte sich in den Kopf geschossen. Frau Merbd gab noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber ebenfalls kurz nach der Tat.**

Ueber die Gründe der Tat verlautet, daß es sich um eine Liebestragödie handelte. Die lebenslustige Frau hatte, während sie im Stadtteil Cotta wohnte, heimlichen Verkehr angeknüpft. Die Hausbewohner und andere Nachbarsleute der Hebbelstraße sprachen des öfteren darüber, doch ist nicht festgestellt, was davon Wahrheit, was Gerücht oder Vermutung ist. Jedenfalls haben diese Beziehungen zu dem jetzigen tragischen Abschluß geführt.

Der Täter war seit einiger Zeit aus den Diensten der Straßenbahn entlassen; er gehörte zum Personal des großen Straßenbahnhofs im Stadtteil Wölfnitz. Im Hause auf der Klopstockstraße war Kokot als ein roher Geselle bekannt.

Hungerkünstler auf der Flucht

Nachdem sich, wie gemeldet, in Leipzig herausstellte, daß der Hungerkünstler Nelson, der 32 Tage „gehungert" hatte, ein Schwindler war, der heimlich genährt wurde; nachdem in Berlin ein anderer solcher „Künstler" sein Glashaus zertrümmert und die Freiheit gesucht hatte; nachdem auch in Chemnitz eine „Hungergöde" Hilda in den Streik trat; in Halle wieder ein anderer einen Tobsuchtsanfall bekam; in Hamburg einer ins Krankenhaus übergeführt wurde, ist nun auch in Dresden die Katastrophe hereingebrochen. Der Hunger-Harry, der im Kabarett Biedermeier im Glashause saß, ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag spurlos verschwunden. Er hat den in seinem Käfig stehenden Tisch bestiegen, die Gaze an der Decke aufgerissen, ist außen am Glaskasten heruntergeklettert und hat das Weite gesucht. Der Wachtmann der Wach- und Schließgesellschaft, dessen Instruktion dahinging, jeden Wunsch des Hungernden zu erfüllen, hatte keine Befugnis, der Befreiung entgegenzutreten. Dagegen soll der Manager bei der Flucht behilflich gewesen sein. Mit Harry ist auch seine in der Galeriestraße wohnhafte Braut verschwunden. Sie war im Besitz der dem Hungernden gehörenden Geldmittel, 3000 bis 4000 Mark. Diese Summe stellt 35 Prozent der bisherigen Gesamteinnahme dar. In den Restbetrag verteilen sich vertragsmäßig der Manager und der Besitzer des Etablissements. Ob Harry auch mit unlauteren Mitteln gearbeitet hat, ist nicht bekannt. Hoffentlich hört nun der ganze Schwindel auf, dem nicht nur ein zahlreiches Publikum, dem nicht zu helfen ist, zum Opfer fiel, sondern auch Behörden und Presse zu große Bedeutung beilegten. Jedenfalls ist der Vermerk „polizeilich gefesselt" jetzt auf den Reklamezetteln von Hungerkünstlern schnell verschwunden.

Die Rähnitzer Brandstiftung vor Gericht

In der Nacht zum 22. März brach in der massivgebauten Scheune der Gutsbesitzerswitwe Meißner in Rähnitz bei Dresden Feuer aus. Bei dem Brande, der gegen 8½ Uhr morgens bemerkt wurde, sind 375 Zentner Stroh, einige Maschinen und drei Wagen vernichtet worden. Das Material war nur zu geringem Teil versichert. Der Gesamtschaden bezifferte sich auf ungefähr 20 060 M., der Gebäudeschaden allein betrug 10 600 M. Alle Umstände wiesen auf Brandstiftung hin. Verhaftet wurde der am 28. Dezember 1898 geborene und bei der Witwe Meißner beschäftigte Wirtschaftsgehilfe Paul Willy Berthold. Er hat die Tat zunächst bestritten und den Verdacht dabei auf seinen Vorgänger, einen vier Jahre lang auf dem gleichen Gut tätig gewesenen Großknecht gelenkt. Dann aber legte Berthold ein volles Geständnis ab.

Unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung nach § 308 des Strafgesetzbuches stand Berthold am Dienstag vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht. Berthold wurde vor dem Kriege vom Vater in Fürsorgeerziehung gegeben und kam nach ihrer Beendigung zur Landwirtschaft. Bei Frau Meißner ist er Anfang dieses Jahres angetreten. Er hatte Wohnung und Kost frei und erhielt pro Monat 50 M. Lohn. In der Brandnacht war Berthold unmittelbar nach der Rückkehr von einer Tanzveranstaltung über den Gutshof nach der Hinterseite der Scheune gegangen, hatte von einer Wiese etwas Miststroh genommen, dieses zum Bündel gemacht, in einen Luftschlitz der Scheunenmauer geschoben und angezündet. Darauf begab er sich in seine im Gutsgebäude gelegene Schlafkammer und legte sich zu Bett. Erst nach zwei Stunden erfolgte der Feueralarm. Der Angeklagte, der einen ziemlich beschränkten Eindruck machte, antwortete auf die Frage nach dem Grund der Brandstiftung: „Weil ich mit Frau Meißner auf dem Kriegsfuß stand." Er hätte Streitigkeiten und Zank mit ihr gehabt, da er nach ihrer Meinung seine Sache nicht richtig gemacht habe. Berthold führte zwei geringfügige Fälle an. Einmal war der frühere Großknecht besuchsweise auf dem Gut gewesen und hatte sich dabei auch die Pferde angesehen. Er fand das eine Pferd „etwas hohl" und abgekommen und brachte dies zum Ausdruck. Berthold hat nichts dazu gesagt, sich aber innerlich geärgert. Das zweite Aergernis nahm er bei Gelegenheit eines Holzverladens. Hierbei hatte nach seiner Meinung Frau Meißner nicht richtig geholfen, weshalb Berthold damals äußerte, er werde sich nicht mehr bei Frau Meißner schinden, er bekäme überall Arbeit. Schließlich hatte er am Tage vor der Brandnacht eine Ausstellung durch Frau Meißner wegen des Pferdeputzens erfahren.

Die Witwe Meißner war als einzige Zeugin erschienen. Den vollen Schaden kannte die Frau nicht. Nachbarn unterstützen sie jetzt durch kostenlosen Beistand beim Anfahren neuen Baumaterials. Sie sollte sich über den Charakter Bertholds äußern, konnte ihn aber nicht beurteilen, sondern sagte nur, Berthold sei vielleicht empfindlich gewesen. Sie sei mit ihm zufrieden gewesen, nur in den letzten Wochen nicht mehr, als er geschimpft hatte wegen ungenügender Unterstützung beim Aufladen großer Holzstücke. „Ich brachte sie nicht fort und konnte nicht zum Wagen hinauflangen." Bezüglich des Pferdeputzens und der damit verbunden gewesenen Rückfrage der Frau berief sich die Frau auf den Tierarzt, der einmal gesagt habe, wenn ein Pferd nicht richtig geputzt würde, könne es krank werden. Berthold habe bei der erwähnten Gelegenheit alle seine Sachen gepackt und wohl fortgehen wollen, er sei aber doch wieder dageblieben. Frau Meißner gab noch an, sie habe, als der frühere Großknecht wegen des Zustandes des einen Pferde seinen Tadel geäußert, erwidert: „Laß nur, der Willi macht sonst seine Arbeit, ich muß mit ihm auskommen." Die Vernehmung der Zeugin war schon beendet, als sie aus eigenem Impuls noch versicherte: „Daß Berthold angebrannt hat, das kann ich nicht sagen, das habe ich nicht gesehen."

Der Staatsanwalt forderte 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust für den Angeklagten. Dieser erhielt das letzte Wort. Er schwieg eine Zeitlang und meinte dann, er habe nichts zu sagen. Das Urteil lautete unter Versagung mildernder Umstände auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Berthold nahm das Urteil an.

Gewerbegericht

Teure Sparsamkeit

Ueber einundzwanzig Jahre lang hat der Arbeiter T. bei der Buchdruckerei Johannes Päßler in Dresden-Neustadt seine Kräfte verbraucht und seine Pflicht getan. In der ersten Zeit als Buchbinder, später als Verwalter des Papierlagers. Er muß nicht der schlechteste Arbeiter gewesen sein, wenn man so lange seine Dienste in Anspruch genommen hat, und er ist bis zum letzten Tage geblieben, was er war, ein pflichtgetreuer Arbeiter. Aber bei seiner Firma ist nicht alles geblieben, wie es war. Es kamen neue Vorgesetzte und neue Aufsichten. Ein Prokurist bekam die Aufgabe, Personal einzusparen. Es sollte wirtschaftlicher gewirtschaftet werden. Dazu belastete man das Personalkonto mit 1000 M. pro Monat und stellte dafür einen sogenannten „Abbauminister" ein. Als „Eingesparter" kam nun der Arbeiter an die Reihe, der einundzwanzig Jahre lang seine Pflicht getan hat. Und nun steht dieser Arbeiter auf dem Gewerbegericht seinen Vorgesetzten gegenüber und kämpft um seine Wiedereinstellung. Die Gründe, die der Vertreter der Firma vor Gericht für die Entlassung vorbringt, vermögen aber das Gericht nicht davon zu überzeugen, daß die Entlassung des Klägers keine unbillige Härte bedeute. Leider bietet aber das Betriebsrätegesetz keine Handhabe, einen Arbeitgeber zu zwingen, einen entlassenen Arbeiter wieder einzustellen, und so mußte das Gericht zu einer Entschädigungssumme greifen, die es auf 600 M. festsetzte. So macht sich der „Abbauminister" bezahlt.

Stadtverordneter Kohlmann legt sein Mandat nieder. Rechtsanwalt Kohlmann hat am Montag dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Zetzsche mitgeteilt, daß er sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt habe. Die morgige Sitzung der Stadtverordneten wird sich mit Kohlmanns Ausscheiden beschäftigen.

Landesjugendfest in Hohnstein. Anläßlich der Einweihung der Jugendburg Hohnstein in der Sächsischen Schweiz findet Sonntag den 25. April ein großes Jugendfest statt, bei dem sich die Jugendgruppen aller Verbände und die zahlreichen Jugendbünde, wie sie im Landesausschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände zusammengefaßt sind, gemeinsam durch Vorführungen und Darbietungen aller Art beteiligen werden. Nicht nur auf den Plätzen innerhalb der Burg und in ihren Parkanlagen, sondern auch auf den Straßen und Plätzen des Städtchens wird sich am Einweihungstage ein Leben und Treiben entwickeln, wie es Hohnstein noch nicht erlebt hat. Die Turnerjugend wird den wichtigen Tag vor allem durch Turnspiele, Vorführungen von Freiübungen und Reigentänzen feiern. Einige Jugendgruppen wollen mit Aufführungen selbst gedichteter Theaterstücke aufwarten. Mehrere tausend Jugendliche aus allen Teilen Sachsens haben schon heute ihr Eintreffen angemeldet.

Nachzahlung für die Kriegsbeschädigten, die früher eine Rente von 20 v. H. erhielten. Den Kriegsbeschädigten, die bis Dezember 1922 eine Rente von 20 v. H. nach dem Reichsversorgungsgesetz bezogen haben, durch Abfindung aus der Rentenversorgung ausgeschieden und nicht wieder rentenberechtigt geworden sind, kann auf Antrag einmalig der Betrag von 60 M. gewährt werden, wenn ihr durchschnittliches Monatseinkommen 200 M. nicht übersteigt. Die Frist zur Stellung des Antrags beim zuständigen Versorgungsamt ist bis 31. Mai 1926 verlängert worden. Später eingehenden Anträgen kann auch im Wege des Härteausgleichs nicht entsprochen werden. Der Nachweis über das durchschnittliche Monatseinkommen muß durch Gehalts- oder Lohnbescheinigungen der Arbeitgeber usw. geführt werden. Abzugsfähig sind die Frauen- und Kinderzulage, Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung und die Steuerabzüge vom Lohn. Ist ein Kriegsbeschädigter, der hiernach den einmaligen Betrag von 60 M. erhalten haben würde, nach dem 31. März 1925 gestorben, so kann der Betrag an nahestehende Angehörige des Verstorbenen auf Antrag gezahlt werden. Ist der Tod bereits vor dem 1. April 1925 eingetreten, so kann der Betrag ausnahmsweise als Unterstützung bewilligt werden. Wer den Betrag schon erhalten hat, kommt für die Nachzahlung nicht mehr in Frage.

Ein Naturdenkmal in Brand gesteckt. Am späten Abend des Ostersonnabend, den 3. April d. J., wurde am Rittergute Zescha ein frevelhafter Unfug verübt, dem eine der ältesten Eichen der Oberlausitz (Umfang in Brusthöhe 5.80 Meter, Schafthöhe 10 Meter), deren Alter auf ungefähr 500 Jahre geschätzt wird, zum Opfer fiel. Eine noch nicht festgestellte Bande von wahrscheinlich halbwüchsigen Jungen bzw. die Fortbildungsschule schon hinter sich habenden jungen Leuten hat aus Anlaß des sogenannten Osterschießens in die hohle, aber sonst noch ganz grüne Eiche anscheinend trockenes Reisig oder wohl auch Pulver hineingetan und angezündet, so daß, begünstigt durch den im hohlen Raum wie in einer Esse entstehenden Luftzug, die lodernden Flammen den ganzen Baum von innen verkohlt haben, wodurch leider ein vollständiges Absterben des Baumes sicher ist. Da die Rittergutsgebäude an der anderen Seite des Weges gefährdet waren, griff die Freiwillige Feuerwehr von Zescha ein und löschte **den Brand nach dreistündiger Tätigkeit.** So ist denn wieder eines **der ältesten und interessantesten Naturdenkmäler der Gegend vernichtet worden, ein trauriges Zeichen oft beobachteter zunehmender**

Verrohung und Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend. Für die Ergreifung der Täter hat der Landesverein Sächsischer Heimatschutz eine **Belohnung von 150 M.** ausgesetzt.

In der Motor- und Radsportmesse im Ausstellungsgebäude, die vom Motorradklub Hut veranstaltet ist und vom 14. bis 19. April dauert, wird besonderes Interesse erweckt durch eine **Statistik der Unfälle**, die vom Polizeipräsidium in Schaukästen aufgemacht ist. Die Tafeln enthalten das Straßennetz der Stadt und darauf in figürlicher Anordnung die vorgekommenen Verkehrsunfälle, so daß deutlich ersichtlich ist, wo die gefährlichsten Stellen sind. Das Jahr 1924 brachte demnach in Dresden 567 Unfälle durch Kraftwagen, 55 durch Krafträder, 471 durch Fahrräder und 148 durch die Straßenbahn. Das Jahr 1925 dagegen in derselben Reihenfolge: 1028, 225, 871, 351. Das ist eine ungeheuerliche Steigerung, die den Kraftfahrern, aber auch besonders dem Publikum die größte Vorsicht gebieten sollte. Bei den ausgestellten Autos fällt auf, daß die deutsche Automobilindustrie fast gar nicht vertreten ist. Das kommt wohl daher, daß die dem Trust angehörenden Fabriken jede Ausstellung sabotieren mit dem Ziel, ihre Mitglieder noch fester zusammenzupressen und die Preise hochzuhalten. Einige amerikanische Wagen mit Vierradbremse fallen durch ihre Schnittigkeit, aber besonders durch den billigen Preis auf, trotzdem ungefähr 1500 Mark Einfuhrzoll und viermal höhere Arbeiterlöhne auf ihnen liegen. Immer wieder drängt sich so das amerikanisch-deutsche Problem im Autobau auf. Eine einzige Konkurrenz für die amerikanischen Erzeugnisse bildet ein Plutowagen von Sonneck in Thüringen. Neben Motor- und Fahrrädern der verschiedenen Marken sieht man schmucke Lieferungswagen, sämtliche Zubehörteile, allerhand Neuerfindungen, aber auch Näh- und Schreibmaschinen, Sattlererzeugnisse, Berufs- und Sportkleidung, Putzmittel, Radreifen, Zündkerzen und vieles andere. Auch reiche einschlägige Literatur ist ausgestellt.

Die Osterblume. Auf einigen sonnigen Hügeln Nordsachsens blüht jetzt ein eigenartiger Vertreter aus dem Geschlechte der Hahnenfußgewächse. Eine aufrechte glockige Blüte von hellvioletter Farbe erhebt sich bis zu 30 Zentimeter Höhe. Meist 6 seidig behaarte Blütenblätter, die über 3 linealisch zerschnittenen grünen Blättern sitzen, kennzeichnen die Pflanze zur Blütezeit. Nach dieser ist sie auffällig durch die pinselperückenartigen Fruchtköpfe, die sich aus vielen Einzelfrüchtchen zusammensetzen, deren jedes eine federartige, lange Granne trägt. Es ist die Osterblume, Kuh- oder Küchenschelle (Pulsatilla vulgaris). Die Pflanze ist durch Verordnung geschützt, darf also weder gepflückt, noch geschnitten, verkauft und auch nicht ausgegraben und verpflanzt werden. Bei der Seltenheit ist dies wohl selbstverständlich. Das gleiche gilt auch von ihrer Schwester, der nach der Eiszeit aus Südosteuropa eingewanderten (pontische Herkunft) Wiesenkuhschelle (Pulsatilla pratensis). Sie unterscheidet sich dadurch von der anderen, daß ihre Blüten nicken und die Blütenhüllblätter dunkel- bis schwarzviolett aussehen. Auf sonnigen Hügeln und in trockenen Wäldern des Elb- und Elstertales trifft man sie hier und da noch an.

Verlängerung der Erwerbslosenfürsorge bis zur Dauer von 52 Wochen. Der Reichsarbeitsminister hat der Wohlfahrts-Korrespondenz zufolge an die obersten Landesbehörden für Erwerbslosenfürsorge ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die Lage des Arbeitsmarktes sich wider Erwarten nur sehr langsam und in außerordentlich geringfügigem Maße bessert. Es sei unter diesen Umständen zu befürchten, daß zahlreiche Arbeitnehmer auch bei unzweifelhaftem Arbeitswillen noch **für längere Zeit keine Arbeitsgelegenheit** finden werden und daß die Zahl der langfristigen Erwerbslosen sogar noch für eine Zeit zunehmen kann. Damit würde aber zugleich die Zahl derjenigen Arbeitnehmer wachsen, deren Unterstützungsdauer abläuft und die daher auszusteuern sind. Schon durch Rundschreiben vom 26. Januar 1926 hatte der Reichsarbeitsminister die Verlängerung der Unterstützungsdauer bis auf 39 Wochen für notwendig erachtet. Mit Rücksicht auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes empfiehlt er nunmehr dringend, von der in § 18 Abs. 3 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge gegebenen Möglichkeit, daß die zur Entscheidung über die Unterstützung zuständigen Stellen die Fürsorge über die 39. Woche hinaus **bis zur Dauer von 52 Wochen** verlängern können, weitherzig Gebrauch zu machen. Die Verlängerung gilt jedoch nicht für diejenigen Berufe, für die insbesondere die Jahreszeit Arbeitsgelegenheit bietet. Hierher gehören die Land- und Forstwirtschaft in ihren verschiedenen Zweigen, die Gärtnerei, das Baugewerbe mit seinen Hilfsbetrieben und der Baustofferzeugung sowie die bauwirtschaftlichen Berufe. Die Verlängerung der Unterstützungsdauer erstreckt sich auch auf die bereits **ausgesteuerten Erwerbslosen.** Der Reichsarbeitsminister begrenzt die Wirksamkeit seiner Anordnung zunächst auf die Zeit **bis zum 31. Juli 1926** und behält sich vor, sie zu verlängern oder abzuändern, je nachdem der Arbeitsmarkt es erfordert.

Ausgabestelle Dobritz-Seidnitz der Städtischen Bücherei und Lesehalle. Die bisher in der 67. Volksschule untergebrachte Ausgabestelle für Dobritz ist nach Pirnaer Landstraße 21 b (Straßenbahnhaltestelle Marxstraße) verlegt und zu einer gemeinsamen Ausgabestelle für die Stadtteile Dobritz und Seidnitz erweitert worden. Der Bücherbestand ist fast vollständig erneuert und wesentlich vermehrt worden, so daß jetzt allen Bewohnern der gesamten Stadtteile eine gute Auswahl unterhaltender und wissenschaftlicher Literatur und überdies die Gelegenheit geboten ist, die Ausgabestelle als Vermittlerin zur Entleihung von Büchern aus den Beständen der Hauptstelle (Theaterstraße 11) zu benutzen. Die Lesegebühr beträgt vierteljährlich 50 Pf. Die Ausgabestelle ist vom 16. April ab jeden Freitag von 5 bis 7 Uhr geöffnet.

Auslandsreisen, die in Monatsraten gezahlt werden können, veranstaltet der **Allgemeine Volksbildungsverein Gablonz, Karlsbad.** Im Stromverlag, Karlsbad III/230, ist für die Ferienreisen 1926 und 1927 ein Prospekt erschienen, der gegen Vorausbezahlung von 30 Pf. in Briefmarken zu beziehen ist. Ferienstudienreisen 1926: Salzkammergut; im Juni und Juli: Marianne, Marseilles, Nizza, Monako, Monte Carlo, Mentone, Genf; in das Berner Oberland; Paris, Versailles, Le Havre und Lugano-Locarno.

Das fünfte Konzert der Dresdner Philharmonie wird am Freitag, abends 7½ Uhr, als Abschiedskonzert vor der Abreise nach Bad Pyrmont im **Faunpalast Stadt Leipzig** abgehalten. Eintritt 1,20 M. und 30 Pf. Steuer. Vorverkauf bei Ries, Seestraße 21, im Hutbaus Buchholz, Johannstraße 13, und Hauptstraße 2, in der Buchhandlung Fiedler, Leipziger Straße 68, und bei Weigel, Großenhainer Straße 127.

Wohltätigkeitsabend zum Besten des Vereins Kinderheim Dresden-Friedrichstadt. Freitag im Kristallpalast, Schäferstraße 45. Auf den Plakaten ist ersichtlich, daß namhafte Künstler der Staatstheater die gute Sache unterstützen.

Das zwölfte Todesopfer der Heidenauer Katastrophe. Im Johanniterkrankenhause verschied am Dienstag nachmittag der Arbeiter Paul **Wehner** aus Pirna-Rottwerndorf. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer der furchtbaren Explosionskatastrophe des Werkes Heidenau der Firma Hoesch u. Co. auf zwölf. Wehner hatte schwere Brandwunden erlitten und konnte trotz allen ärztlichen Bemühungen nicht am Leben erhalten werden.

Von einem Auto überfahren wurde am Montag vormittag vor dem Grundstück Großenhainer Straße 93 ein in der Holbeinstraße wohnhafter Telegraphensekretär. Er trug einen Bruch des linken Unterschenkels davon und wurde mit Unfallwagen fortgebracht. — Am Eingang der Schillerstraße in Loschwitz geriet Montag abend gegen 6½ Uhr ein junger Loschwitzer Radfahrer mit einem den Körnerplatz überquerenden Auto so heftig zusammen, daß sein Rad völlig zertrümmert wurde. Der Radler kam mit leichten Hautverletzungen davon.

Erschossen hat sich in der sogenannten jungen Heide im Staatsforst Klotzsche ein in Dresden wohnhafter, in der Mitte der zwanziger Jahre stehender Arbeiter. Er wurde nach dem Friedhof in Klotzsche gebracht und dort am Dienstagnachmittag beerdigt.

Ein tödlicher Unfall trug sich Ende vergangener Woche im Ausstellungsgelände zu. Ein 21 Jahre alter, im Stadtteil Löbtau wohnhafter Arbeiter stürzte von einer Leiter, zog sich dabei schwere Schädelverletzungen und Rippenbrüche zu, die im Krankenhause schließlich zum Tode führten.

Tragischer Todesfall. Vor einigen Tagen verstarb im Alter von 35 Jahren die Besitzerin des Drei-Kaiser-Hofes im Stadtteil Löbtau, Frau Paula verw. Fröde, an den Folgen eines schweren Darmleidens. Der Leichnam war von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden, die gerichtliche Sektion ergab einen Durchbruch durch das Bauchfell. Ein anläßlich dieses Todes in Haft genommener, in Laufa wohnhafter Naturheilkundiger wurde nach Feststellung des Tatbestandes wieder entlassen. Ob dieser sich einer Fahrlässigkeit bei Behandlung des schweren Leidens schuldig gemacht, dürfte die weitere Untersuchung ergeben.

In die Elbe sprang am Montag nachmittag halb 5 Uhr vom Königsufer aus ein in der Cottbuser Straße wohnhaftes Hausmädchen, das von hinzueilenden Schiffern aber wieder ans Ufer gebracht und mit Sanitätswagen der Heil- und Pflegeanstalt zugeführt wurde.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. — Fernsprecher: Nr 18867 und Nr. 18478

Gruppe Altstadt 2. Freitag, abends 8 Uhr, Versammlung der **Funktionäre,** besonders auch der Betriebsvertrauensleute, bei Nowak. Beschlußfassung über wichtige Vorschläge des Vorstandes zur Organisation und Verschiedenes.

Gruppe Altstadt 4. Freitag, abends 7½ Uhr, im Restaurant Rizzikeller (Güterbahnhofstraße) Frauenabend. Vortrag der Genossin **Hornoff.** Rezitationen und musikalische Unterhaltung.

Gruppe Altstadt 6. Sonntag Beginn einer Serie von fünf Führungen des Genossen Arno **Hennig** durch die Gemäldegalerie und die Skulpturensammlung. Die Teilnehmer treffen sich 8¼ Uhr am Haupteingang der Gemäldegalerie am Theaterplatz. Punkt 8½ Uhr beginnt die Führung. Gäste aus Nachbargruppen können sich anschließen. Der Vorführungsvortrag des Genossen Hennig findet Freitag im Elsenhof, Franklin-, Ecke Ostbahnstraße, statt.

Gruppe Altstadt 7. Freitag, 7½ Uhr, im Restaurant Vernert, Bünischplatz 1, Mitgliederversammlung. Genosse **Arzt** spricht. Antrag der Gruppenfunktionäre auf Ausschluß der 23.

Sozialistische Akademiker. Donnerstag den 15. April, abends 7½ Uhr, im Stadt-Café, 1. Stock links: Zusammenkunft aller sozialistischen Akademiker zwecks Gründung einer Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Akademiker.

Gruppenverband Dresden-Neustadt. Freitag, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Oppellstraße 12, I., Mitgliederversammlung. Unterbezirksvorstandsvorsitzender **Wedel** spricht über: Die Lage der Partei in Sachsen. Erweiterter Gruppenverband Donnerstag abend 7 Uhr im Restaurant Görlitzer Garten wichtige Sitzung.

Gruppe Naußlitz. Unsere Jugendgruppe veranstaltet nächsten Freitag abend im Parteiheim, Pietzschstraße, eine **Versammlung** mit Vortrag: Bedeutung der sozialen Jugendbewegung.

Gruppe Cotta. Freitag, abends 8 Uhr, beim Genossen Goldammer, Hühndorfer Straße, Verwaltungssitzung. Bericht vom Unterbezirksvorstand, Kinderfest, Elternratswahlen, Maifeier, Bauvorhaben. Das Maikomitee muß sich schon um 7 Uhr einfinden. Bezirksführer, vollzählig erscheinen! Sonntag den 18. April beteiligen sich die Genossen und Genossinnen an der Morgenfeier der Kinderfreunde in der Constantia. Anfang 10 Uhr. Eintritt frei.

Gruppe Trachenberge. Donnerstag Gruppenverbandsversammlung bei Watzke. Genosse **Arzt** spricht. Freitag keine Sitzung.

Gruppe Dobritz. Freitag, abends 7½ Uhr, im Gasthof Dobritz Mitgliederversammlung. Genosse **Dölitzsch** spricht über: Wie arbeitet ein Großstadtparlament? Kein Trinkzwang.

Gruppe Gorbitz. Freitag, abends 7½ Uhr, in Hofmanns Restaurant Gruppenversammlung. Genosse **Ebel** spricht über: Sozialdemokratie und politische Lage in Sachsen. 7 Uhr Bücherausgabe.

Frauengruppe Striesen 4. Freitag abend 7½ Uhr Frauenabend im Volkshaus Dresden-Ost, Vereinszimmer. Genossin Matthes behandelt das Thema: Ein Weg. Anschließend Unterhaltung.

Sozialistische Kinderfreunde

Altstadt 3. Treffen morgen 8½ Uhr Holbeinplatz. Kommt alle, der Kinderfreund ist da.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein 6. Radfahrer. Stellen Sonntag früh 5.30 Uhr am Straßenbahnhof Mickten, Abfahrt 5.45 Uhr. Führung: Kamerad **Derling.**

Jugend Groß-Dresden. Am Montag **Versammlung** im Jugendheim, Oppellstr. Anfang pünktlich 7½ Uhr. Vortrag des Kameraden Dr. Ulich.

Ihr Eltern, mehr Würde!

„Herr Kollege, eben war wieder ein Vater da, der sein Kind vom Religionsunterricht abmeldete, weil er dazu gezwungen werde." „Gezwungen?" „Ja, von der Partei, von einzelnen ASL.-Genossen, von Vorständen der freien Elternvereinigungen, von Arbeitskollegen und wer weiß, von wem noch. Natürlich nur von Leuten ‚roter' Couleur. Sie gehen über Leichen!"

Es erübrigt sich darüber jedes Wort: wer uns kennt, weiß, daß wir zwar unermüdlich werben, daß wir aber überzeugen wollen und den Zwang nicht wollen und nicht brauchen.

Es bleibt aber die Tatsache, daß mancher sein Kind vom Religionsunterricht abmeldet und dabei „entschuldigend" auf den äußeren Zwang hinweist. Zumeist ist jede Begründung dieses Schrittes überflüssig. Ein Schulleiter, der über die Abmeldung redet und etwa nach Gründen fragt, überschreitet seine amtlichen Befugnisse. Und wenn er gar warnt vor der Abmeldung, so mißbraucht er seine amtliche Stellung. Ein richtiger Vater würde einen solchen Herrn also in seine Schranken zurückweisen!

Diese „Entschuldigung" ist aber auch feige und würdelos. Tut jemand den Schritt wirklich nur aus Zwang, dann ist das an und für sich zu bedauern, dann ist aber der Schulleiter trotzdem nicht der Berater und der Beichtvater. Wer aber den Schritt freudigen Willens tut — und so ist es wohl allenthalben! —, der braucht sich auch den Andersdenkenden gegenüber nicht hinter einen konstruierten Zwang verkriechen. Würde verpflichtet auch den Gegner!

Auf der Plauener Lehrertagung führte der Vertreter der Prügelstrafe aus: „Auch die Eltern wollen in der Mehrzahl die Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung in der Schule. Und gerade viele Eltern aus der Arbeiterschaft! Es kommt öfter als einmal vor, daß ein Vater dem Lehrer anrät: wenn schon das Prügeln verboten sei, dann solle er wenigstens mit dem Jungen in ein leeres Zimmer gehen, wo niemand die Schläge sieht!" Als ihm ein Genosse zurief: „Da nehmen Sie nur den Vater gleich mit!", hatte er den Beifall der Versammlung.

Solange es die jeder Kultur hohnsprechende Tatsache bei uns gibt, daß neben dem Vater auch die Mutter verdienen muß, um die Familie nur einigermaßen über Wasser halten zu können, solange wird es immer Kinder geben, die wegen der mangelnden Pflege in Gefahr sind, zu verwildern. Die Stadt hat ja in allen Bezirken durch Heime und Horte Vorsorge getroffen, daß jene Kinder während der freien Zeit betreut werden. Die Eltern haben also schon jetzt eine gewisse Möglichkeit, um ihre Kinder vor dem von niemandem verschuldeten Verwildern zu bewahren. Vor allem aber haben wir die prächtige Einrichtung unserer Kinderfreunde, die gerade den sozial bedrängtesten Kindern erzieherisch beistehen.

Die Erfahrung lehrt aber, daß nicht jene sozialbedrücktesten Eltern am lautesten die körperliche Hilfe des Lehrers anrufen, sondern mehr jene, die aus Ungeschick oder Bequemlichkeit so jämmerliche erzieherische Resultate zeitigen.

Aber jene Eltern haben doch überall Gelegenheit, sich zu befragen und sich aufklären zu lassen: da sind wieder die Kinderfreunde und die fortschrittlichen Lehrer oder auch die freien Elternvereine.

Natürlich ist es so furchtbar einfach, den schlagenden Lehrer als Hilfe anzurufen. **Es ist aber auch ebenso würdelos!** Wenn der Vater wüßte, der den Lehrer zum Prügeln des eignen Kindes anreizt, wohlgemerkt: **seines eignen Sohnes,** welcher Ekel gegen ihn im Erzieher aufsteigt, die Bitte würde ihm in der Kehle stecken bleiben.

Ihr Väter und Mütter! Erniedrigt euch nicht, gerade ihr Arbeitereltern, seid doppelt stolz. **Mehr Würde!**

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Allgemeiner Mietbewohnerverein. Bezirk Kaditz, Mickten, Trachau, Uebigau: Donnerstag den 15. April, abends 7½ Uhr, Jahreshauptversammlung im kleinen Saale des Goldenen Lamms, Leipziger Straße. Tagesordnung: 1. Vortrag des Bezirksleiters M. Uhlig über: politische Lage. 2. Bericht. 3. Neuwahlen. — **Bezirk Pieschen-Trachenberge:** Donnerstag den 15. April 1926, abends 7½ Uhr, Bezirksversammlung in der Turnerschänke, Leipziger Straße. **Bezirk Südvorstadt:** Freitag den 16. April, abends 8 Uhr, Jahreshauptversammlung im Restaurant Deutsch, Franklinstr., Ecke Ostbahnstr. Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Neuwahlen. 3. Referat des Verbandsmitgliedes M. Uhlig über Wohnungsneubau und Arbeitslosigkeit.

Vereinigung freie Schule (41.). Donnerstag, abends 7½ Uhr, spricht Herr Lehrer Grafe über die sittliche Erziehung in der weltlichen Schule. Gäste willkommen. — Kommenden Sonntag Baumblütpartie nach dem Saubachtal.

Verein Volkssternwarte Franz. Am 16. und 30. April, 7½ Uhr, Eliasstraße 17, Vortrag von G. Ebert: Veränderliche Sterne. 1048

Bund sozialistischer Freidenker

Aus Leipzig wird uns geschrieben: Am Sonntag fand in Leipzig die erste Hauptversammlung des Bundes sozialistischer Freidenker statt, die von 34 Delegierten aus dem ganzen Reich beschickt war. Genosse **Wießner** eröffnete die Tagung und begrüßte die Delegierten und die Vertreter der einzelnen **freigeistigen** Organisationen.

In der Versammlung wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß die Gründung des Bundes sozialistischer Freidenker schon längst hätte erfolgen müssen. In diesem Sinne wurde folgender Antrag einstimmig angenommen:

„Der **Bund sozialistischer Freidenker** versucht weiterhin, alle freigeistigen Sozialisten in der deutschen Republik zu erfassen. Im Geiste der Konzentration aller freigeistigen Kräfte stellt der Bund nach den Empfehlungen der Reichsarbeitsgemeinschaft auf der Dritten freigeistigen Woche so bald als möglich erneut den Antrag um Aufnahme in die Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände der deutschen Republik."

Die Satzungen, die einstimmig angenommen werden, zeichnen sich durch außerordentliche Kürze aus. Im Anschluß an die Annahme der Satzungen, die aussprechen, daß der Bund die freigeistige Kultur auf klassenbewußter marxistischer Grundlage erstrebt, wurden alle Maßnahmen des provisorischen Vorstandes gutgeheißen. Zu Vorsitzenden wurden die Genossen **Wießner** und Lehrer **Vogel** gewählt, als Sekretär im Nebenamte Genosse Rudolf **Beyer** und als Redakteur im Nebenamte Genosse Friedrich **Krause.** Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die Hauptversammlung des Bundes sozialistischer Freidenker erhebt schärfsten Protest gegen Beschlüsse von **Innungsverbänden,** wie der Dresdner Schlosserinnung und der Eilenburger Schuhmacherinnung, nur Lehrlinge einzustellen, die konfirmiert sind. Die Hauptversammlung fordert von den Länderregierungen und der Reichsregierung, daß die einschlägigen Bestimmungen der Reichsverfassung restlos beachtet werden. Die Hauptversammlung verlangt aber auch vom ADGB. Maßnahmen gegen die ungesetzlichen Bestimmungen der Innungen."

Um eine Zersplitterung der zur Verfügung stehenden Kräfte zu verhindern, wurden Anregungen gegeben, vor allem mit den Bildungseinrichtungen der Parteien und Gewerkschaften Fühlung zu nehmen.

Briefkasten

E. H. 100. Die Musikinstrumentensteuer war auf Beschluß der Stadtverordneten weggefallen und deshalb im Jahre 1925 nicht erhoben worden. Auf Einspruch des Rates zu Dresden gegen diesen Beschluß hat die Gemeindekammer entschieden, daß die Steuer noch für 1925 und 1926, und zwar letztmalig zu erheben ist. Die Einholung erfolgt jetzt für 1925 und im Frühjahr 1927 für 1926. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat diese Steuer bekämpft.

L. F. Ueber Münzwerte können wir keine Auskunft geben. Die GEG. hat keine Erholungsheime. Die Adresse des Thüringer Genesungsheimes wissen wir auch nicht.

R. Str. 14. Auch für einen Minderjährigen besteht das Recht auf Erteilung eines Gewerbescheines. Die Gewerbeordnung sieht jedoch einige Einschränkungen vor.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 13. April

Weizen, märk. 281—286 (280—285), Roggen, märk. 173—178 (172—178), Gerste, Sommer- 190—210 (185—205), Gerste, Winter- 160—174 (158—172), Hafer, märk. 189—202 (191—204), Weizenmehl 36,50—39,00 (36,50—39,00), Roggenmehl 25,50—27,25 (25,25—27,25), Viktoria-Erbsen 28,00—36,00 (28,00—36,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Der richtige Weg zur Erlangung blendend weißer Zähne

Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser oder besser in Chlorodont-Mundspülwasser und spülen Sie damit unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbige Zahnbelag, der sich besonders bei Rauchern unangenehm bemerkbar macht, verschwindet und die Zähne erhalten einen wundervollen Elfenbeinglanz. Das kostbare Pfefferminz-Aroma verleiht dem Munde herrliche Frische und Wohlgeruch. Kaufen Sie sich noch heute eine Tube Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste. Beide Artikel sind überall zu haben. 462

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260414/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vereinigung der Arbeiter-Stenographenverbände

Der 1. Verbandstag des neuen Arbeiter-Stenographenverbandes in Magdeburg

Schon wiederholt haben die Arbeiterstenographen Versuche zur Einigung unternommen, die aber immer wieder an kleinlichen Umständen scheiterten. Aber nun ist sie gelungen! In Magdeburg trafen sich die Vertreter der folgenden Verbände: Stenotachygraphen, Stolze-Schrey, der Leipziger intersystemale Verband und die Nationalstenographen. Nachdem die besonders heiß umstrittenen Fragen in einer Vorkonferenz ihre Klärung gefunden hatten und nachdem weiter der 7. Verbandstag des Stolze-Schreyschen Verbandes am Ostersonntag einstimmig beschloß, dem neuen Verbande beizutreten, war der Ausgang der Tagung nicht mehr zweifelhaft.

Genosse Helmers, Bremen, eröffnete am Sonntag nachmittag die Tagung mit herzlichen Worten der Begrüßung und wies in kurzen Zügen auf ihre besondere Bedeutung hin. Genosse Blum, Hamburg, sprach über Zweck und Ziel des neuen Verbandes. Die folgenden wesentlichen Punkte seien hier wiedergegeben: Mit der Gründung des Verbandes ist ein neuer Abschnitt in der Arbeiter-Stenographenbewegung eingetreten. Wir haben uns für die Schaffung einer Organisation entschieden, weil wir glauben, daß es nur einer starken, einheitlichen Organisation möglich ist, Qualität und Quantität zu fördern und die Werbekraft zu stärken. Eine Folge des Zusammenschlusses wird auch die Einstellung des Systemkampfes sein, ohne die Freiheit der kurzschriftlichen Betätigung anzutasten. Wesentliches Ziel des neuen Verbandes aber ist: Schaffung einer Volkskurzschrift, die eine Einheitskurzschrift sein muß. Dabei wollen wir keine unnützen Experimente anstellen, sondern wir wählen den Weg, der einen praktischen Erfolg verspricht, indem wir die Reichskurzschrift anerkennen und versuchen, daß sich aus ihr die Volkskurzschrift entwickelt. Redner faßte seine Ausführungen in folgender Entschließung zusammen:

„Ueberzeugt davon, daß nur in dem Zusammenschluß aller Arbeiter-Stenographenverbände die Gewähr für größere Verbreitung der Kurzschrift innerhalb der Arbeiterschaft und für die Schaffung einer Volkskurzschrift vorhanden ist, sind die unterzeichneten Verbände bereit, sich zu einem Arbeiter-Stenographenverbande zusammenzuschließen. Sie erkennen den Julientwurf als Einheitskurzschrift an. Die deutsche Einheitskurzschrift ist aber in der jetzigen Fassung als Volkskurzschrift ungeeignet. Die deutschen Arbeiter-Stenographen betrachten es deshalb als ihre Hauptaufgabe, im neuen Verbande an dem Zustandekommen einer wahren Volkskurzschrift durch Verbesserung der Reichskurzschrift mitzuarbeiten. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, wird den im Verband vertretenen Systemen die größte Freiheit gewährt."

Die Ausführungen Blums fanden in der Aussprache die Billigung aller Vertreter. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Die nunmehr vorgenommene Beratung des Satzungsentwurfs ging schnell vonstatten, da in der Vorkonferenz schon eine Einigung über alle strittigen Fragen erzielt wurde. Der neue Verband führt fortan den Namen „Arbeiter-Stenographenverband für das deutsche Sprachgebiet". Sein Zweck ist die Förderung und Ausbreitung der Kurzschrift unter den auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Hand- und Kopfarbeiter und die Schaffung einer Volkskurzschrift, in erster Linie durch Verbesserung der Reichskurzschrift. Im neuen Verbande soll jedes Mitglied für die Kurzschrift werben können, ganz gleich, nach welchem System. In dem Wirken nach außen ist lediglich die Bedeutung der Kurzschrift hervorzuheben. Ueberschwengliche Anpreisung des eigenen Systems und Verunglimpfung eines anderen haben zu unterbleiben. In dem Wirken nach innen sind Aussprachen über den Aufbau der einzelnen Stenographie-Systeme, ihrer Fehler und Vorzüge durch Vortragsabende oder Artikel in den Fachblättern durchaus erwünscht. Das Bestehen mehrerer Kurzschrift-Systeme ist kein idealer Zustand. Das Ziel des Arbeiter-Stenographenverbandes ist die Schaffung einer Kurzschrift, die eine Volkskurzschrift sein muß.

Die Vorstandswahlen zeitigten nachstehendes Ergebnis: Vorsitzender: Diedrich Helmers (Bremen), Kassierer: Robert Blum (Hamburg), Schriftleiter: Paul Barthel (Dresden), Verlagsverwalter: Georg Schulze (Heidenau, Bezirk Dresden). Die Systemausschüsse wurden auf folgende Städte verteilt: Reichskurzschrift: Leipzig, Stolze-Schrey: Velten (Mark), Stenotachygraphie: Dresden, Nationalstenographie: Elberfeld. Die Ausschüsse zusammen bilden den Ausschuß für Volkskurzschrift. Den Beschwerdeausschuß übernimmt Magdeburg.

Damit waren die wichtigsten Arbeiten der Tagung erledigt. Mit einem kräftigen Schlußwort hob der Genosse Otte den neuen Verband aus der Taufe und fügte hinzu, daß es das Bestreben der Verbandsleitung und der Mitglieder sein müsse, mit ganzer Kraft für die Ausbreitung des Verbandes zu sorgen.

Wir möchten hoffen, daß aus Anlaß dieser Vereinigung recht viele abseitsstehende Schriftgenossen den Weg zu unserm Verbande finden. Je größer die Organisation, desto leichter die Erreichung des Zieles. Auskunft erteilt der Verbandsvorsitzende Diedrich Helmers, Bremen, Burchardstraße 29.

Verbandstag der Sattler, Tapezierer und Portefeuiller

Hamburg, 13. April. Der Verbandstag der Sattler, Tapezierer und Portefeuiller setzte am Dienstag seine Beratungen mit dem Bericht des Verbandsvorsitzenden Ackermann, Offenbach, der sich mit großer Heftigkeit gegen den Verbandsvorstand wandte, fort. Für die allgemeine Aussprache liegen eine große Anzahl von Anträgen und Entschließungen vor, die sich mit der Politik des ADGB. sowie mit taktischen und grundsätzlichen Gewerkschaftsfragen befassen. Unter anderem fordern verschiedene Anträge, den vor mehreren Jahren erfolgten Ausschluß des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert als ungeschehen zu betrachten, weil dieser Ausschluß nicht dem Willen der Mehrheit entsprach und ein offensichtliches Unrecht gegen Ebert gewesen sei. In ähnlicher Weise wird durch Antrag gefordert, daß der Ausschluß des Vorsitzenden der SPD., Genossen Otto Wels, Berlin, rückgängig gemacht wird.

Als erster Redner sprach für die kommunistischen Delegierten Glahm, Offenbach. Er, wie auch die weiteren Redner Jung und [illegible] verteidigen die Offenbacher Richtung. Sie hielten sich im Rahmen der Beschlüsse der freien Gewerkschaften, ließen sich aber ihre politische Ueberzeugung nicht nehmen und würden aus diesem Grunde gegen die Anträge wegen Ebert und Wels stimmen. Ueber diese Männer habe die Geschichte das Urteil schon gefällt, denn die „Ströme von Blut", die durch ihre Politik vergossen seien, könnten nicht ungeschehen gemacht werden. Mitglieder des Verbandsvorstandes sowie Delegierte aus Bremen, Frankfurt und anderen Orten wenden sich scharf gegen diese parteiagitatorischen Ausführungen. Die Kommunisten seien zu einem Urteil über diese Männer gar nicht berufen. Es wurde festgestellt, daß das Verbandsbureau in Offenbach gleichzeitig als Bureau der Roten Hilfe benutzt wurde. Auch der letzte Streik in Offenbach sei in ausgesprochen kommunistischem Sinne geführt worden. Es wurde so weit getrieben, daß Hunderte von Mitgliedern bei dem Verbandsvorstand Protest einlegten und die Ortsverwaltung aus dem Gewerkschaftskartell ausgeschlossen wurde. Dann sprach in der Debatte Spliedt als Vertreter des Bundesvorstandes des ADGB. Er setzte sich sehr scharf mit den kommunistischen Rednern auseinander. Die Kommunisten müßten sich endlich darüber klar sein, daß es mit ihrer Bewegung zu Ende geht.

Im weiteren Verlauf der Aussprache kam es dann noch zu stürmischen Auftritten, als der kommunistische Delegierte [illegible] sich in unerhörten Verleumdungen gegen den verstorbenen Reichspräsidenten erging. Unter allgemeinem Protest [illegible] mußte der Redner schließlich abtreten, weil eine [illegible], wie der Vorsitzende erklärte, gegen die Würde des Verbandstages verstoße. Darauf wurde die Debatte geschlossen.

Die Schlußworte der Referenten und die Abstimmung über die vorliegenden Anträge erfolgen am Mittwoch.

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, Betriebsräte!

Für die Betriebsräte der Gruppe VIII (Lederindustrie) findet am Donnerstag, dem 15. April, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 4, eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Gruppenrates. 2. Vortrag: „Betriebsrat und Gewerkschaft". Ref.: Kollege Klein. 3. Gruppenangelegenheiten. Zum Besuch dieser Versammlung sind verpflichtet alle freigewerkschaftlich organisierten Betriebsräte, die beschäftigt sind in Gerbereien, Lederfärbereien, Sattlereien, Koffer-, Taschen- und Portefeuillewarenfabrikation, Treibriemenfabrikation, Lederlackierereien, Lederspielwarenfabriken, Polsterwaren, Tapezierer, Schuhmachereien, Lederhandschuhfabriken.

•

Am gleichen Tage findet abends 6¼ Uhr im Volkshaus, großer Saal, eine Versammlung der **Betriebsräte-Gruppe IX** (Metallindustrie) statt. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Entwicklung der sächsischen Staatsbetriebe. Referent: Landtagsabg. Schurig. 2. Bericht von der Konferenz des Reichsbeirats der Betriebsräte im DMV. 3. Betriebsratsfragen.

Zum Besuch dieser Versammlung sind verpflichtet alle freigewerkschaftlich organisierten Betriebsräte in folgenden Sparten: Eisen- und Stahlerzeugung, Walzwerke, Werkzeug- und Werkzeugmaschinenbau, Feilenhauereien, allgemeiner Maschinenbau, Automobil-, Flugzeug-, Wagen- und Waggonbau, Fahrradbau, Mechanik und Feinmechanik, optische, Uhren- und Nähmaschinenindustrie, chirurgische und orthopädische Instrumente, Stark- und Schwachstrom erzeugende Industrie, Motoren- und Apparatebau, Glühlampenindustrie, Edel- und Unedelmetallfabriken (Edel-, Weiß- und Geldmetallfabriken), Gold-, Silber-, Bijouterie- und Metallwarenfabriken, Metalldrückereien, Metallfurnituren, Metalltafel- und Küchengerätefabriken, Beschläge- und Aluminiumfabriken, Kupferschmiedereien, Graveur- und Ziselieranstalten, Eisenkonstruktionsbau, Bauschlossereien, Baubeschläge- und Schloßfabrikation, Geldschrank- und Eisenmöbelfabriken, Schmiedereien, Blechemballagefabriken, Rohmetallverarbeitung (Schmelzerei, Formerei, Eisen-, Metall-, Zinn- und Zinkgießerei, Kupfer-, Messing- und Drahtwalzwerke und -ziehereien), Kleineisenzeugfabriken, Scharfschleifereien, Haus- und Küchengerätefabrikation aus Eisen oder Blech, Draht- und Spielwarenfabrikation, Klempnereien, Rohrleger und sanitäre Anstalten.

Mehr Schlagsahne und Leckereien

Christliche Gewerkschaftsführer wollen die Sonntagsarbeit für Bäcker und Konditoren

Dem Reichstag wurde von Zentrumsabgeordneten ein Antrag unterbreitet, daß auf Grund des § 105e der Gewerbeordnung das Verbot der Sonntagsarbeit keine Anwendung findet auf die Herstellung von Eis-, Creme- und Früchtespeisen in den Konditoreien und Bäckereien. Als Unterzeichner des Antrages erscheinen die christlichen Gewerkschaftsführer Wieber, Vorsitzender des christlichen Metallarbeiterverbandes, und Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes der christlichen Fabrik- und Transportarbeiter; Joseph Andre, Mitglied des christlichen Holzarbeiterverbandes und Arbeitersekretär in Stuttgart, und Wilhelm Koch, Arbeitersekretär in Hagen i. W. und zweiter Vorsitzender des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine in Deutschland, neben einigen Advokaten und Führern von Handwerkervereinigungen.

Es muß die Arbeiterschaft recht merkwürdig berühren, daß in einer Zeit, wo Millionen von Arbeitern mit ihren Familien mit ihrer kargen Erwerbslosenunterstützung kaum wissen, wie sie sich vor dem Verhungern schützen sollen, christliche Gewerkschaftsvertreter als Reichstagsabgeordnete nichts Besseres zu tun wissen, als den Wünschen einer sozial rückständigen Unternehmergruppe — den Konditorenmeistern — Rechnung zu tragen und deshalb den Abbau von Arbeiterschutzgesetzen verlangen, damit das zahlungsfähige Publikum auch an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen nicht lebensnotwendige Leckerartikel, wie Eis, Creme und Schlagsahne, konsumieren kann. Daher fordern sie die Freigabe der Sonntagsarbeit in den Konditoreien und Bäckereien. Der christliche Grundsatz: Du sollst den Sonntag heiligen, scheint bei diesen Zentrumskatholiken durch ihre Liebedienerei dem Unternehmertum gegenüber in Vergessenheit geraten zu sein.

Sollte der Reichstag dieser unerhörten Provokation gegen die hungernde arbeitende Bevölkerung Rechnung tragen, dann können sich die Bäcker- und Konditorengehilfen bei den christlichen Gewerkschaftsführern bedanken, daß sie nach elfjährigem Bestehen der gesetzlichen Sonntagsruhe wieder wie Parias in die siebentägige Arbeitswoche gepfercht werden. Noch sind allerdings diese Arbeiterverräter nicht auf ihre Rechnung gekommen. (Denag.)

Es beginnt zu dämmern

In Nr. 3 der englischen Zeitschrift „Trade Union Unity" (Gewerkschaftseinheit) schreibt George Hicks, der den englischen Bauarbeiterverband geleitet hat und deshalb berufen ist, im bolschewistischen Geiste für die Einheitsfront zu wirken, in einem der Frage des Anschlusses der Russen gewidmeten Artikel u. a.:

„Ich denke manchmal daran, von welch großem Nutzen es gewesen wäre, wenn die russische Gewerkschaftsbewegung vor 18 Monaten oder noch früher, als die Frage der internationalen Gewerkschaftseinheit zum erstenmal ernsthaft vom Generalrat des britischen Gewerkschaftsbundes besprochen wurde, in den IGB. eingegliedert worden wäre. Die Spaltungen in Frankreich, der Tschechoslowakei, in Deutschland und andern Ländern hätten aus der Welt geschafft werden können, und die Begeisterung und der Tatendrang, die Macht der Kritik und die positiven Auffassungen, die die Russen mitgebracht hätten, würden auf die ganze Bewegung abgefärbt und der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung von ganz Europa und der ganzen Welt eine andre Richtung gegeben haben. Jeder Tag, der vorbeigeht, ohne daß unsre russischen Kameraden an der zentralen Führung der Gewerkschaftsinternationale Anteil haben, ist ein großer Verlust für die Bewegung und ein ernster Schaden für die ganze Arbeiterklasse."

Der „Vorwärts" bemerkt dazu sehr richtig: Nicht bloß vor 18 Monaten, sondern schon seit Jahren sind die Russen zum Anschluß an den IGB. aufgefordert worden, und sie hätten in der Tat gut getan, sich anzuschließen. Ob nun die bösen Amsterdamer recht haben, daß die Ausführungen Tomskis und Losowskys auf dem letzten russischen Parteitag ein Spiel mit verteilten Rollen waren oder ob die Ansicht der „Trade Union Unity" die richtige ist, was sagen will, daß die beiden Führer tatsächlich von entgegengesetzten Standpunkten aus redeten, auf alle Fälle besteht die Tatsache, daß zum Schluß aller Welt offiziell mitgeteilt wurde, daß die Russen „alle konterrevolutionären Klatschereien über den angeblich beabsichtigten Anschluß der Gewerkschaften der Sowjetregierung an den IGB. zurückweisen".

George Hicks gibt in seinem Artikel zum Schluß der Ueberzeugung Ausdruck, daß alle Schwierigkeiten auf einer Konferenz mit den Russen beseitigt werden könnten. Wäre dies der Fall, so würde sicher kein einziger Amsterdamer den geringsten Einwand finden. Aber die Russen wollen ja nichts wissen von solchen „konterrevolutionären Klatschereien". Nach dem Artikel von Hicks könnte man eher vermuten, daß es bei gewissen Leuten zu dämmern beginnt.

Wenn ein Baron Pleite macht ...

Vor einem halben Jahre wurde in Bischheim bei Kamenz die Unifanker-Compagnie bankrott. Sie beschäftigte fast nur unorganisierte Leute bei niedrigsten Löhnen. Diesen ist von dem Unternehmen übel mitgespielt worden. Die Unifanker-Compagnie hat heute, ein halbes Jahr nach der Pleite, erst ein Viertel der rückständigen Löhne aus der Konkursmasse decken können. Der übrige Teil dürfte wahrscheinlich vollkommen verloren sein.

Der Hauptgesellschafter der Firma war der Baron von Bübenau in Bischheim. Der Baron wurde entmündigt, von seinem großen Besitztum konnte also nichts verloren gehen. Dabei würde der Erlös des Verkaufs einer Wiese schon ausreichen, um die Arbeiter in den Genuß des sauer verdienten Lohnes zu setzen. Doch dazu sind die Besitztümer des Herrn Barons nicht erworben worden. Wozu braucht ein Arbeiter Lohn? Er bekommt ja Erwerbslosenunterstützung, wenn er auf der Straße liegt. Aber nicht nur Arbeiter sind die Leidtragenden. Bei den Schandlöhnen, die der Herr Baron zahlte, und infolge der Notlage, in die sie durch den Bankrott kamen, mußten einige Arbeiter, die bei dem Bischheimer Gastwirt in Pension waren, von diesem Kredit in Anspruch nehmen. Sie verpfändeten dafür ihre Lohnforderungen. Auch dieser Gastwirt ist der Geprellte, denn der Herr Baron ist ja nicht verantwortlich zu machen, da er entmündigt ist!

Die Mißstände im Bergbau

Am Montag trat im Oberbergamt der parlamentarische Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der gegen die Bergbehörden vorgebrachten Beschwerden zusammen. Dieser Untersuchungsausschuß soll alle Klagen und Beschwerden, die die Bergarbeiter und ihre Organisationen gegen die Bergbehörden und ihre Organe erhoben haben und erheben, untersuchen. Zahlreiche Beschwerden der Bergarbeiter gegen die Zechenverwaltungen wegen Uebertretung der bergpolizeilichen Verordnungen und des Berggesetzes sind von den Bergbehörden einfach niedergeschlagen worden. Die Verhandlungen finden unter Vorsitz des Abgeordneten Dr. Badt (Soz.) statt. Am Montag erfolgte zunächst die Vernehmung zweier Betriebsratsmitglieder der Zeche Werne, in der auch dort eine längere Arbeitszeit als sechs Stunden durchgeführt wurde, wo Temperaturmessungen von 29 bis 33 Grad festgestellt wurden. Ferner kommen Mißstände auf Zeche Sachsen zur Verhandlung.

Gewerkschafts-Archiv, Heft 4. Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Herausgegeben von Karl Zwing, Verlagsbuchhandlung, Jena. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Sollen die Gewerkschaften die Auswanderung fördern? von A. Knoll. — Die konjunkturlose Wirtschaft, von E. Winkler. — Stagnation, von Dr. A. Braunthal. — Die Ausbeutung östlich vom Suezkanal, H. N. Brailsford. — Taktik und Strömungen in der heutigen Unternehmerwelt, von M. Stürz. — Die Bildungskurse des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, von K. Schmidt.

Rundfunk

Rundfunk. Zum Gedächtnis Dr. Zamenhofs, des Schöpfers des Esperanto, dessen Todestag am 14. April ist, wird der Dresdner Sender am Sonnabend, abends 6.45 Uhr bis 7 Uhr, eine Gedächtnisrede, von Herrn Dr. Heinrich Arnhold in Esperanto gehalten, hören lassen.

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Donnerstag, 15. April

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung.
10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. **11,45 Uhr:** Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. **12,55 Uhr:** Nauener Zeitzeichen. **1,15 Uhr:** Presse- und Börsenbericht. **3—4 Uhr:** Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts (Deutsche Welle). **3 Uhr:** Prof. Dr. Ansel und Oberschullehrer Westermann: Einheitskurzschrift. **3,35 Uhr:** Stadtrat Dr. Muthesius: Pflegekinderwesen. **4—4,45 und 5—5,30 Uhr:** Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Rossini: Ouvertüre zu „Die Italienerin in Algier". 2. Demmersfemann: „Ein Fest auf Aranjuez": a) Ankunft der Gäste; b) Ballett; c) Die Jagd; d) Spanischer Nationalgesang. 3. Puccini: Fantasie aus „Manon Lescaut". 4. Trunk: Serenade für Streichorchester. 5. Grieg: Aus Griegs Werken. 6. Jones: Melodien aus „Geisha". **6,30—6,45 Uhr:** Aufwertungsrundfunk. **6,45—7 Uhr:** Steuerrundfunk. **7—7,30 Uhr:** Vortrag (von Dresden aus): Dr. Zobel: Das internationale Schachturnier in Dresden. **7,30—8 Uhr:** Vortrag. Kurt Wolster, Oberlehrer an der staatlichen Taubstummenanstalt: Taubstummenbildung. **8,15 Uhr:** Novellenkranz, gepflückt in den Dichtungen von Paul Ernst. (Der Dichter feierte seinen 60. Geburtstag.) Mitwirkende: Prof. Ad. Winds (Rezitationen) und das Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Reincke: König Manfred, Ouvertüre (Rundfunkorchester). 2. a) Der Bruder; b) Die Frau des Bahnwärters (Prof. Ad. Winds). 3. Ambrosius: Suite für Orchester (Erstaufführung): I. Vorspiel — Toccata — Adagio — Andante moderato. II. Courante — Vivace. III. Menuett. IV. Sarabande-Adagio. V. Gavotte — Andante con moto. VI. Bourrée-Vivace. VII. Echo-Andante. VIII. Rondo-Presto (Rundfunkorchester). 4. a) Die Venus; b) Ein Eid (Prof. Ad. Winds). 5. Bizet: Menuett aus der Suite l'Arlésienne (Rundfunkorchester). 6. Das hölzerne Becherlein (Prof. Ad. Winds). 7. Brahms: Walzer Nr. 9 (Rundfunkorchester). Anschließend (etwa **9,30 Uhr**): Pressebericht und Sportfunkdienst. Singers Pferdesportberichte werden nach den Nummern der Union, dem Sporn und Paris-Sport bekanntgegeben. Schluß etwa 10 Uhr, doch ohne Gewähr. Danach Freizeit für Funkfreunde, die auswärtige Sender hören wollen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Gruppe Löbtau-Nord. Heute Gruppenabend in der Fröbelschule. Vortrag: Lebensreform.

Kreis Freital. Heute abend 7 Uhr Kreisausschußsitzung.

Kreis Neustadt. Morgen abend spricht bei Wagke (kleiner Saal) Genosse Arzt über: Sozialistische Arbeiterjugend und Partei. Besucht recht zahlreich diesen Vortrag.

Gruppe Cotta. Donnerstag, abends 7 Uhr, in der 34. Volksschule Vortrag des Genossen Kutsche über: Wandern und Schauen.

Gruppe Mockritz. Freitag, abends 7 Uhr, im Jugendheim Heiterer Abend. Bringt die Schnkentlassenen mit.

Gruppe Altstadt-Süd. Heute Mittwoch, abends 7 Uhr, beim Genossen Wagner, Schnorrstraße 30, 4., außerordentliche Vorstandssitzung.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Holzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Wochmann, sämtlich in Dresden; für Politik, für Lokales aus Freital und alles Übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden.
Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

Das Getränk der Millionen:
KATHREINERS MALZKAFFEE
Der Erfolg macht's!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260414/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport · Spiel · Körperpflege

Gesundheit ist das höchste Gut des Arbeiters

Dies hat der sporttreibende und wandernde Teil der organisierten Arbeiterschaft längst erkannt, und immer neue Scharen strömen den Arbeitersportorganisationen zu, um teilzuhaben an den Einrichtungen, die unter großen Opfern von diesen Organisationen geschaffen worden sind. Die in den Arbeitersportorganisationen vereinigten Männer und Frauen, Burschen, Mädels und Kinder treiben Sport nicht lediglich um des Sporteswillen, sondern vornehmlich zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit. Dienst am Volksganzen ist die Tätigkeit der Arbeitersportorganisationen. Staat und Gemeinden sollten kein Mittel scheuen, auch die Arbeitersportorganisationen in ihrem Streben, der Volksgesundheit und Volksertüchtigung zu dienen, zu fördern und zu unterstützen. Manche Kreise, die sich in diesen Tagen so kräftig bei den Veranstaltungen, die anläßlich der Reichsgesundheitswoche stattfinden, hineinschwingen und ihr der „Volks"wohlfahrt überlaufendes Herz zur Schau tragen, um sich einen guten Namen zu machen oder auch ein gutes Geschäft, kämpfen sonst für Verlängerung der Arbeitszeit, Ferienentzug und Kürzung der Löhne, wenn es sich um die von ihr beschäftigte Arbeiterschaft handelt. Für die Arbeiterschaft geht der Weg zur Volksgesundheit aber über den gesetzlichen Achtstundentag und die gesetzlich gewährleisteten Ferien. Ausbau der Sozialgesetzgebung und des Arbeiterschutzes, Verbesserung der hygienischen Einrichtungen in den Betrieben, ausreichende Ernährung ergeben die Grundlagen für die Gesunderhaltung des arbeitenden Volkes. Und der Arbeiter, der in seiner Freizeit Erholung und Kräftigung von Körper und Geist bei Sport und Spiel und bei Wanderungen in der freien Natur sucht, wird Krankenkassen und Krankenhäuser mit seinem Besuch bis ins Alter hinein verschonen können. Der Ruf der Krankenkassen, das Volk für das Streben nach seiner Gesunderhaltung reif zu machen, muß deshalb an das Unternehmertum ergehen. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Alle Reichsgesundheitswochen müssen, insoweit das schaffende Volk in Frage kommt, scheitern, wenn dem Arbeiter nicht auskömmliche Lohn- und Arbeitsbedingungen beschieden sind, daß ihm noch Zeit bleibt zum Turnen und zum Sport, seinen Körper in Sonne und Licht zu baden oder Wanderungen durch Wald und Flur zu unternehmen. Selbsthilfe ist auch hier die Losung des Arbeiters. Durch Erwerbung der Mitgliedschaft in der politischen und der gewerkschaftlichen Organisation und darüber hinaus in der ihm zusagenden Arbeitersportorganisation für Turnen, Schwimmen, Wandern usw. wird er gesinnungsgemäß ein Kämpfer für das Recht auf ein lebenswertes Dasein. Strömen tausende fernstehende Arbeiter in die von der Arbeiterschaft geschaffenen Organisationen, haben sie den Sinn der Reichsgesundheitswoche richtig erfaßt und erweisen sich in ihrem Vollkommen, vor allem aber der Volkswohlfahrt damit einen großen Dienst. Dann können viele Tausende von Mark, die heute zum Bau von Krankenhäusern usw. verbraucht werden müssen, für die Errichtung von Turnhallen, Spielplätzen, Wander- und Ferienheimen Verwendung finden. Vor allen Dingen aber sei an die schon politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft die Aufforderung gerichtet, auch den Teil der Arbeiterbewegung, der die Förderung der Volksgesundheit auf seine Fahne geschrieben hat, das sind die Arbeitersportorganisationen, durch Mitgliedschaftserwerbung zu unterstützen.

Fl.

Fußballsport

Städtespiel Dresden — DSV. 10

Sonnabend, 17. April

Am 25. April hat DSV. 10 dem Norddeutschen Meister in Bremen ein Vorrundenspiel zu liefern. Bremen ist für DSV. ein schwerer Gegner. Der Dresdner Sportverein kann dieses Treffen durchaus nicht leicht nehmen.

Da auch die Dresdner Städtemannschaft schwere Spiele, gegen England, Finnland, Rußland, am 21. Mai gegen Leipzig, zu liefern hat, sind die beiden Mannschaften für diese schweren Spiele vorzubereiten. Ein Spiel der Städtemannschaft gegen den Altmeister soll dazu beitragen, beiden noch den letzten Schliff zu geben.

Die Städtemannschaft soll beweisen, daß sie nicht nur dem Altmeister gleich ist, sondern daß sie demselben noch über ist. Die Zusammensetzung läßt das beste erwarten. Alle Fußballfreunde sollten darum gewiß diesem Treffen beiwohnen. Interessant wird sein, wie die technische Leitung den Austausch der Spieler durchführen wird. Es ist beabsichtigt, schwache Punkte schon während des Spieles auszutauschen. Technisch gute Spieler werden zum Austausch bereitgehalten. Erwünscht ist es, wenn die Vereine in der Woche nach dem Spiele dem Bezirk eine Kritik sowie eine Aufstellung der Städtemannschaft übermitteln würden. Das Spiel findet am 17. April, nachmittags 5 Uhr, auf dem DSV.-Platz, ...straße, statt.

Kohl.

Berichterstatter. Nächste Versammlung 20. April, abends 7.30 Uhr, in der Geschäftsstelle, Ritzenbergstraße 6. Pflicht der Vereine ist es, einen Vertreter zu entsenden.

Turnspiele

Sonntag, 18. April, Alaunplatz, erstklassiges Raffballspiel: ...stadt 1 — Friedrichstadt 1.

Raffballresultate: Niederhäslich 2 — Zauckerode 1 14 : 4, Niederhäslich 1. J. — Heidenau 1. J. 3 : 0, Niederhäslich 1 A. H. — Heidenau 1 A. H. 5 : 0, Niederhäslich 2 — Heidenau 2 6 : 2, Niederhäslich 1 — Heidenau 1 5 : 5, Cunnersdorf 1 — Gittersee 1 3 : 1, Cunnersdorf 1 (Schüler) — Gittersee 1 (Schüler) 0 : 0.

Der geplante 6-Abend-Turnspielkursus im Bezirk Dresden fällt aus.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. 6. Gruppe. Es waren in der letzten Sitzung erfreulicherweise fast alle Vereine (nur 2 fehlten) vertreten. Genosse Kersten berichtete aus dem Bezirkstag. Ueber Parteimitgliedschaft und Gewerkschaftszugehörigkeit der Funktionäre soll nächstens eine Kontrolle abgehalten werden. Die Bundesschulmarken müssen unbedingt umgesetzt werden. Die Kreisvertrotsteuer soll bis spätestens 1. Oktober von allen Vereinen entrichtet sein. Aus dem Kassenbericht ergab sich ein Bestand von ... M. Langebrück und Bretnig wurden je 50 M. für Geräteanschaffung geliehen. Das Gruppenfest findet am 22. August in Großröhrsdorf statt. Wer eine Bühnenaufführung für den Begrüßungsabend zeigen will, muß dies bis zur Vorturnerstunde 16. Mai melden. Am 13. Mai findet ein Jugendleiterkursus in Radeberg statt. Der Verein Radeberg fordert die umliegenden Vereine auf, sich am 6. Juni am Rasttag zu beteiligen: 8 Uhr: Freiübungen auf dem Markt, dann Stafette, nachmittags 1½ Uhr: Abmarsch ab Lotzdorf. Um die Jugend zu gewinnen, haben viele Vereine Osterwerbeveranstaltungen abgehalten. Die beiden jüngsten Vereine Rauschwitz und Bretnig entwickeln sich gut. Schweren Kampf hatte der neue Vorsitzende in Straßgräbchen. Durch energische Arbeit ist es ihm gelungen, den Verein wieder auf die Höhe zu bringen. Der Gruppenkinderturnwart besucht die Kreislehrstunde in Döbeln und wird dann das Material in Vorturnerstunden den Kinderturnwarten zukommen lassen.

Richard Wätzig.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. 6. Gruppe. 18. April, nachm. 2 Uhr, in Pulsnitz Turnerinnenlehrstunde (Gruppenturnfestmaterial). Anschließend Versammlung. Nächster Uebungstag der Bezirksschule, Abt. 6 (Gruppe für Frauenturnen) am 28. April in Radeberg, 7½ Uhr. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-Löbtau: 18. April: Nachmittagswanderung (Kaitzbachtal), Treffen 1 Uhr, Bienertmühle. Athletenabteilung. Am 17. April im Bürgergarten Vergnügen (7 Uhr). — Fußballabteilung Dresden-Neustadt. Heute, 14. April, Jugendversammlung (Regelbelehrung), 7 Uhr, Görlitzer Garten. — Fußballabteilung Dresden-Pieschen. 17. April wichtige Versammlung bei Trompler, 8 Uhr. — Turn- und Sportverein Radeberg. 17. April, abends 7 Uhr, Versammlung aller Abteilungen im Deutschen Haus. — Freier Turn- und Sportverein Rähnitz-Hellerau: 17. April, 8 Uhr, Lindengarten, Versammlung mit Vortrag. Jede Sparte muß vollzählig vertreten sein. Gäste willkommen.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Bootsabteilung. 16. April, 7½ Uhr, Volkshaus, Lichtbildervortrag: Im Faltboot auf der Donau von Regensburg bis Wien.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Dresden. Heute, Mittwoch, 7 Uhr, im alten Stadtverordnetensaal, Landhausstraße, Uebung und wichtige Besprechung wegen der Reichsgesundheitswoche. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Karten für den 8. Mai sind bei den Beitragskassierern zu haben.

Naturfreunde. Der für den 2. Mai geplante Sonderzug ins böhmische Mittelgebirge ist vollständig besetzt. Um allen gerecht zu werden, mußte ein zweiter Sonderzug gestellt werden. Auch bei diesem sind alle Plätze bereits besetzt. Aus diesem Grunde können jetzt noch einlaufende Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Plauenscher Grund. Turnerinnen-Versammlung (2. April). Von 35 Vereinen waren nur 6 vertreten. Als Vertreterin zum Bundestag wurde Genossin Hahn, Birkigt, und in den Jugendausschuß Genossin Graf, Birkigt, gewählt. 17. April in der Turnhalle Niederhäslich Kursus. Daran können aus jedem Verein zwei Turnerinnen und ein Turnwart teilnehmen. Turnfahrt nach Freiberg: 29. Mai (mit Kommers). Alle Vereine sollen durch eine Veranstaltung mitwirken. Quartiere sind bis 1. Mai an Georg Mühlstädt, Gittersee, Potschappler Str. 25, zu melden, ebenso die Veranstaltungen.

L. Str.

Sportplatz Kleinnaundorf. Kleinnaundorf AH. — Cotta AH. 4 : 2, Kleinnaundorf 2 — Kreischa 3 4 : 3, Kleinnaundorf 1 — Niedersedlitz 1 5 : 1, Kleinnaundorf 3 — Burgk 3 2 : 1.

Arbeiter-Radfahrer Freital. Alle Genossen besuchen am 15. d. M., 8 Uhr, im Döhlener Hof, den Vortrag des Genossen Arzt über „Sport und Politik". 17. April: Wanderabend nach Kleinnaundorf. Abmarsch 6½ Uhr vom Sachsenplatz.

Arbeiter-Radfahrerbund. Ortsgruppe Wurgwitz. 18. April, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Beckers. Tagesordnung: Bericht vom Bezirkstag.

Sportliche Notizen aus dem Reiche

Eine für die Entwicklung der Arbeiter-Ruder- und Kanubewegung bedeutungsvolle Tagung fand auf Einladung des Bundesvorstandes des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes am Sonntag in Leipzig statt. Anwesend waren die technische Reichsleitung der Wasserfahrersparte im Arbeiter-Turn- und -Sportbunde und vom Bundesvorstand die Genossen Gellert, Biegel und Buck. Genosse Gellert referierte ausführlich über die Entwicklung der Ruder- und Kanubewegung im Arbeiter-Turn- und -Sportbunde und zeigte den Weg, der für den weiteren Fortschritt dieser Sparte gegangen werden muß. In der Diskussion kam der Wille zur sachlichen Mitarbeit zum Ausdruck, so daß am Schluß der Konferenz die Richtlinien des Bundesvorstandes mit geringen Aenderungen gutgeheißen wurden. Lehrkurse werden in der Bundesschule, in der eine vorzügliche Ruder-Lehranlage eingebaut ist, stattfinden. Im Anschluß an diese Konferenz fand eine Besprechung mit dem Vorsitzenden des Freien Seglerverbandes, Poscharsky, statt. Die Vorstände sollen nochmals prüfen, ob eine Verschmelzung der Verbände möglich ist. Uebereinstimmend war die Auffassung, daß die Möglichkeit zur Aufnahme der Arbeitersegler in die zentral erfaßte Arbeiter-Sportbewegung geschaffen werden muß.

Der Kreistag des 6. Kreises im Arbeiter-Turn- und -Sportbund (Rheinland-Westfalen) tagte am Sonntag in Köln. Er beschäftigte sich vorwiegend mit dem ersten westdeutschen Arbeiter-Turn- und -Sportfest, das in den Tagen vom 6. bis 9. August 1926 in Köln stattfindet. Es gelang den Kommunisten, bei der Wahl des Kreisvertreters mit einem knappen Stimmenplus ihren Kandidaten durchzubringen. Die Mehrheit des Kreisrates ist nach wie vor in den Händen der SPD.-Sportler.

Das Entscheidungsspiel um die nordwestdeutsche Verbandsmeisterschaft im Fußball im Deutschen Arbeiter-Turn- und -Sportbund wurde am Sonntag nachmittag in Köln ausgetragen. Bochum-Laer stand Weser 08 aus Bremen gegenüber. Die Bochumer Mannschaft war in dem flotten Spiel leicht überlegen. Sie führte bei Halbzeit 2 : 0. Kurz vor Schluß der zweiten Halbzeit holte Weser 08 ein Tor auf, so daß Bochum mit 2 : 1 Sieger in der nordwestdeutschen Meisterschaft blieb.

Der „Bund freier Menschen" hat sich durch Beschluß einer Bundesversammlung dem Verband „Volksgesundheit" angeschlossen und damit den Anschluß an die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege vollzogen, nachdem diese einen direkten Anschluß abgelehnt hatte, weil sie grundsätzlich nicht zwei Verbände mit den gleichen Bestrebungen aufnimmt. Dieser Beschluß erfolgte in scharfem Gegensatz zu dem bisherigen Vorsitzenden des Bundes, dem Berliner Lehrer Adolf Koch. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser jetzt einen neuen eigenen Bund gründen wird. Die neue Anschrift des Vorsitzenden des BfM. i. V. V. lautet: Willi Fischer, Chemnitz, Hauboldstraße 22, 2.

Sportler! Lest die Dresdner Volkszeitung!

Das Kochen von Suppen zählt zu den schwierigen Künsten. Suppenköche werden von jeher mit am besten bezahlt. Eine gute Suppe muß einen fein abgestimmten, den Appetit anregenden Geschmack haben. Sie muß ihren Charakter wahren, d. h., in einer Krebs-Suppe z. B. müssen wir all das wieder herausschmecken, was uns ein Krebs-Gericht so begehrlich macht. Dazu gehört eine genaue Kenntnis der verschiedenartigsten Bestandteile und Zutaten. Diese seltenen Vorzüge finden wir in Knorr Suppenwurst vereinigt. Ob die Hausfrau nun eine Erbswurst- oder Grünkern-, Pilz-, Ochsenschwanz-, Teigwaren-, Blumenkohl-, Spargel-, Tomaten-Suppenwurst verwendet, immer wird sie ohne Mühen und irgendwelche Zutaten ihren Gästen eine Suppe vorsetzen können, mit der sie Ehre einlegt, obwohl der Teller sich auf nur etwa 6 Pfennig stellt. [f479

Fahrrad-Krauße ist Vertreter
Der allerbesten Markenräder!
Drum: wollt ihr ein Rad Euch kaufen,
Müßt ihr schon zu Krauße laufen!
Fast 100 Modelle sieht man sich an,
Jeder staunt und freut sich dann.
Wollt ihr Ratenzahlung, nun —
Fahrrad-Krauße wird es tun.

1 Waggon Brennaborräder
1 Waggon Excelsiorräder
1 Waggon Fahrrad-Rahmen

Weitestgehende Garantie! Selten billig!

Die beste Einkaufsquelle bleibt [w 211

Fahrrad-Krauße
Freiberger Platz 1
Freiberger Str. 123 (Löbtau)
Meißen, Neugasse 62

Reißbretter
Reißschienen
Reißzeuge [w 320
Schreibhefte, Farbkästen, Zeichenblocks
alle Schul- u. Zeichenartikel billigst bei
Ernst Seifert, Louisenstr. 32
Telephon 29736. Telephon 29736.

Alle Polstermaterialien Gestelle u. Bezüge kauft man bei
Paul Seidel, Oppellstr. 12 [f 687

Briesnitz. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Literatur nimmt entgegen
Ernst Melde, Kolporteur, Wettinerstraße

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260414/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zeugenaussagen im Asmus-Prozeß

Chemnitz, 13. April.

Zu Beginn des fünften Verhandlungstages erklärte der Vorsitzende, daß er die von der Verteidigung beantragten Akten der Freiberger Polizei über die Vorgänge aus dem Jahre 1923 gelesen und gefunden habe, daß es sich dabei um Erwerbslosenfragen handelte. Es sei also überflüssig, über Dinge, die landeskundig seien, noch Beweis zu erheben.

Dr. Asmus legt Wert auf die Verlesung, da die ganze Anklage gegen ihn von den damaligen Zeitverhältnissen losgelöst worden sei. Aus den von der Verteidigung beantragten Akten gehe hervor, daß er alles getan habe, um Unruhen zu verhindern.

Dr. Levi entnimmt aus den Worten des Vorsitzenden mit Genugtuung, daß das Gericht die Haltung des Angeklagten unter Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse werten wolle. Da die Anklage sich aber noch nicht zu dieser Stellung durchgerungen habe, beantragt er,

den Generalstaatsanwalt Bizthum von Eckstedt als Zeugen dafür zu laden, daß nur ein einziger Oberstaatsanwalt aus Tausenden von Staatsanwälten, Richtern und Polizeibeamten, die die gleichen „Taten" begangen hätten, herausgegriffen worden sei.

Generalstaatsanwaltsvertreter Dr. Weber: Es ist unerhört, daß eine derartige Behauptung aufgestellt wird.

Der Vorsitzende gibt den Beschluß des Gerichts bekannt, über alle Beweisanträge erst nach der Zeugenvernehmung zu entscheiden.

Dann beginnt die Vernehmung der Zeugen.

Staatsanwalt Dr. Arnold, Freiberg, der jetzige stellvertretende Oberstaatsanwalt und Nachfolger Asmus', ist in seiner Aussage sehr zurückhaltend. Es entspinnt sich eine Debatte über die Uebertragung des politischen Registers von Asmus auf ihn. Dabei wird festgestellt, daß den Oberstaatsanwälten Anfang 1924 die politischen Register abgenommen und den dienstältesten Staatsanwälten übertragen wurden. Dr. Asmus weist darauf hin, daß die fragliche Zeit eine politische Wende dargestellt habe. **Die Republikaner, oder genauer, die linkseingestellten Beamten wurden in der Bearbeitung der politischen Angelegenheiten durch ausgesprochene Rechtsorientierte ersetzt.**

Nähere Fragen sind dem Zeugen Arnold offenbar peinlich. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er bemerkt hätte, daß der Angeklagte nach Uebertragung des politischen Registers noch politische Fälle bearbeitet habe, weiß der Zeuge zunächst nichts zu sagen und erklärt dann, daß Asmus sich für politische Fälle interessiert habe und an den Verhandlungen vielfach als Zuhörer teilgenommen habe.

Auch die Frage der Arbeitsüberlastung des Angeklagten mußte der Zeuge bejahen. Man hatte den Eindruck, daß er sich in seiner Haut nicht wohl fühlte. Das wurde noch verstärkt, als Dr. Levi auf eine Anregung des Gerichts an Arnold, sich über seine Eindrücke zu äußern, erklärt hatte, daß Arnold aus sehr naheliegenden Gründen nicht als Sachverständiger angesehen werden könne.

Dr. Levi: Ist das politische Register jetzt größer oder kleiner als 1923?

Zeuge: Es sind jetzt viel weniger Fälle.

Dr. Levi: Wie war nach der Registerübertragung die Stellung von Dr. Asmus? Wurde ihm auch die Aufsicht über das politische Register entzogen?

Zeuge: Ich war vollständig selbständig.

Dr. Levi: Ist eine solche Anweisung allgemein üblich?

Zeuge: Das war eine Anweisung des Generalstaatsanwalts.

Dr. Levi: Das waren wohl nur mündliche Besprechungen, denn etwas Schriftliches ist nicht vorhanden?

Der Zeuge gibt keine bestimmte Antwort.

Schließlich verhandelt man noch über die **dem Angeklagten vorgeworfenen Verzögerungen in der Bearbeitung.** Auch auf die Frage Levis, **ob er und andere Staatsanwälte nicht auch manche Fälle wochen- oder monatelang liegengelassen haben, antwortete der Zeuge bejahend.**

Als nächster Zeuge wurde der Amtsgerichtsrat Dr. **Pohl, Freiberg,** vernommen, der von Unregelmäßigkeiten der Amtsführung des Angeklagten nichts wußte und nie gesehen hat, daß Asmus seine Fälle anders behandelt hat, als jeder andere Staatsanwalt. Ihm ist auch nie der Verdacht gekommen, das Asmus etwas unternommen habe, um linksstehende Angeklagte zu schützen.

Der Landgerichtsrat Dr. Eichler war seit September 1923 Hilfsarbeiter in den politischen Fällen. Er habe sich nach den Anweisungen von Dr. Asmus gerichtet, doch habe ihm dieser „nie groß hineingeredet". Auch er erklärte, daß der Angeklagte sehr überlastet gewesen sei. In der Besprechung einzelner Fälle, die nichts Belastendes für Asmus ergaben, entwickelte sich ein Dialog zwischen Levi und dem Zeugen, aus dem sich ergab, daß Eichler in der Frage der Haftentlassung Tradowskys eine von der Auffassung Dr. Asmus' abweichende Meinung gehabt hat. Eichler hat eine Haftentlassung abgelehnt, weil angeblich Verdunkelungsgefahr vorlag, obwohl aus allen vorliegenden Akten eine Begründung dafür nicht zu ersehen war.

Der Justizsekretär Gerstenberger bekundete, daß Asmus oft sogar Sonntags gearbeitet habe und die Erledigung seiner Dienstgeschäfte wie bei allen andern Staatsanwälten gewesen sei. Etwas Auffälliges hat auch dieser Zeuge nicht bemerkt, er mußte im Gegenteil die Angaben der Verteidigung stets bestätigen.

Landgerichtsrat Dr. Kreischer, Freiberg, konnte keine bestimmten Angaben über Dienstversäumnisse oder schuldhafte Erörterungen des Angeklagten machen. Er habe nur in zwei Fällen „das Gefühl gehabt", sie seien nicht schnell genug bearbeitet worden. Auf Vorhalt gibt er aber zu, daß **solche Verzögerungen auch bei anderen Staatsanwälten einträten.**

Die Verhandlungen wurden dann vertagt. Fortsetzung der Zeugenvernehmung am Mittwoch.

Das Gemeindebestimmungsrecht

Der nachfolgende Artikel des Genossen Dr. S. Trucker vom Arbeiter-Abstinentenbund stellt eine Erwiderung auf den Artikel des Genossen Schreiermann über das gleiche Thema dar.

In diesen Wochen rufen zahlreiche Kultur- und Wohlfahrtsorganisationen zu einem neuen „Volksbegehren" auf. Die Kundgebung wird dieses Mal allerdings nicht in der durch die Reichsverfassung und die Ausführungsgesetze vorgeschriebenen Form erfolgen, aber die angewandte Methode ist die gleiche wie bei dem legalen, amtlich anerkannten Volksbegehren. Der neue Generalappell richtet sich gegen einen noch regierenden Herrscher: es geht gegen „König Alkohol".

Bedarf es überhaupt gesetzlicher Maßnahmen zur Eindämmung des Alkoholismus? Hat nicht der Verbrauch der geistigen Getränke abgenommen? Auch der Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter macht sich (in einer Zuschrift an zahlreiche Parteizeitungen) dieses Argument zu eigen. Aber die beigebrachten Zahlen sind irreführend. Die Gegner einer Antialkoholgesetzgebung übersehen einfach die Entwicklung des Alkoholkonsums in der Nachkriegszeit und vergleichen nur die Verbrauchsziffern aus den letzten Jahren mit denen der Vorkriegszeit. Es ist zunächst eine Tatsache, daß der Konsum von Bier und Schnaps seit Kriegsende fast ununterbrochen gestiegen ist. Im Jahre 1924 betrug die Biererzeugung 37,8 Millionen Hektoliter, in neun Monaten des Jahres 1925 sind bereits 37,4 Millionen Hektoliter hergestellt worden. Der Verbrauch des letzten Jahres dürfte demnach den des Vorjahres um etwa 25 Prozent übersteigen und mindestens drei Viertel des Jahres 1913 betragen. Die Branntwein-Monopolverwaltung hat im Betriebsjahr 1923/24 34,2 Millionen Liter Branntwein (100prozentig) ausgegeben, im darauffolgenden Betriebsjahr 34,7 Millionen Liter. Man geht kaum fehl, wenn man den wirklichen Trinkbranntweinverbrauch um 50 Prozent höher ansetzt; denn nach der Meinung vieler Sachkenner fließt durch die Spritschiebungen und die Einfuhr aus den Geheimbrennereien und manchen anderen Quellen ebensoviel Schnaps ins Volk wie aus den Speichern der Monopolverwaltung. 100 Millionen Liter Spiritus = 300 Millionen Liter Schnaps in einem Jahre vertrunken, — das ist gewiß keine Leistung, auf die ein Kulturvolk stolz sein kann! Es ist richtig, daß der Schnapskonsum im letzten Friedensjahr etwa doppelt so hoch gewesen ist. Aber haben die Massen heute noch dieselbe Widerstandsfähigkeit, dieselbe Nervenkraft, die sie vor dem Kriege besessen haben? Wirkt der Alkohol auf die durch die Unterernährung und Wohnungselend, durch Sorgen und Aufregungen, vor allem durch den Weltkrieg zermürbten Proletarier nicht viel schädlicher als früher?

•

Das Gemeindebestimmungsrecht kann eine wertvolle Waffe im Kampfe gegen den Alkoholismus sein, wenn es von der Bevölkerung zur Beschränkung des Ausschanks und Kleinverkaufs geistiger Getränke benutzt wird. Wer die Behauptung aufstellt, es könne einer kleinen Schar „fanatischer Abstinenzler" mit Hilfe des Gemeindebestimmungsrechts gelingen, gegen die Absicht der Mehrheit über alle Gemeindemitglieder radikale alkoholgegnerische Gesetze zu verhängen, kennt entweder nicht das Wesen des Gemeindebestimmungsrechts, oder er redet wider besseres Wissen. Tatsächlich versichern die Alkoholinteressenten einschließlich der Arbeiter in der Getränkeindustrie immer wieder, daß der allergrößte Teil des deutschen Volkes das Alkoholverbot ablehne und auf der andern Seite befürchten sie vom Gemeindebestimmungsrecht die Trockenlegung Deutschlands! Aber selbst wenn das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit die geistigen Getränke vollständig verbannen wollte, — es könnte dieses Ziel mit dem Gemeindebestimmungsrecht niemals verwirklichen: denn die Maßnahmen, die auf Grund dieses Rechts beschlossen werden können, richten sich nur gegen den öffentlichen Alkoholausschank und -kleinverkauf: sie kosten weder die Erzeugung noch den Verkauf im großen an.

Nun sagt der Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, eine Ausschaltung des Zwischenhandels würde unfehlbar eine Verlegung des Alkoholkonsums in die Familie zur Folge haben; Haus- und Werksgenossenschaften würden sich bilden mit dem alleinigen Zweck, ihre Mitglieder mit alkoholischen Getränken zu versorgen, und das Endergebnis wäre höchstwahrscheinlich ein noch größerer Alkoholverbrauch als heute. Könnte das Gemeindebestimmungsrecht den Alkoholkonsum wirklich steigern, so ist es wahrhaftig nicht einzusehen, warum neben den Gastwirten, den Zwischenhändlern auch die Brauer und Brenner, die Produzenten, seit Jahr und Tag mit so großer Leidenschaft das Gemeindebestimmungsrecht bekämpfen. Sie hätten dann die Millionen aus ihrem Abwehrfonds höchst unnötigerweise für Inserate, Zeitungsartikel, Flugblätter und Plakate gegen das Gemeindebestimmungsrecht verpulvert. Sollten die Alkoholkapitalisten so dumme Leute sein? Die Voraussage des Getränkearbeiterverbandes ist aber falsch. Sie stützt sich auf theoretische Konstruktionen im luftleeren Raum. Wenn eine Gemeinde sich dazu entschlossen hat, nicht nur die Kneipenzahl zu verringern, sondern auch den öffentlichen Alkoholausschank und -kleinverkauf vollständig zu untersagen, dann besteht sie in ihrer großen Mehrheit aus überzeugten Alkoholgegnern. Diese von der Schädlichkeit der Trinksitten durchdrungenen Männer und Frauen dürften schwerlich den Großeinkauf von Alkohol für den Hausbedarf organisieren, nachdem sie freiwillig die viel einfachere Befriedigung des Alkoholdurstes unmöglich gemacht haben. Gewiß wird ein erheblicher Teil der Minderheit dieser Gemeinde auf den Alkoholgenuß auch in Zukunft nicht verzichten wollen, — er braucht es nicht, denn das Gemeindebestimmungsrecht unterbindet ja nicht die Produktion und den Großhandel. Daß aber bei dem häuslichen Trinken besonders große Mengen konsumiert werden würden, kann nur der glauben, der noch nicht darüber nachgedacht hat, welche Verführung zum Alkoholgenuß heute von den zahllosen bequemen Trinkgelegenheiten ausgeht. Sicherlich werden manche Alkoholfreunde öfter auch eine Spritkour in den benachbarten Ort unternehmen, der noch öffentliche Alkoholausschankstellen besitzt. Aber der Konsum der großen Masse wird zweifellos davon gewaltig beeinflußt werden, wenn die nächste Bier- und Schnapsquelle anstatt in unmittelbarer Nachbarschaft mehrere Kilometer entfernt liegt. Ueberdies dürften aneinandergrenzende Städte sich in ihrer „Alkoholverfassung" kaum wesentlich unterscheiden. Es ist eine leere Spekulation, anzunehmen, daß z. B. Hamburg den Alkoholausschank völlig verboten haben könnte, während in Altona sich an jeder Straßenecke eine Kneipe befinden würde.

Wenn wir Alkoholgegner mit allen Kräften für das Gemeindebestimmungsrecht eintreten, obwohl es das Alkoholelend, unter dem jetzt wieder große Teile des Proletariats leiden, in nächster Zeit nicht wesentlich lindern wird, so geschieht es in erster Linie wegen der mittelbaren Wirkungen dieses Rechts. Wir wissen, daß die Massen, wenn sie erst einmal das Selbstbestimmungsrecht besitzen, mehr Interesse und Verständnis für das wichtige gesundheitliche, kulturelle und volkswirtschaftliche Alkoholproblem gewinnen werden, daß sie in der Beurteilung der gesamten Frage reifer und schließlich fähig sein werden, den Alkoholismus überhaupt zu überwinden. Gerade von Sozialisten, die die Mündigkeit des Volkes auf allen Gebieten erstreben, kann die erzieherische Bedeutung des Gemeindebestimmungsrechts nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Volkswirtschaft

Stillegungen in der Oberlausitzer Schuhindustrie. Die Krise in der Schuhindustrie der Oberlausitz scheint sich weiter zuspitzen zu wollen. Angeblich infolge der schlechten Geschäftslage und überfüllter Lager in Sommer- und Winterartikeln hat die Firma August Oppelt in Seifhennersdorf, eine der größten Schuhfabriken am Platze, die gegen 900 Arbeiter beschäftigt, ihren Betrieb stillgelegt. — Die Stillegung der Firma Paul Mehlich in Seifhennersdorf steht für die nächste Woche bevor, der gesamten Belegschaft von etwa 100 Mann wurde bereits gekündigt.

Bunte Tageschronik

Betrogene Heimarbeiter. Der in Röhrsdorf bei Chemnitz wohnhafte 18jährige (!) Buchhalter Willi Friedemann wurde wegen Unterschlagung und Betrugs verhaftet und dem Amtsgericht Limbach zugeführt. Seit Oktober v. J. trieb der Bursche einen Aufwand, der in keinem Verhältnis zu seinem Einkommen stand. So hatte er sich ein Motorrad gekauft und große Ausfahrten, die viel Geld verschlangen, unternommen. Jetzt wurde bei einer Lohnreklamation von Heimarbeitern, die wöchentlich 5 bis 8 Mark Lohn erhalten, festgestellt, daß der hoffnungsvolle Patron falsch gebuchte und das Geld in liederlicher Gesellschaft für sich verbraucht hat.

•

Bei der Aga-Automobil-A.-G. in Lichtenberg-Berlin, dem früheren Besitz Edmund Stinnes' die jetzt von dem Konkursverwalter Wunderlich verwaltet wird, ist man großen Veruntreuungen auf die Spur gekommen, deren Höhe noch nicht feststeht, die aber die Summe von 100 000 M. mindestens erreicht. Der Hauptbeteiligte, ein 38 Jahre alter, aus Düsseldorf gebürtiger Großkaufmann, Karl August Reuter, der in der Koonstraße 1 einen Altmetall-Großhandel betreibt, wurde von der Kriminalpolizei verhaftet gegen mehrere Angestellte der Aga ein Strafverfahren eingeleitet.

•

Ein Nachtanzklub wurde von der Berliner Kriminalpolizei in der Artilleriestraße in Berlin ausgehoben. Als die Polizei eintraf, fand sie dort außer den den Kriminalbeamten bereits näher bekannten „Damen" eine der „besseren Gesellschaft" angehörende Zuschauerschaft beisammen, die sich größtenteils aus der Provinz in Berlin zusammengefunden hatte. Mitwirkende und Auditorium wurden zur nächsten Polizeiwache gebracht, von wo aus die Zuschauer nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden.

•

Boxkampfseuche. Ein Boxkampf auf der Straße spielte sich auf dem Hutamnplatz in Berlin am Montagabend ab. Etwa 30 junge Burschen im Alter von 20 Jahren hatten sich dort zusammengefunden, um ein Boxtraining auszuführen. Sie zogen regelrechte Boxhandschuhe an und veranstalteten Boxkämpfe nach allen Regeln der Kunst. Um sie herum sammelte sich eine große Menge von Neugierigen an, so daß der ganze Verkehr gelähmt wurde. Leute, die die Stelle passieren wollten, wurden belästigt. Als daraufhin ein Wachtmeister der Schutzpolizei erschien und den Hauptschreier herausgreifen wollte, fielen die Burschen über ihn her und boxten ihn regelrecht zu Boden, bevor er zu seiner Schußwaffe greifen konnte. Als von dem nächstgelegenen Polizeirevier Verstärkung eintraf, ergriffen die Boxhelden die Flucht.

•

Volksvergifter. Einem Berliner Fleischermeister hat der Polizeipräsident den Handel mit allen Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt. Dieser hatte in seinen Räumen Fleischwaren zum Verkauf gestellt, die bereits in Fäulnis übergegangen und geeignet waren, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Es wurden einige 100 Kilo Wurst, Pökelrindfleisch und Schweinepökelfleisch beschlagnahmt.

•

Ein ungemütliches Erlebnis mit einer Rattenhorde hatte dieser Tage ein Polizist zu Adlershof in der Grafschaft Hampshire in England. Er stand nachts auf seinem Posten, als er sich plötzlich von einer ganzen Armee von Ratten umringt sah, die völlig ausgehungert waren. Der Polizist wollte sie verscheuchen, doch vergebens. Die Tiere sprangen an ihm in die Höhe, bissen ihn mit ihren scharfen Zähnen und klammerten sich an seiner Uniform fest. Zum Glück wurde plötzlich in der nahen Kaserne Reveille geblasen. Auf dieses Zeichen ließen die Ratten sofort von ihrem Opfer ab und wandten sich zur Flucht. Der Polizist mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

•

„Wahre Schlangenfarmen" haben sich auf der Malaihalbinsel in Hinterindien entwickelt. Dort zahlen die Behörden für jeden eingelieferten Schlangenkopf eine Prämie. In einigen Monaten stellte man nun ein starkes Ansteigen der „Schlangenernte" fest. Die Zahl der Köpfe verdoppelte sich von Monat zu Monat. Man ging der Sache nach und entdeckte eine ganze Menge von „Schlangenzuchtanstalten", in denen giftige Schlangen großgezogen wurden. Sobald die Reptilien „volljährig" wurden, köpfte man sie und kassierte die Prämien ein.

•

Sevilla—Sevilla in 22 Tagen. Der spanische Major Herrera hat Zeitungsleuten gegenüber erklärt, daß er beabsichtige, demnächst einen Flug Sevilla—Sevilla zu unternehmen, mit andern Worten handelt es sich um eine Reise um die Welt. Start und Landung erfolgen in Sevilla, für den Flug selbst sind 22 Tage vorgesehen; eine Zwischenlandung soll nicht stattfinden. Major Herrera will die Reise in einem dem Zeppelintyp nachgebildeten Luftschiff unternehmen, dessen Bemannung aus vier Köpfen bestehen soll. Der Luftkreuzer wird in ständiger Verbindung mit den Funkstationen stehen, von denen er über die Wetterentwicklung benachrichtigt werden wird. Der Zeitpunkt der Abreise steht noch nicht fest; er hängt von der Vollendung des Luftkhafens von Sevilla ab.

•

Fortschreitende Uniformierung in Italien. Aus Rom wird berichtet: Nachdem die öffentlichen Auto- und Wagenführer und die Schuhputzer eine Uniform erhalten haben, wurde jetzt bestimmt, daß in Zukunft alle die in Rom auf öffentlichen Märkten Fleisch, Fische usw. verkaufen, einen weißen Kittel mit hohem Kragen tragen müssen, der bis zum Knie reicht und stets geschlossen sein muß.

•

Die Ausrottung der Seehunde. Die Seehundjäger betreiben ihr Handwerk so eifrig, daß die Rasse der Seehunde auszusterben droht. In Neufundland ist soeben ein Dampfer angekommen, der mit 43 000 Seehundfellen beladen war, er hätte aber eine noch größere Beute mitgebracht, wenn nicht ein Leck das Schiff gezwungen hätte, einen Hafen aufzusuchen. Die Jagdflotte, die in den dortigen Gewässern operiert, hat schon 170 000 Seehundfelle erbeutet und die Jagdsaison dauert noch einen ganzen Monat.

•

Seide aus Champignons. Die Pilze, auch die giftigen, sollen nächstens in der Textilindustrie Verwendung finden. Man weiß, daß sie Cellulosefasern enthalten; diese Substanz läßt sich aber, wie man jetzt herausgefunden hat, zur Herstellung von Kunstseide verwenden. Die Pilze haben den großen Vorteil, daß sie schnell wachsen und wenig Kosten verursachen. Man muß allerdings nur noch feststellen, ob die Qualität des Gewebes, das aus den Pilzen hergestellt wird, sehr dauerhaft ist.

Sie müssen sich durch PERGENOL PASTILLEN vor jeder Erkältung schützen
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien
Röhre RM. 1.10 Flasche RM. 2.-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260414/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Besonders preiswerte Korb-Möbel

In großen Mengen eingetroffen

Weidensessel 4.95 — Tisch Peddigrohr, 60 cm 7.25 — Weidensessel Wulstform 6.90 — Tisch Peddigrohr, 60 cm 10.50 — Weidensessel Wulstform 7.90

Sessel Peddigrohr, Vollwulst 7.95 — Sessel Peddigrohr, dicht, Ia Arbeit 13.50 — Tisch mit Wulstrand u. Eichenplatte 12.95 — Sessel Peddigrohr, fein gepolst. 21.50 — Sessel Peddigrohr, fein gepolst. 17.90

Wäschetruhe fein gepolstert 14.50 — Stubenwagen mit Gummirädern 14.50 — Hocker 4.75, 3.95 — Waschkörbe eckig 8.25, 6.95, 5.95 — Liegestühle 8.50, 6.25, 4.95

MESSOW & WALDSCHMIDT

Constantia
Linien 19 und 20. — Vom Postplatz in 12 Minuten zu erreichen.
Morgen Donnerstag im großen Saale
Ball-Abend.
Iw 212 a

Heute Mittwoch 8 Uhr der **Feine BALL**
Annensäle
Für Vereine Säle noch frei.
Jb 481
2 Minuten vom Postplatz

Schweizerhäuschen Schweizer Str. 1 Linien 15, 8, 10, 26
Jeden Mittwoch: **Volkstümlicher Tanz**
Autobus, Arsenal-Cossebaude bis Schweizer Straße
Jb 479

Elysium Räcknitz
Endstation Linie 6
Donnerstag den 15. April 1926
BALL
Flaschenweine erster Firmen ab 1.00 M. Schoppen ab 0.40 M.
Jf 478

SARRASANI
Täglich 7.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag auch 3 Uhr.
Heute Mittwoch:
Vorletzte
Aufführung des Schaustückes der Indianer „Wild-West" mit allen Wasereffekten.
Am Freitag: „Die Revue der Welt"
Sarrasanis Jubiläums-Spielplan.
Vorverkauf: Circuskasse und Residenz-Kaffeehaus
Iw 62

Wer wandert mit?
Reiseführer
Karten
Heimatkundliche Bücher
halten wir immer in schöner Auswahl vorrätig
Ebenso empfehlen wir
Monographien zur Erdkunde
Wander-, Reise- und Abenteurer-Bücher
Dresdner Volksbuchhandlungen

Inseriert in der Dresdner Volkszeitung!

Gute Bücher
Volksbuchhandlung und ihre Filialen

Der
Wegweiser für Kranke
Räcknitzstraße 11, 2. Montags u. Donnerstags 5-6 — erteilt — Räcknitzstraße 11, 2. Montags u. Donnerstag 5-6
unentgeltlich
Auskunft über alle Arten von Krankenbehandlung, wie:
Homöopathie — Biochemie — Psychotherapie — Magnetismus — Coué'smus — Autosuggestion — Naturheilkunde — Christliche Wissenschaft — Augendiagnose und dergleichen mehr.
Iw 188

Der grüne Film
Ein Wanderbuch vom Edgar Hahnewald
empfiehlt die
Volksbuchhandlung

Schuhbedarfsartikel- und Lederhandlung
Dresden-A., Jakobi-, Ecke Augsburger Straße
empfiehlt zu wieder sehr günstigen Preisen im
Ausschnitt feine echte **Kernledersohlen**
nach mitgebrachten Modellen, wodurch noch besonders verbilligt.
Iw 86

Laubegast.
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie auf sämtliche Literatur und Zeitschriften nimmt entgegen
Alfred Freyer, Laubegast, Bismarckstr. 11, pt.

Soeben ist erschienen:
Die Maifestzeitung 1926
(16seitig, reich illustriert)
Preis 25 Pfennig
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, ihre Filialen sowie durch die Austräger der Volkszeitung

Soeben erschien:
MAX ADLER
Marx als Denker
Aus dem Inhalt:
Der neue Denktypus / Die Entwicklung des Gesellschaftsbegriffes / Der Wahrheitsgehalt der Hegelschen Philosophie / Marx und Hegel / Marx und Feuerbach / Die materialistische Geschichtsauffassung / Die Lehre v. Klassenkampf / Die soziale Eigengesetzlichkeit / Wissenschaftlicher und utopischer Sozialismus / Die ökonomische Analyse der Gesellschaft / Wissenschaft und Politik / Die Verwirklichung der Philosophie
Mit Anhang:
Marx' Verhältnis zur Erkenntniskritik
Pappband 3.75 Mark / Ganzleinen 4.50 Mark
Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung
und ihre Filialen

Gruna-Seidnitz
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur, Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt an Frau Gänel, Kolonialwaren, Dresden-Seidnitz, Sorbenstraße 23, I.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260414/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Im Gehöfte des Gutsbesitzers Erwin Müller in Großerkmannsdorf Nr. 7 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrbezirk: Das Müllersche Gehöft.

Beobachtungsgebiet: Die übrige Gemeinde Großerkmannsdorf.

Schutzzone: Die Gemeinden Arnsdorf, Kleinwolmsdorf, Wallroda, Kleinröhrsdorf, Leppersdorf, Wachau, Liegau, Lomnitz, Schönborn, Ottendorf-Okrilla, Seifersdorf, Grünberg, Hermsdorf, Staatsforstrevier Weißer Hirsch, Langebrück mit Kleinröhrsdorfer Anteil und Klotzsche, ferner die Gemeinden Bühlau, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Söbrigen, Oberpoyritz, Loschwitz, Gönnsdorf, Schönfeld, Schullwitz, Ullersdorf, Eschdorf bei Schönfeld, Weißig bei Dresden, Malschendorf, Malschendorf, Zaschendorf, Borsberg, Reitzendorf und Rockau.

Für den Sperrbezirk gelten die §§ 160 – 164 und für das Beobachtungsgebiet die §§ 166 und 167 und für die Schutzzone § 168 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetze vom 25. Dezember 1911 — RGBl. 1912, S. 3 flg.

Dresden, am 13. April 1926. [b 306]

P. I. 1625/26. **Die Amtshauptmannschaft.**

Unter den Rindern des Wirtschaftsbesitzers Bruno Heinrich in Bennrich, Nr. 11, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrbezirk: Das Heinrichsche Gehöft.

Beobachtungsgebiet: Der übrige Gemeindebezirk Bennrich.

Schutzzone: Die in der Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 12. März 1926 — P. I. 1611 — anläßlich des Ausbruches der Maul- und Klauenseuche im Gehöfte des Gutsbesitzers Cullis in Kesselsdorf aufgeführten Gemeinden.

Für den Sperrbezirk gelten die §§ 160 bis 164, für das Beobachtungsgebiet die §§ 166 und 167 und für die Schutzzone § 168 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetze vom 25. Dezember 1911 — RGBl. 1912, S. 3 flg.

Dresden, am 12. April 1926. [b 306]

P. I. 1634/26. **Die Amtshauptmannschaft.**

Da unter dem Ziegenbestande der Frau verw. Martha Lerson in Cossebaude, Talstraße 47, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, wird das Grundstück gleichfalls als Sperrbezirk erklärt (vgl. Bekanntmachung vom 29. 3. 1926).

Dresden, am 7. April 1926.

P. I. 1664a/26. **Die Amtshauptmannschaft.**

Das gleiche Bild

soll man nicht jahrelang an der Wand hängen lassen, da es zuletzt kaum noch beachtet wird. Wir verfügen über eine große Auswahl von Farb- und Reichsdrucken, Künstlersteinzeichnung., Radierungen, Holzschnitten usw.

Dresdner Volksbuchhandlungen.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sämtl. Parteiliteratur Annahme v. Inseraten

Emil Krämer Bannewitz-Geschäftsstelle

Wir empfehlen Sealsfield: **Das blutige Blockhaus.**

Volksbuchhandlung und ihre Filialen

Gebr. Roßhaare kauft Seidel, Dopellstr. 12. [b 68]

Allgem. Deutscher Ortsausschuß — ADGB — Gewerkschaftsbund Dresden —

Ritzenbergstraße 2. I — Telephon Nr. 17989

Betriebsräte-Gruppe VIII (Lederindustrie). Donnerstag den 15. April, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 4, **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Neuwahl des Gruppenrates. 2. Vortrag: „Betriebsrat und Gewerkschaft." Referent: Kollege Zieh. 3. Gruppenangelegenheiten.

Betriebsräte-Gruppe IX (Metallindustrie). Donnerstag, 15. April, abends 6½ Uhr, im Volkshaus, großer Saal, **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Entwicklung der sächsischen Staatsbetriebe. Ref.: Landtagsabgeordneter Schurig. 2. Bericht von der Konferenz des Reichsbeirates der Betriebsräte im D. M.-V. 3. Betriebsratsfragen.

Versicherungsvertreter des Plauenschen Grundes. Donnerstag, 15. April, abds. 7 Uhr, in Freital, Döhlener Hof, **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag über die Rechtsbeziehungen zwischen der Kranken- und Unfallversicherung. Ref.: Kollege Papperitz. 2. Versicherungsangelegenheiten. Alle Versicherungsvertreter, die in den Organen der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Landesversicherungsanstalt und Sonderanstalten sowie der Versicherungsbehörden tätig sind, sind verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Bezirkskommission.

Betriebsräte-Gruppe X (staatliche und kommunale Betriebe, Behörden, Institute und freie Berufe). Montag den 19. April, abends 7 Uhr, im alten Stadtverordnetensaal, Landhausstraße 7, **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Neuwahl des Gruppenrates. 2. Vortrag: Betriebsrat und Gewerkschaft. Ref.: Kollege Brener. 3. Gruppenangelegenheiten.

Deutscher Verkehrsbund, Ortsverwaltung Dresden. Mittwoch, d. 21. April, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Dresdner Volkshaus, Ritzenbergstraße 2, **Quartals-Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht. 2. Anträge. 3. Verbandsangelegenheiten.

Die in den Gruppen bzw. Branchen gewählten Delegierten sind zur Teilnahme an der Versammlung verpflichtet. — Soweit noch Plätze vorhanden sind, können auch Mitglieder, die sich als solche ausweisen, der Versammlung beiwohnen. — Etwaige Anträge sind unter schriftlicher Begründung mindestens eine Woche vor Stattfinden der Versammlung der Ortsverwaltung zuzustellen.

Die Ortsverwaltung. J. A.: Hermann Rose.

Volkschor Zschachwitz und Umg.

Mitgl. d. DAS. — Dirig.: Kapellmstr. Arno Stark.

Freitag den 16. April 1926 im Gasthof Leuben

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Mitwirkende:

Kammersängerin Charlotte Viereck (Gesang), Fräulein Johanna Thamm (Klaviervirtuosin). Begleitung: Karl Schmidtgen.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintritt 1 M. inkl. Steuer. [b 512]

Gesunder Schlaf ist die beste Kräftigung für Gesunde wie für Kranke. Bei **Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit** nehmen Sie daher abends vor dem Schlafengehen ein Likörgläschen

Baldravin

das ist der geschützte Name für den echten Apotheker W. Ullrichs **Baldrianwein**

Zu haben in **Apotheken** und **Drogerien.**

Grosso: Otto Stumpf A.-G., Dresden-A., Kanzleigäßchen 1. [b 241]

Striesen

Herrenhüte, Mützen

elegante Formen, in allen Preislagen! — Strohhüte — Krawatten, Herrenartikel, Oberhemden, Sportwesten

Striesener Hutmacher G. Ondricek, Tittmannstr. 13b, Schandauer Str. 80

Dauerwäsche Gummiwaren, hyg. Bedarfsartik. **H. Werlich,** Schandauer Straße 18b

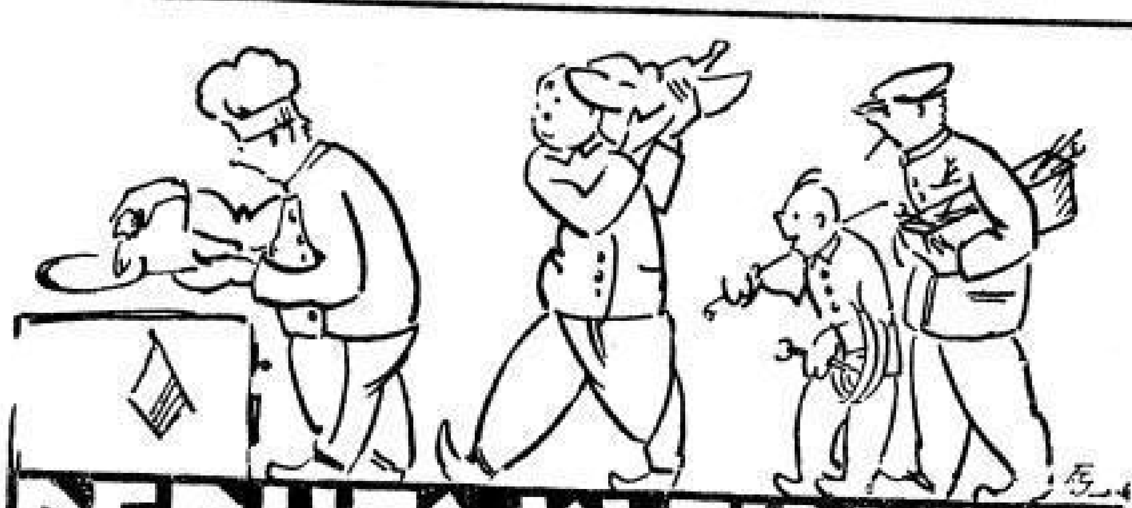
Fahrräder Reparaturen, sämtliche Ersatz- und Zubehörteile **Gustav Schmidt,** Augsb. Str. 22 u. 41, Fernsprech. 32518

Drogerie zur Linde

Max Grützner, Tittmannstraße 30

Drogen / Farben / Lacke

Chemikalien, Photographie, Sämereien



BERUFS-KLEIDUNG

Schlosser-Anzug in kräftigem Haustuch	9.75,	9^{00}
Schlosser-Anzug Köper, farbecht	12.00,	10^{50}
Autoschlosser-Anzug besonders starker Drell		18^{75}
Schlosser-Hosen und Jacken, Köper und Haustuch	6.00,	4^{75}
Schlosser-Hemd blau-weiß gestreift	4.50,	3^{90}
Motorfahrer-Anzug Zeltplanstoff, imprägniert	25.00,	21^{00}
Motorfahrer-Ueberhose Zeltplanstoff, imprägniert		13^{75}
Mechaniker-Kittel Nessel- und Köperstoffe	11.75,	6^{75}
Setzer-Kittel blau-weiß gestreift	10.50,	6^{50}
Kutscher- und Maurer-Bluse blau-weiß gestreift	4.75,	4^{00}
Berufs-Mantel Nessel, naturfarbig und grau	7.50,	6^{75}
Berufs-Mantel Köper, gelb	10.75,	8^{75}
Maler-Kittel guter Nessel, mit Koller und Gürtel		6^{25}
Aerzte-Mantel guter Köper, tadelloser Sitz		11^{75}
Friseur-Mantel guter Köper, solide Verarbeitung		10^{75}
Damen-Nessel-Mantel neue Wickel- und Schalkragenform		7^{50}
Damen-Mantel Köper, farbig, mit Gürtel		10^{50}
Operations-Schürze aus gutem Wäschestoff		9^{00}
Koch-Jacke Köper		7^{50}
Kellner-Jacke Köper, Durchsteckknöpfe		9^{00}
Diener-Jacke offen und geschlossen	8.50	7^{50}
Fleischer-Jacke weißer und gestreifter Köper	8.50,	7^{50}
Kellner- und Fleischer-Schürze guter Wäschestoff	3.00,	2^{50}
Lüsterjacke schwarz und marine	10.75,	9^{75}
Sommersakkos in allen Größen, gelb	7.50,	6^{75}
Breecheshose Kord, gute Verarbeitung	12.50,	9^{75}
Breecheshose Manchester, Doppelsitz		16^{50}
Windjacke Köper, imprägniert		9^{50}
Windjacke Zeltplanstoff, imprägniert		11^{50}
Windjacke Covercoat		16^{50}

ReKa Residenz-Kaufhaus [f 636]

Spezialgeschäft für sämtliche Farben, Lacke, Pinsel, Schablonen usw.

E. Müller, Malermeister

Bannewitz. [b 565]

Hast Du einen Bruch im Rahm' so merke Dir: **Geh' gleich zu Hahn**

Stiftsstraße 4.

Alle Reparatur. Spezial. Rahmenbrüche. Vernickelung. Emaillierung. [w 230]

RICHARD SEIDEL

DIE GEWERKSCHAFTEN NACH DEM KRIEGE

Preis Ganzleinen 6.— M.

Das Buch stellt die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland seit 1918 dar, beleuchtet die allgemeine Lage der Bewegung, wie sie sich infolge der revolutionären Ereignisse gestaltet hat, und erörtert in einer Reihe von Abhandlungen die infolge der Veränderung der allgemeinen Situation für die Gewerkschaften aufgetauchten Probleme und Aufgaben im einzelnen. Der Verfasser steht im praktischen Leben der Bewegung und gründet seine Darstellung auf die intime Kenntnis der Tatsachen, die sich aus einer unmittelbaren Teilnahme an der Bewegung ergibt.

Zu beziehen durch Volksbuchhandlung und ihre Filialen.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und andere Werke — Inseraten- u. Drucksachen-Annahme

G. Gnepper, Großenhainer Str. 133

Trachenberge.

sind zu haben in allen Verteilungsstellen des

Konsumvereins Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder. [w 219]

Arbeiter, Parteigenossen! Werbt für die Volkszeitung!